31761 07150054 0

DQ
107
G75C3

Bericht

über die

Calven-Feier

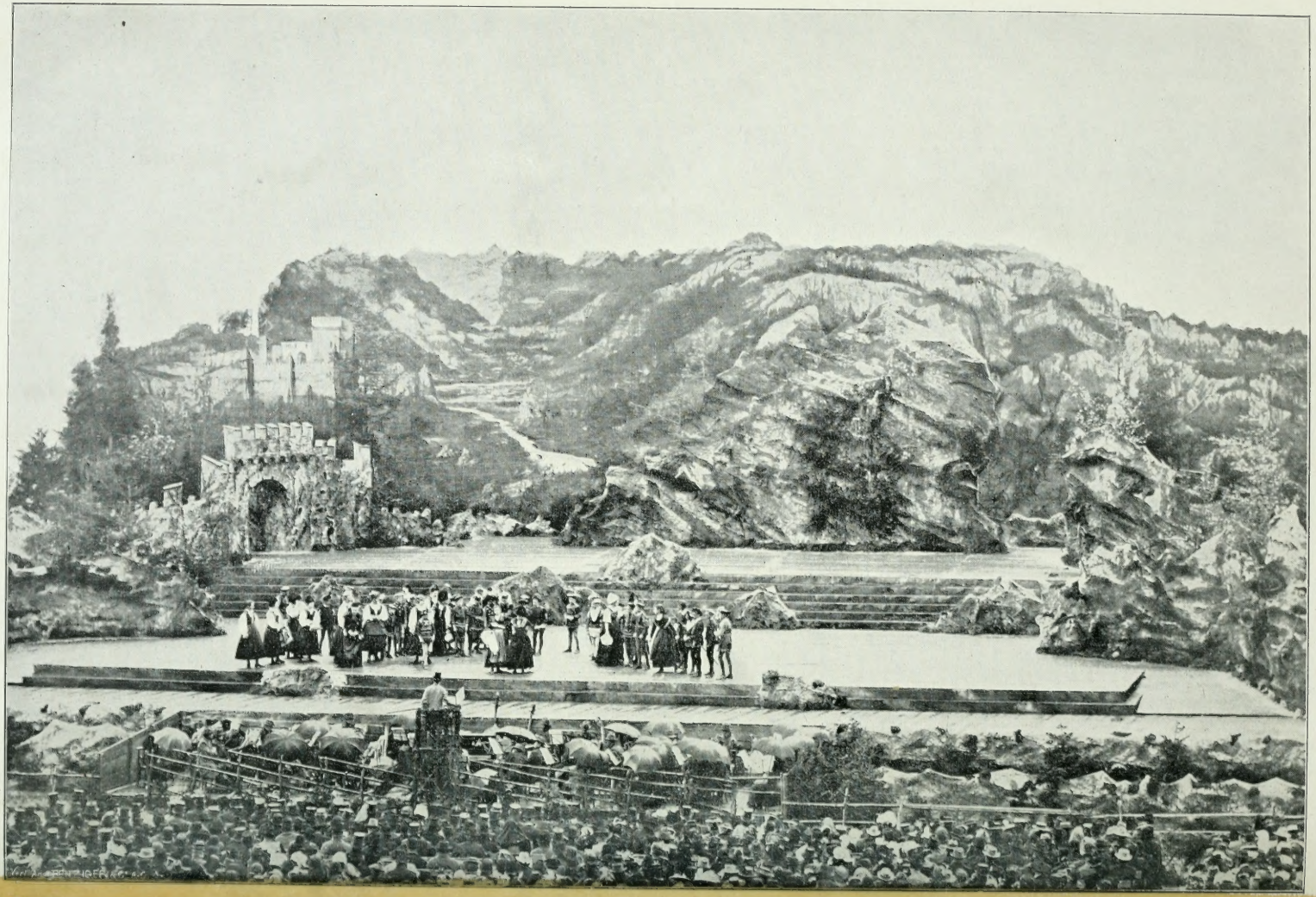
28., 29. Mai, 4. Juni 1899

in

Chur.

Herausgegeben vom Organisations-Komitee.

Typ. Manatschal, Ebner & Cie., Chur



Bericht

über die

Calven-Feier

28., 29. Mai, 4. Juni 1899

in

Chur.

Herausgegeben vom Organisationskomitee.

Chur
Druck von Manatschal Ebner & Cie.
1900.

DQ
107
G75C3

Vorwort.

Das Organisationskomitee des Calvenfestes glaubte es allen den weiten Kreisen, die zum Gelingen unserer Feier beigetragen haben, schuldig zu sein, ihnen über die finanziellen Ergebnisse des Festes Rechnung abzulegen. Um aber allen Teilnehmern zugleich eine bleibende Erinnerung an jene schönen Tage gemeinsamer Arbeit, gemeinsamer Freude und gemeinsamer Begeisterung zu geben, sollte dem Rechenschaftsbericht auch eine kurze Darstellung der Vorarbeiten und des Verlaufes unserer Feier vorausgeschickt werden; einige Beilagen, wie die Rede des Bundespräsidenten, einige auswärtige Preßstimmen und die Verzeichnisse der Mitspielenden und der Ehrengäste, werden vielen willkommen sein.

Durch das Entgegenkommen der Firma Lienhard & Salzborn sind wir auch in den Stand gesetzt, einige Kostümbilder dem Texte einzuverleiben, wie uns auch der Erbauer der Bühne, Herr Baumeister Trippel, die Pläne derselben zur Verfügung gestellt hat.

Für die Herausgabe dieses Berichtes bestellte das Organisationskomitee eine aus den Herren Regierungsrat Manatschal, Regierungsrat Dr. Brügger und Professor Jecklin bestehende Kommission, welche dann den Unterzeichneten mit der Ausarbeitung beauftragte.

Mit diesem Schlußbericht beendet das Organisationskomitee seine Arbeit und benutzt diese Gelegenheit, um allen denen, die zum Gelingen unseres Festes beigetragen haben, den Behörden des Kantons und der Stadt, den mitwirkenden Vereinen und Einzelnen, den Mitgliedern des Preisgerichtes und der Komitees, den Zeichnern von Anteilscheinen, und nicht zum mindesten den Dichtern und dem Komponisten des Festspiels, seinen herzlichen Dank auszusprechen.

Namens der Kommission:

C. Jecklin.

Chur, 6. Mai 1900.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/berichtberdiec00calv

1499 * 1899 * 1799

I. Die Vorbereitungen.

1. Die ersten Vorarbeiten.

Im Schoße der historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens wurde — nachdem schon früher im dramatischen Verein derselbe Gedanke ausgesprochen worden war — am 14. Januar 1895 die Anregung gemacht, es sollte die vierhundertjährige Wiederkehr der für Bündens Existenz entscheidenden Schlacht an der Calven im Jahre 1899 durch eine allgemeine Volksfeier begangen werden. Daraufhin lud der Vorstand der historischen Gesellschaft die Vorstände der beiden größten hiesigen Gesangvereine (Männerchor und Frohsinn) und des dramatischen Vereins auf den 29. Januar 1895 zu einer Besprechung ein. In dieser wurde der Gedanke einer Gedenkfeier allgemein begrüßt und bereits die Aufführung eines Festspiels in Aussicht genommen, wofür unter den schweizerischen Dichtern ein Wettbewerb eröffnet werden sollte. Um die Vorarbeiten zu ermöglichen, sollten in erster Linie der Kleine Rat des Kantons Graubünden und der Stadtrat von Chur um Subventionen angegangen werden.

Beide Behörden erklärten sich sofort bereit, die geplante Festfeier finanziell zu unterstützen, wünschten aber Aufklärung über das Programm und über die Kosten und die Finanzierung. Es wurde daher eine gemeinsame Sitzung mit je einem Vertreter der Regierung (Nationalrat Dr. Schmid) und der Stadt (Major H. Caviezel) veranstaltet. In dieser wurde beschlossen, die Sache sofort auf eine breitere Grundlage zu stellen und auf den 16. März eine größere Zahl von Vertretern derjenigen Kreise einzuberufen, die sich voraussichtlich für eine solche Feier interessieren würden. Das so erweiterte Initiativkomitee sollte dann das Festprogramm in allgemeinen Zügen feststellen, auch die Grundlage eines aufzuführenden Festspiels bestimmen. In dieses erweiterte Initiativkomitee wurden außer den anwesenden Herren Nationalrat Dr. Schmid, Major H. Caviezel, Regierungsrat Pl. Plattner und Major M. Brütsch folgende Herren gewählt:

Rektor Bazzigher
Oberstlieutenant Fr. Brügger
Dr. jur. J. Dednal
Advokat Farrèr
Kanzleidirektor Fient
Professor Hosang
Kaufmann Hunger Lor.
Professor Dr. C. Jecklin
Dr. Fr. Kaiser
Professor Dr. O. Lüning
Regierungsrat Manatschal
Kanonikus Meyer
Professor C. Muoth
Otto Planta
Ständerat P. C. Planta
Professor Dr. Chr. Tarnuzzer
Architekt C. Tscharner
Kanonikus Tuor
Redaktor Dr. Valer
Ratsherr Ed. Walser.

Am 16. März trat dieses Komitee fast vollzählig in der Hofkellerei zu einer Besprechung zusammen, in der es sich hauptsächlich um zwei wichtige Fragen handelte:

1. Soll auf ein Festspiel im größeren Stil hingearbeitet werden, das nur in Chur allein zur Aufführung kommen soll, oder soll dahin gestrebt werden, eine allgemeine Feier in dem Sinne zu veranstalten, daß in jeder Thalschaft, an jedem größeren Orte eine Festfeier stattfinde? So sehr man die Schwierigkeiten würdigte, die sich einer Teilnahme des ganzen Landes an einer gemeinsamen Feier in Chur entgegenstellten, hielt man doch in großer Mehrheit dafür, daß eine größere, gewissermaßen monumentale Feier einen ungleich nachhaltigeren Eindruck hinterlassen müsse, als eine Menge über alle Thalschaften zerstreuter kleinerer, und daß sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit unserer durch geographische Lage, durch Abstammung, Sprache, Konfession geschiedenen Landesgegenden mächtig stärken werde.

2. Weniger einig ging die Versammlung in der Beantwortung der zweiten Frage: welches der Inhalt des Festspiels sein solle. Die eine Ansicht ging dahin, daß das Festspiel in einer Reihe lose an einander gereihter Bilder die denkwürdigsten Momente unserer Landesgeschichte von der ältesten Zeit an bis auf die Gegenwart vorführen solle, wie z. B. das Berner Festspiel; eine andere Anschauung ging dahin, ein einheitliches dramatisches Gemälde, dessen Mittelpunkt die Schlacht an der Calven sei, vorzuführen. Beide Meinungen wurden mit Gründen unterstützt; zu Gunsten der ersteren wurde insbesondere angeführt, ein solches Festspiel sei ein vorzügliches, nicht oft wiederkehrendes Bildungsmittel für das Volk und eigne sich daher vorzüglich, um dem ganzen Volke in lebendigen Bildern seine Geschichte vorzuführen. Insbesondere dürfe die Vereinigung Graubündens mit der Schweiz, als deren Zeitpunkt das Jahr 1799 zu betrachten sei, beim Festspiel nicht unberücksichtigt bleiben. Andererseits wendete man ein, daß eine solche Reihe von Bildern das Interesse zersplittere, keinen einheitlichen Eindruck aufkommen lasse, daß die Vereinigung mit der Schweiz auch bei der Beschränkung auf den Schwabenkrieg gebührend berücksichtigt werden könne, da ja gerade dieser Krieg Veranlassung und Folge jenes Anschlusses an die Eidgenossenschaft war; es sei mehr zu empfehlen, dem Volke ein künstlerisch möglichst vollendetes Werk vorzuführen, als unzusammenhängende Einzelbilder.

Zur näheren Prüfung aller dieser Fragen, sowie zur Aufstellung eines Programms für das ganze Fest setzte die Versammlung dann ein engeres Initiativkomitee nieder, bestehend aus den Herren:

M. Brütsch, Postadjunkt
G. Hosang, Professor

C. Zecklin, Professor Dr.
Pl. Plattner, Regierungsrat
A. Vital, Regierungsrat

mit dem bisherigen Aktuar F. Zecklin.

Dieses Komitee ernannte zu seinem Präsidenten, nachdem Herr Plattner eine Wahl abgelehnt, Herrn Regierungsrat Vital und machte sich nun unverzüglich an seine Arbeit. Es ließ sich die beiden Programme für das Festspiel ausgearbeitet vorlegen; es stellte ein Festprogramm auf, das im ganzen denn auch zur Ausführung gelangte; auch wurden die nötigen Vorbereitungen getroffen, um sofort unter den schweizerischen Dichtern einen Wettbewerb für Einreichung eines Festspieltextes zu eröffnen.

Aber auch eine andere, schwierigere Frage tauchte schon jetzt auf, woran in der Folge das ganze Unternehmen zu scheitern drohte: Die Männer, die bisher die Sache an Hand genommen, hatten es aus eigener Initiative gethan; und doch sollte die Feier eine Landessache sein. Wie kann das Unternehmen auf eine möglichst breite Grundlage gestellt werden? Wäre es nicht thunlich, das weitere Komitee durch Zuzug von Mitgliedern aus allen Landesteilen so umzugestalten, daß es als Vertreter des Landes gelten konnte und mit dem ganzen Lande Fühlung hatte? Aber lief man so nicht Gefahr, einen schwer beweglichen Mechanismus zu schaffen, der praktisch von wenig Nutzen wäre? Könnte vielleicht bei Gelegenheit der nächsten Großratssitzung der Versuch gemacht werden, dem Komitee einen offiziellen Charakter zu geben?

Alle diese Fragen waren von so tiefeinschneidender Bedeutung, daß das Initiativkomitee für gut fand, zu der am 27. Mai 1895 stattfindenden Sitzung außer dem weiteren Komitee auch die Mitglieder des Großen und Kleinen Rates und des Kleinen Stadtrates einzuladen. In dieser Versammlung wurde dann die Frage des Festspiels lebhaft erörtert und schließlich ein Mittelweg zwischen den beiden einander entgegenstehenden Ansichten gewählt. Als Gegenstand des Festspiels soll behandelt werden: der Zusammenschluß der III Bünde, ihre Feuerprobe im Schwabenkrieg und ihr Anschluß an die Schweiz.

So konnte denn nun die Preisausschreibung für Einreichung eines Festspiels erfolgen (November 1895). Es wurden hiefür drei bescheidene Preise von 500, 300 und 200 Franken ausgesetzt und die Frist auf den 1. Januar 1897 festgestellt. In Aussicht genommen wurde, daß Chorgesänge, namentlich vaterländische Lieder in den drei Landessprachen, in das

Festspiel verflochten würden; die Wahl des Komponisten behielt sich das Festkomitee vor. Das ganze Festspiel mit Inbegriff der Chorgesänge sollte nicht mehr als $3^1/_2$ bis 4 Stunden in Anspruch nehmen.

Das Preisgericht zur Beurteilung der eingehenden Entwürfe wurde, nachdem mehrere der zuerst Gewählten teils aus Gesundheitsrücksichten, teils aus anderen Gründen abgelehnt hatten, folgendermaßen bestellt:

Professor Dr. Albert Burckhardt in Basel
Rektor Finsler in Bern
Dekan O. Herold in Winterthur
Professor Dr. C. Jecklin in Chur
Professor Dr. Walther von Arx in Solothurn.

So waren nun die ersten Vorbereitungen getroffen, und bis das zur Aufführung kommende Festspiel ausgewählt und danach die eigentlichen Arbeiten begonnen werden konnten, ruhten die Hände, um unterdessen die Dichter thätig sein zu lassen. Die Frist zur Ablieferung, die auf den 1. Januar 1897 angesetzt war, wurde auf ein gestelltes Gesuch hin bis Ende Februar desselben Jahres verlängert, und auf diesen Zeitpunkt konnten dem Preisgericht drei eingegangene Arbeiten zur Beurteilung übergeben werden.

Der ersteingegangene Entwurf trug das Motto: „Laßt hören aus alten Zeiten"; der zweite: „Durch Eintracht stark und frei", der dritte: »Frais-chamaing«. Nachdem die drei Arbeiten unter den Mitgliedern des Preisgerichts cirkuliert hatten, versammelte sich dasselbe am 26. April vollzählig in Zürich zu einer Beratung. Gleich von vornherein war unter allen Anwesenden die Freude, ja die Begeisterung über den dritten Entwurf eine allgemeine, und auch die nichtbündnerischen Beurteiler sprachen ihre unverhohlene Freude über das so echt bündnerische, und dabei so durchaus poetisch und edel gehaltene Festspiel aus, von dem sie sich sofort eine großartige Wirkung versprachen. „Der Entwurf mit dem Motto »Frais-chamaing«, äußert sich das Urteil des Preisgerichts, „wird dramatisch sehr wirksam sein und bei guter Besetzung gewaltig wirken. Die Reden halten sich von gelehrter Pedanterie fern, die Lyrik ist zum Teil höchst schwungvoll, jedes Bild des eigentlichen Dramas gut aufgebaut."

Trotz einiger Aussetzungen war die Freude an dem wohlgelungenen Festspielentwurf bei den Preisrichtern so ungeteilt, daß sie einstimmig vorschlugen, dem Entwurf »Frais-chamaing« den ersten Preis zuzuerkennen. Neben dieser Lösung konnten die beiden anderen nicht aufkommen; sie

wurden, vielleicht etwas zu sehr unter dem Eindruck der Begeisterung für das siegreiche Konkurrenzstück, mit keinem Preis bedacht; ihre Verfasser sind nicht bekannt geworden.

Die Eröffnung des begleitenden Couverts ergab als Verfasser des Entwurfes »Frais-chamaing« die beiden Bündner: Herr Dr. M. Bühler und Herr G. Luck in Bern.

Nachdem so die eine Hauptaufgabe des Initiativkomitees glücklich gelöst war, erübrigte ihm noch, die Einsetzung eines tüchtigen Organisationskomitees für die Durchführung des Programms zu veranlassen. In einer auf den 27. Mai 1897 einberufenen Sitzung des erweiterten provisorischen Komitees erstattete das Initiativkomitee Bericht über den Gang der Vorbereitungen und legte dann Vorschläge für die Bestellung des Organisationskomitees vor, die allgemeine Billigung fanden. Danach wurde das Organisationskomitee folgendermaßen zusammengesetzt:

Präsident: Herr Manatschal, Fr., Regierungsrat
Vizepräsident: Herr Brügger, Dr. Friedr.
I. Aktuar: Herr Ganzoni, Dr. R. A.
II. Aktuar: Herr Plattner, Wilh.
Kassier: Herr Capadrutt, J. R. (später Herr Stadtbuchhalter Zingg)
Empfangskomitee: Herr Planta, Dr. Alfr. (später Herr Regierungsrat Camenisch)
Wirtschaftskomitee: Herr Koch, Jak., Kaufmann
Polizeikomitee: Herr Raschein, Paul, Kreispräsident (später Herr Polizeidirektor Donath)
Historisches Komitee: Herr Plattner, Pl., Regierungsrat
Dramatisches Komitee: Herr Brütsch, M., Postadjunkt
Musikkomitee: Herr Tedual, Dr. Jul.
Finanzkomitee: Herr Rindschi, Mor., Kaufmann (später Herr Capadrutt)
Quartierkomitee: Herr Walser, Ed., Hauptmann (später Herr Oberstlieutenant Cleric P.)
Baukomitee: Herr Gilly, J., Oberingenieur.

Nachdem das Initiativkomitee noch beauftragt worden, mit den Dichtern die Vereinigung des Festspieltextes vorzunehmen, konnte es seine seine Aufgabe als erledigt betrachten (Mai 1897), und ahnte damals nicht, daß es unter mißlichen Umständen nochmals in Thätigkeit treten sollte.

2. Das erste Organisationskomitee.

Das Organisationskomitee, dem die Befugnis übertragen worden war, sich bei allfälligen Ablehnungen selbst zu ergänzen, übernahm nun die Leitung der Geschäfte. Seine erste Aufgabe war, nachdem in schon angegebener Weise sein eigener Bestand ergänzt worden war, die Mitglieder der einzelnen Komitees zu bestimmen.

Sodann beschäftigte es sich schon im Herbste des Jahres 1897 mit der Wahl des Festplatzes. Drei Örtlichkeiten kamen hiefür in Frage: St. Hilarien, das äußere Freifeld und die obere Quader.

Das Gelände von St. Hilarien bietet die schönste Fernsicht und malerische nächste Umgebung, dagegen ist die Zufahrt schwierig und die Entfernung von der Stadt zu groß. Diese beiden Bedenken fallen nicht in Betracht beim Freifeld, das außerdem noch den unschätzbaren Vorteil bietet, daß für die Zuschauersitze die natürlich ansteigende Böschung benutzt werden kann und daß der Berg die Schallwirkung bedeutend verstärkt. Allein ein Übelstand veranlaßt doch, von diesem Platze abzusehen: der Boden besteht aus Ackergrund, der bei möglicherweise eintretender nasser Witterung bald zu einem Morast würde. So bleibt der dritte Vorschlag übrig: die obere Quader. Sie weist eine zwar nicht starke, aber doch wohl genügende Neigung auf, bietet für alle Bedürfnisse genügenden Raum, ist nahe der Stadt, der Post und der Eisenbahn und bietet eine schöne Perspektive. So entschied sich das Organisationskomitee für die obere Quader, und die Folge hat gezeigt, daß damit das Richtige getroffen wurde; das allgemeine Urteil aller Festbesucher lautete dahin, daß Chur hier einen geradezu idealen Festplatz besitze.

Auch die übrigen Vorarbeiten wurden gefördert; am meisten Schwierigkeiten bot der musikalische Teil des Festspiels, weil das Organisationskomitee mit dem Musikkomitee nicht in allen Anschauungen einig ging. Immerhin gelangte man doch zu einer, vielleicht nicht der glücklichsten Lösung, indem eine Teilung der Arbeit beschlossen wurde: Herr Direktor C. Barblan sollte die Komposition des Festaktes übernehmen, während für die andern Teile des Festspiels ein anderer schweizerischer Tondichter gewonnen werden sollte.

Auf Grund aller dieser Vorarbeiten konnte nunmehr an die heikle Aufgabe herangegangen werden, das Budget des Festes aufzustellen, das zu folgenden Ansätzen führte:

I. Ausgaben:

1. Organisationskomitee	Fr.	5550.
2. Dramatisches Komitee (mit Kostümkomitee)	„	24500. —
3. Musikkomitee	„	8800. —
4. Bau- und Dekorationskomitee	„	42000. —
5. Polizeikomitee	„	1500. —
6. Quartierkomitee	„	1500.
7. Historisches Komitee	„	3500.
8. Wirtschaftskomitee	„	400.
9. Empfangskomitee	„	400.
10. Finanzkomitee	„	4000.
	Fr.	92150.

II. Diesen Ausgaben standen folgende zu erwartende Einnahmen gegenüber:

1. Subventionen	a) des Kantons	Fr.	40000. —	
	b) der Stadt Chur	„	8000.	
	c) der Rhät. Bahn u. Ver. Schw.-Bahnen	„	1000. —	Fr. 49000. —
2. Eintrittsgelder:	I. Festspielaufführung	Fr.	7500. —	
	II. „	„	7500. —	„ 15000. —
3. Konzerte der Festmusik:	I. Konzert	Fr.	700.	
	II. „	„	600. —	„ 1300. —
4. Pachtzins der Festwirtschaft				„ 1500. —
5. Erlös von verkauften Festschriften				„ 2000. —
6. „ „ „	Festspielterten			„ 2000. —
				Fr. 70800. —

Es blieben also, nach Bewilligung der Fr. 49,000. — Subventionen, immer noch Fr. 21,350. — ungedeckt, die man durch Ausgabe von Anteilscheinen à Fr. 10. — einzubringen hoffte.

Jedenfalls sah die Sache nicht sehr rosig aus. Wie das Bündnervolk sich zu der Festfeier verhielt, darüber herrschte völlige Ungewißheit; der Bündner ist ja nicht gewohnt, so leicht aus sich herauszutreten, sich für eine

Sache zu begeistern; frühere Fälle, aus denen man hätte Schlüsse ziehen können, boten sich keine zur Vergleichung. Was konnte das Organisationskomitee da anders thun, als sich an die Regierung wenden, als die gegebene Vertretung des Volkes?

Schon vor Aufstellung des Budgets, am 21. Januar 1898, wandte sich daher das Organisationskomitee an den Kleinen Rat mit dem Gesuch, sich durch eine Delegation bei der Beratung über die Aufstellung eines Budgets vertreten zu lassen; der Kleine Rat lehnte dies aber ab mit der Begründung, daß das Calvenkomitee ein Privatkomitee sei. Diese Mitteilung, daß die Regierung das Calvenkomitee als ein bloßes Privatkomitee erklärte, war begreiflicherweise dazu angethan, unter den Mitgliedern desselben große Beunruhigung hervorzurufen. Nachdem also das Budget, ohne Mitwirkung der Regierung, aufgestellt worden war, gelangte das Organisationskomitee neuerdings an dieselbe, mit den Gesuchen:

1. Es sei dem Komitee für die Organisierung und Durchführung einer würdigen Feier zur Erinnerung an die Calvenschlacht ein kantonaler Beitrag von 40,000 Fr. zu bewilligen;

2. Es sei dem gesuchstellenden Komitee ein offizieller Charakter beizulegen und habe demgemäß der Kanton dasselbe, auch abgesehen von der gewünschten Subvention, für alle Fälle zu decken;

3. für den Fall, daß der Kleine Rat die Gewährung des sub 2 gestellten Begehrens von der Zustimmung des Großen Rates glaubt abhängig machen zu sollen, so möge der Kleine Rat für die von jetzt an bis zum Zusammentritt dieser Behörde auflaufenden Kosten einstehen.

Auch diesem Gesuch gegenüber verharrte der Kleine Rat auf dem Standpunkt, daß das Calvenkomitee nach seiner Entstehung und nach seiner ganzen bisherigen Thätigkeit ein Privatkomitee sei, dem die Regierung einen offiziellen Charakter zu erteilen gar nicht befugt sei; daß das Verlangen, ein allfälliges Defizit zu Lasten des Kantons zu übernehmen, zu gefährlichen Konsequenzen führen müßte. Die Regierung fand auch, eine Beteiligung des Kantons mit 40,000 Fr. stehe in keinem Verhältnis zu seinen Hülfsquellen; ein Beitrag von 20,000 Fr. würde wohl den Umständen angemessen sein.

Demnach beschloß der Kleine Rat: eine Subvention von 20,000 Fr. beim Großen Rat zu beantragen, für die laufenden Kosten einen Beitrag von 600 Fr. auszusetzen, hingegen dem Begehren des Komitees, demselben einen offiziellen Charakter zu geben, nicht zu entsprechen.

Darauf beschloß das Organisationskomitee sofort, sein Mandat dem Initiativkomitee, von dem es bestellt worden war, zurückzugeben.

So trat denn unmittelbar nach diesen bedauerlichen Vorgängen (26. März 1898) das ehemalige engere Initiativkomitee zusammen; nicht in sehr gehobener Stimmung. Die ganze Calvenfeier, über die schon so viel gesprochen worden, war in Frage gestellt. War es möglich, ein neues Komitee zu bilden, die Geldmittel aufzubringen, die unterbrochenen Vorarbeiten rechtzeitig durchzuführen? Doch da half kein Zagen.

Sofort legte das Initiativkomitee Hand an, um wenigstens keine Zeit zu verlieren. Wenn das Fest nicht in dem Umfange gefeiert werden konnte, wie bisher vorausgesetzt war, so sollte es doch in bescheidenem Rahmen möglich gemacht werden; wenn immer möglich, sollte aber das Festspiel nicht fallen gelassen werden. Sogleich wurde Herr Barblan ersucht, die Musik zu dem ganzen Festspiel zu setzen und die Arbeit so zu fördern, daß rechtzeitig mit dem Studium begonnen werden könnte. Nun gings an die Beschneidung des Budgets. Was irgend entbehrlich war, wurde über Bord geworfen. Die härteste Nuß war das Baubudget mit seinen 42,000 Fr. Da verkleinerte und vereinfachte man denn die Bühne, strich an den Dekorationen, bis sich zu allgemeiner Erleichterung eine Summe von 20,000 Fr. als hinreichend erwies, um die Bühne mit Bestuhlung und Restaurationshütte in den einfachsten Verhältnissen zu erstellen. So gelang es, das Ausgabenbudget auf 62,150 Fr. herabzusetzen, denen 51,800 Fr. an Einnahmen gegenüberstanden, den kantonalen Beitrag zu 20,000 und den städtischen zu 8000 Fr. angenommen. Wenn es also gelang, den fehlenden Betrag von etwa 10,000 Fr. durch freiwillige Beiträge zu decken, so war es dennoch möglich, das Fest in einfacher, aber würdiger Weise zu feiern.

So eröffnete denn das Initiativkomitee unverweilt die Zeichnung der Anteilscheine zu 10 Fr.; diese sollten nicht etwa an einem etwaigen Einnahmeüberschuß teilhaben, wohl aber bei günstigem Rechnungsabschluß auf gänzliche oder teilweise Rückzahlung Anspruch haben. Diese Zeichnung der Anteilscheine sollte zugleich auch einen Maßstab abgeben für die Teilnahme des Bündnervolkes an der Feier. Es war gewissermaßen eine Anfrage an das Volk; eine genügende Beteiligung war für das Komitee nicht nur eine Ermutigung, sondern geradezu eine Vollmacht, im Namen des Bündnervolkes das Fest zu veranstalten. Und siehe, die Erwartungen wurden weit übertroffen. Statt der nach dem neuen Budget erforderlichen 1000 Stück wurden schließlich 2811 Stück im Betrage von 28,110 Fr.

gezeichnet; im Kanton, in der übrigen Schweiz, im Ausland bis nach Spanien, Rußland und Amerika, überall erboten sich unsere Landeskinder, ihr Scherflein beizutragen zu unserer Feier.

Damit war das Calvenfest finanziell und moralisch gesichert. Denn auch der Kleine Rat zögerte keinen Augenblick, dem vereinfachten Budget dadurch seine Zustimmung zu erklären, daß er beim Großen Rate die schon früher in Aussicht gestellte Subvention von 20,000 Fr. beantragte, der sie dann auch einstimmig gewährte. Ebenso beschloß der Große Stadtrat von Chur außer unentgeltlicher Abgabe von Wasser und elektrischer Kraft die erbetene Subvention von 8000 Fr.

Trotz dieses unerwartet günstigen Fortgangs der Finanzierung stand dem Zustandekommen der Feier immer noch eine bedrohliche Klippe entgegen: die Frage der Verantwortlichkeit. In der That, nachdem keine Aussicht vorhanden war, daß der Kanton sich verbindlich machen würde, für ein allfälliges Defizit einzutreten, barg die Teilnahme an dem Komitee die Gefahr in sich, für einen Fehlbetrag, der unter besonders ungünstigen Verhältnissen sehr groß werden konnte, persönlich haftbar zu sein.

Diese Frage beschäftigte denn auch das erweiterte Initiativkomitee, das bei Anlaß der Großratssession besammelt wurde, und es beschloß, noch einen letzten Versuch bei der Regierung zu machen, damit diese von sich aus ein Organisationskomitee bestelle. Da auch diesmal die Regierung den gleichen Standpunkt vertrat, so mußte das engere Initiativkomitee selbst trachten, das Organisationskomitee neu zu gestalten. Bei dem günstigen Stand der Dinge ließen sich denn auch die meisten Mitglieder des früheren Organisationskomitee bestimmen, wieder beizutreten; für andere, die auf ihrem Rücktritt beharrten, traten Mitglieder des Initiativkomitees oder andere Herren ein, so daß endlich das Komitee vervollständigt werden konnte, ohne daß man sich über die Frage der Verantwortlichkeit bestimmt aussprach. Allein den Fall höherer Gewalt vorbehalten, durfte man ein gutes finanzielles Ergebnis für gesichert halten; und wenn durch das Zusammentreffen ungünstiger Umstände das Ergebnis ein negatives wäre, so durfte man immerhin darauf rechnen, daß unser Volk die Männer, die zu diesem edlen Zweck Opfer dargebracht hatten, nicht im Stiche lassen würde.

3. Das neue Organisationskomitee.

So wurde denn das neue Organisationskomitee folgendermaßen bestellt:

Präsident des Organisationskomitees: Reg.-Rat A. Vital;
Vizepräsident des Organisationskomitees: Reg.-Rat F. Manatschal (zugleich Präsident des Preßkomitees);
I. Aktuar: F. Jecklin, Stadtarchivar (zugleich) Präsident des Kostümkomitees);
II. „ W. Plattner, Departementssekretär;
Präsident des Finanzkomitees: Bankbuchhalter J. R. Capadrutt;
„ „ Empfangskomitees: Stadtpräsident R. Camenisch;
„ „ Wirtschaftskomitees: Kaufmann J. Koch;
„ „ Polizeikomitees: Oberst G. Waßmer (später Dr. Fr. Brügger);
„ „ historischen Komitees: Reg.-Rat Pl. Plattner;
„ „ dramatischen Komitees: Postadjunkt M. Brütsch;
„ „ Kostümkomitees: Stadtarchivar F. Jecklin;
„ „ Baukomitees: Kreisförster Th. Meier;
„ „ Musikkomitees: Prof. C. Jecklin;
„ „ Quartierkomitees: Major R. Baß;
„ „ Preßkomitees: Reg.-Rat F. Manatschal;
Beisitzer: Professor G. Hosang;
Dr. Fr. Brügger (später zugleich) Präsident des Polizeikomitees).

Dazu kam später, für die Beschaffung der weiblichen Kostüme, noch ein Damenkomitee, dessen Präsidentin Frl. Anna Weber war.

Nunmehr nahmen die Vorbereitungen ihren regelmäßigen Verlauf; je näher man dem Feste kam, je weitere Kreise an demselben thätigen Anteil nahmen, sei es als Mitwirkende, sei es als Zeichner von Anteilscheinen, um so allgemeiner wurde das Interesse, bis zuletzt in Chur von kaum etwas anderem mehr die Rede war als von „unserem Fest".

Gesichert war die Ausführung, wenn auch nur auf einfachster Grundlage. Je mehr sich die Aussichten auf vermehrte Einnahmen verbesserten, um so eher durfte das Komitee, immer von größter Vorsicht geleitet, eine Erhöhung des Ausgabenbudgets wagen; eine Vergleichung zwischen dem Budget und dem Finanzbericht gibt darüber Aufschluß.

Nunmehr fiel die Hauptaufgabe den Einzelkomitees zu, über deren Thätigkeit die von ihnen eingereichten Berichte Aufschluß geben. Das Organisationskomitee als solches gab jeweilen den Rahmen an, in welchem die einzelnen Komitees sich zu bewegen hatten; außerdem behandelte es noch einige Fragen allgemeiner Natur.

Um möglichst weite Kreise auf die Feier aufmerksam zu machen, wurde beschlossen, ein Plakat anfertigen zu lassen, dessen Zeichnung Herr Professor Jenny, dessen Ausführung die lithographische Anstalt der Gebrüder Frey in Zürich besorgten. Dieses Plakat wurde nicht nur in alle Gemeinden des Kantons, sondern auch an die wichtigeren Eisenbahnstationen der Schweiz versandt.

Zu demselben Zweck erhielt das Preßkomitee Auftrag, der kantonalen und außerkantonalen Presse von Zeit zu Zeit Mitteilungen über den Stand der Vorbereitungen zugehen zu lassen, um das Interesse für unser Fest zu wecken und wach zu erhalten.

Aber auch dem Bündnervolk, der Bündnerjugend vor allem, sollte die Bedeutung unserer Nationalfeier nahe gelegt werden. Die Herren Professoren Jecklin und Hosang übernahmen es, im Auftrag des Komitees, ersterer die Zeit des Schwabenkrieges, letzterer die Bewegungen für den Anschluß an Helvetien in einem Festblatt leichtfaßlich darzustellen. Dieses Blatt, mit Illustrationen geziert, wurde in deutscher und italienischer Sprache und in den beiden romanischen Hauptmundarten herausgegeben und an alle Schulkinder des Kantons vom 5. Schuljahr an verteilt.

Auf Anregung des evangelischen Kirchenrats verwendete sich auch das Komitee bei der Regierung dafür, daß dieselbe durch einen in den Kirchen zu verlesenden Aufruf, in der Art eines Bettagsmandats, das ganze Bündnervolk zur ernsten Mitfeier des doppelten Gedächtnistages auffordere. Das geschah denn auch. In einer patriotisch warmen Ansprache erinnerte die oberste Landesbehörde an die hohe Bedeutung der Gedenktage und ermahnte das Bündnervolk, im rechten Geist, im Geist der Opferwilligkeit und Selbstverleugnung, diese Feier zu begehen.

Während so das Gesamtkomitee die allgemeinen Anordnungen stetig dem Ziele zuführte, waren die Einzelkomitees eins nach dem andern auch in Thätigkeit getreten, deren Berichte wir hier folgen lassen.

4. Die Thätigkeit der einzelnen Komitees.

a) Bericht des Bau- und Dekorationskomitees.

Auf Grund der Angaben des Organisationskomitees hat das Baukomitee, dessen Präsident damals Herr Oberingenieur G. Gilli war, einen ersten Voranschlag ausgearbeitet, der sich mit Inbegriff der Pacht des Festplatzes auf Fr. 42,000.— stellte.

Als Festplatz war von mehreren Objekten der „obern Quader" wegen ihrer zentralen Lage und der im obern Teil für die Einrichtung des Zuschauerraumes äußerst vorteilhaften Terrainbeschaffenheit der Vorzug gegeben worden.

An Bauten waren in Aussicht genommen: die Bühne, 25 Meter breit, mit 4 Rampen und vorgesetztem Orchesterraum; unter der Bühne war neben den Garderoberäumlichkeiten eine Kantine für die Spielenden projektiert. Hinter der Bühne war ein Requisitenraum nebst Pferdestall in Vorschlag gebracht. — Der Zuschauerraum sollte erhalten:

1500 Sitzplätze mit Rücklehnen
2680 „ ohne Rücklehnen
ca. 3000 Stehplätze;

event. war bei schlechtem Wetter ein Staffelboden für eine Anzahl Stehplätze vorgesehen.

Als Festhütte sollte eine Stromeyersche Hütte von 50 Meter Länge und 15 Meter Breite gepachtet werden, welche ca. 1800 Sitzplätze enthalten konnte, und weitere 1800 Plätze sollten im Freien aufgeschlagen werden. — Dazu kam eine Küche, in welcher es möglich sein sollte, für ein Bankett von ca. 2000 Personen abzukochen, nebst den nötigen Kellerräumlichkeiten. — Endlich hätten noch hinzukommen sollen eine Anzahl Marktstände als Bureau, Kassenstände 2c. Für Beleuchtung von Hütte und Festplatz war elektrisches Licht der städtischen Anlage in Aussicht genommen.

Da die vom Kanton erwartete Subvention nur zum Teil bewilligt wurde, sah sich das Organisationskomitee zu namhaften Reduktionen veranlaßt. In Bezug auf die Bauten wurde im Mai 1898 von einem Baumeister eine verbindliche Offerte verlangt und diese Eingabe dann dem neuen Voranschlage zu Grunde gelegt. Statt einer Bühne von 25 Meter wurde nur eine solche von 16 auf 11 Meter in Aussicht genommen. Der Requisitenraum blieb weg; von der allfälligen Anlage eines Staffelbodens im Zuschauerraume wurde von vorneherein abstrahiert, ebenso wurde auf die Erstellung der Küche verzichtet und für die verschiedenen Buffets Marktstände in Aussicht genommen. Die 1800 Plätze außerhalb der Festhütte wurden fallen gelassen.

Auf Grund dieser Annahmen wurde das Baubudget auf 20,000 Franken reduziert, wobei die gesamten Dekorationsarbeiten, auch diejenigen der Bühne, in dem Posten „Unvorhergesehenes", der sich auf 3250 Franken stellte, inbegriffen waren.

Sobald die Zahl der Mitspielenden einmal ziemlich genau bekannt war und insbesondere als Herr Dekorateur Hösli von Trübbach seine Ansichten über die Dekoration der Bühne entwickelt hatte, stiegen bezüglich der Möglichkeit der richtigen Darstellung des Festspieles auf dem beschränkten Bühnenraum von 16 auf 11 Meter ernste Bedenken auf. — Inzwischen hatte das Finanzkomitee durch die Ausgabe von Anteilscheinen einen beträchtlichen Garantiefond gebildet, und als Herr Maler Hösli seine Ideen der Bühnengestaltung in einem anschaulichen Modell zur Darstellung brachte, hat das Organisationskomitee der Vergrößerung der Bühne ohne Bedenken beigestimmt.

Nach verschiedenen Beratungen und Augenscheinen auf dem Festplatz wurden die Dimensionen der Bühne schließlich wie folgt festgestellt:

Bühne. Die Rampe, 5 Meter breit, wurde vor der ganzen Bühne durchgeführt in einer Höhe von 2 Meter über dem gewachsenen Boden, die

Auffahrten hatten 7 % Steigung bezw. eine Länge von je 14,50 Meter. An die Rampe schloß sich die Hauptbühne mit einer Tiefe von 10 Meter, sie lag 0,50 Meter höher als die Rampe und hatte eine Steigung von 8 %; dann folgte die Oberbühne, 6 Meter tief, 1,20 Meter über der Hauptbühne und nach hinten mit 10 % ansteigend; der hintere Rand der Oberbühne lag demnach auf einer Höhe von 5,10 Meter über Boden bezw. 3,10 Meter höher als die Rampe. Hinter der Oberbühne war, um 1,80 Meter tiefer liegend, eine hintere Kommunikation von 3 Meter Breite angebracht. Die Rampe — ohne Auffahrten — und alle drei Teile der Bühne waren je 25 Meter breit, die Gesamttiefe — Rampe inbegriffen — betrug 24 Meter.

Rampe und Hauptbühne, wie Hauptbühne und Oberbühne waren vermittelst durchgehender Treppen miteinander verbunden. Für den Aufgang der Pferde von der Rampe zur Hauptbühne waren links und rechts zwei kleine Rampen angebracht.

Auf die Hauptbühne führten sowohl von links, wie von rechts je eine 5 Meter breite Treppe, auf welcher die Spielenden, vor den Zuschauern vollständig gedeckt, auf die Hauptbühne gelangen konnten. Ebenso führten zwei 3 Meter breite Treppen auf die hintere Kommunikation, welche ihrerseits durch zwei Treppen mit der Oberbühne in Verbindung stand.

Vor der Rampe, um 1,50 Meter tiefer, lag das Orchesterpodium — 15 Meter lang und 5 Meter breit. Um die Wirkung des Orchesters nicht zu beeinträchtigen, war unter dem Podium die Erde auf 0,5 Meter Tiefe ausgehoben worden.

Der Raum unter der Bühne war eingewandet und enthielt, je durch 2—3 Meter hohe Wände getrennt: einen Coiffeurraum mit zwei Abteilungen von je 30 Quadratmeter, daran nördlich anstoßend die Damengarderobe (180 Quadratmeter) mit ca. 250 Sitzplätzen und den nötigen Aufhängehaken; südlich anstoßend die Herrengarderobe mit 330 Quadratmeter Fläche, circa 500 Sitzplätzen rc.; einen Requisitenraum in der Nordostecke, von 40 Quadratmeter, und einen freien Platz für die Kinder von 55 Quadratmeter. Zum Schutz der untenliegenden Räumlichkeiten war unter dem Bodenbelag der Bühne eine Lage Dachpappe angebracht worden.

Die eigentliche Bühnendekoration — entworfen und ausgeführt von Herrn Maler Hösli in Trübbach — bestand aus künstlich erstellten Gebirgstypen, die mit passenden Pflanzen versehen wurden und auch einen wirklichen Wasserfall zeigten, ergänzt durch eine Anzahl auf Bretterwände aufgezogene

gemalte Gebirgsszenerien. Die Anordnung dieser Objekte war ähnlich getroffen wie bei den Coulissen im gewöhnlichen Theater, so daß die Spielenden hinter den Dekorationsstücken verdeckt aufgestellt werden konnten und ein rasches Hervortreten auf die offene Bühne nicht nur aus Thälern, Schluchten ꝛc., sondern auch von den Bergen aus möglich war, was dem Spiel einen besonderen Reiz verlieh. Die genannten Dekorationsstücke bildeten einen vollständigen Abschluß der Bühne nach rechts und nach links; wo etwas fehlte, wurde mit natürlichen Tannen und Laubhölzern nachgeholfen.

Der rückwärtige Bühnenabschluß hatte nicht nur den Luftzug abzuschließen, sondern es galt auch noch, zwischen der Bühnendekoration und der Natur — in unserem Falle mit dem Calanda — den nötigen Kontakt herzustellen. Infolge des ansteigenden Terrains des Zuschauerraumes — was ja in anderer Hinsicht sehr willkommen war — zeigten sich hinter der Bühne Häuser und monotone Baumreihen, welche störend auf das ganze Bild gewirkt haben würden. Herr Hösli hat den Zusammenhang der Bühnendekoration mit dem Calandamassiv durch Bemalen einer 14 Meter hohen Wand mit landschaftlichen Szenerien hergestellt und so ein durchaus einheitliches Gebirgsbild geschaffen, wie ähnliche auch den Kampfplatz an der Calven umgeben.

Eine Erfahrung sei hier noch mitgeteilt: Die Wände, welche zur Aufnahme der mit landschaftlichen Szenerien bemalten Leinwand dienen, sollen möglichst gut zusammengepaßt sein, sonst bewegt sich die Leinwand bei Wind, dem durch Befestigen mit Nägeln allerdings abgeholfen werden kann, wobei aber die Leinwand vollständig verdorben wird.

Bestuhlung. Wie bereits bemerkt, war der Zuschauerraum sehr günstig beschaffen, da derselbe schon 10 Meter von der Bühne weg sanft anstieg; ohne jedes künstliche Hinzuthun konnte man demgemäß von den entferntern Plätzen aus über die vorsitzenden Zuschauer hinwegsehen. Die Sitzplätze verteilten sich strahlenförmig von der Bühne aus; die erste Reihe, 13 Meter von der Rampe entfernt, zählte 80 Plätze, die letzte Reihe, 48 Meter von der Rampe, 150 Plätze. Die Plätze waren eingeteilt in Felder von je 10 Meter Breite (20 Plätze), getrennt durch Gänge von 1,3 Meter. Gemäß der radialen Anordnung war das mittlere Feld vorn 10 Meter, hinten 15 Meter breit. Die verschiedenen Platzkategorien waren durch breitere Gänge von einander getrennt, die Zugänge mit Latten abgegrenzt. Die Entfernung von einer Platzreihe zur andern betrug 95 Centimeter.

9	Reihen	waren	als	Sperrsitze	bezeichnet	mit	726	Plätzen
10	„	„	„	I. Platz	„	„	1026	„
11	„	„	„	II. „	„	„	1379	„
17	„	„	„	III. „	„	„	2519	„
dazu bei den Sperrsitzen und dem I. Platz für Presse und Komiteemitglieder							200	„
						Total	5850	Plätze

Sämtliche Plätze waren numeriert und mit Rücklehnen versehen, 4460 Plätze hatten Fußlatten. Hinter den Sitzplätzen blieb noch ein 15 Meter tiefer Raum für Stehplätze verfügbar. Von den tit. Stadtbehörden war die Absperrung der Loestraße während den Vorstellungen und die Benutzung der Straße als Stehplätze bewilligt worden. Diese Maßregel hat sich in der Folge als sehr willkommen erwiesen, da der größere Teil der Zuschauer, welche Stehplätze kauften, sich auf der Loestraße aufstellte.

Infolge des günstigen Verlaufs des Vorverkaufs der Eintrittskarten wurde die Zahl der Sitzplätze gegenüber dem Voranschlag um 1674 vermehrt der gänzliche Ausverkauf der numerierten Plätze hat dieses Vorgehen vollständig gerechtfertigt.

Festhütte. Anfänglich war die Pacht einer Festhütte von Stromeyer in Kreuzlingen in Aussicht genommen worden, wie eine solche am Sängertag 1896 in der Quader aufgestellt war; damals waren in der Hütte 68 Tische à 20 Personen, also 1360 Plätze, aufgeschlagen. Als dann aber neuerdings beschlossen wurde, in der Festhütte ein Bankett zu geben, und neben der großen Zahl der Spielenden mit Bestimmtheit auf eine größere Anzahl Festbesucher von auswärts gerechnet werden konnte, mußte auch auf eine Vergrößerung der Festhütte Bedacht genommen werden. Zuerst wollte man sich mit einem seitlichen Anbau von 5 Meter Breite in der ganzen Länge der Hütte (65 Meter) begnügen, entschloß sich dann aber im letzten Moment, noch einen zweiten Anbau auf der Ostseite von ebenfalls 5 Meter Breite anzubringen. Während der Anbau auf der Westseite gegen eine Entschädigung von 500 Franken ebenfalls von Stromeyer gepachtet werden konnte, mußte der Anbau auf der Ostseite aus Rundholz erstellt werden; zur Eindeckung wurden gleichfalls von Stromeyer in Kreuzlingen eine Anzahl Decken gepachtet. Dieser zweite Anbau kam auf Fr. 615 zu stehen, dagegen fielen dabei Aufstellungs- und Abbruchkosten weg. In der Festhütte selbst standen 70 Tische mit je 2 Bänken, im Westanbau 35 und

im Ostanbau, nach Aussparung des Platzes für zwei Eiskasten, 33 Tische, zusammen 138 Tische mit 2760 Plätzen. Vor der Hütte wurden noch erstellt 26 Tische, ebenfalls für je 20 Personen berechnet. Im ganzen war demnach für mindestens 3300 Personen Platz zum Sitzen vorhanden.

Küche. Die auf der Ostseite der Festhütte aufgebaute Küche bestand aus einer leichten Rundholz-Konstruktion mit Bretterdach, das mit darüber gelegter Dachpappe wasserdicht gemacht worden war. Die Küche war 28 Meter lang und 14 Meter breit, 242 Quadratmeter des bedeckten Raumes fielen auf die eigentliche Küche, 140 Quadratmeter auf ein Bureau und 4 Magazine für Fleisch, Brot und Gemüse, kleinen Weinvorrat, Geschirr ꝛc. Die Magazine waren mit Tischen und verschiedenen Gestellen versehen.

In den Kochherd waren 9 Kessel und 2 Bratpfannen eingemauert, ein 70 Centimeter breiter Tranchiertisch und ein 1,80 Meter breiter Tisch zum Aufstellen der Platten standen auf der Seite der Festhütte, ein großer Tisch, 15 Meter lang und 1,80 breit, hinter den Feuerungen auf Seite des Abwaschraumes. Längs der hintern Wand war die Wasserleitung durchgeführt mit mehreren Hahnen, bei welchen 2 Abwaschtische plaziert waren. Eine Abzweigung der Wasserleitung war über die Kochkessel hinweg geführt.

Gegen die Festhütte, quer zur Längsrichtung, waren zwei große Eiskasten von je 6,40 Meter Länge, 1 Meter breit und 1,20 Meter hoch zur Aufnahme der gefüllten Weinflaschen bestimmt, zwei weitere Eiskasten von je 5 Meter Länge, für die direkt auszugebenden Flaschen, standen in der Festhütte selbst. Im ganzen wurden in Küche und Magazinen angebracht 46 laufende Meter Gestelle mit 35 Quadratmeter Fläche, 12 größere Tische mit 95 Quadratmeter und 12 Spültische mit 7,50 Quadratmeter Tischfläche.

Von 10 Marktständen wurden 6, bei der dritten Aufführung 10, als Kassastände beim Unterthorer Brunnen montiert, die übrigen dienten für den Verkauf von Festlitteratur, Buffet für die Spielenden ꝛc. auf dem Festplatz, während 4 von der tit. Direktion der Rhätischen Bahn in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellte Wärterhäuser als Bureau für Presse, Sanitäts-, Polizei- und Quartierkomitee eingerichtet waren.

Der Bau einer eigentlichen Stallung wurde unterlassen, dagegen eine abgeteilte Einrichtung aus Rundlatten zum Anbinden von ca. 70 Pferden erstellt.

Licht und Wasser. Neben den obgenannten Marktständen hatte die tit. Stadtverwaltung Wasser und elektrisches Licht gegen Rückerstattung der

Montierungskosten der Leitungen und Materialverlust zur Verfügung gestellt. Außer der reichlichen Beleuchtung des Festplatzes, der Festhütte und Küche wurden auch in der Masanserstraße zwei Bogenlampen angebracht. In zuvorkommender Weise wurde schon während den vielen Proben, die jeweilen Abends auf dem Festplatz stattfanden, die Benutzung des elektrischen Lichtes gewährt. — Die Wasserleitung wurde in die Küche geführt und zur Bühne, wo sie einen Wasserfall zu speisen hatte und allfälligen Feuerlöschzwecken hätte dienstbar gemacht werden können. Die Bühne war übrigens versichert.

Dekoration. Die Dekoration mußte sich in der Hauptsache auf den Festplatz und dessen Bauten beschränken. Außerhalb des Festplatzes und der Masanserstraße wurden noch vier Triumphbogen errichtet: beim obern Thor, Bahnhofstraße beim Bahnhofplatz, beim Chaletgarten und beim Unterthor. Für die Beschaffung des nötigen Materials an Kränzen 2c. mußte sich unser Komitee an die Schulbehörden der benachbarten Gemeinden wenden. Fast alle Angefragten haben in bereitwilligster Weise unserem Gesuche entsprochen, wofür ihnen auch hier der verbindlichste Dank ausgesprochen sei.

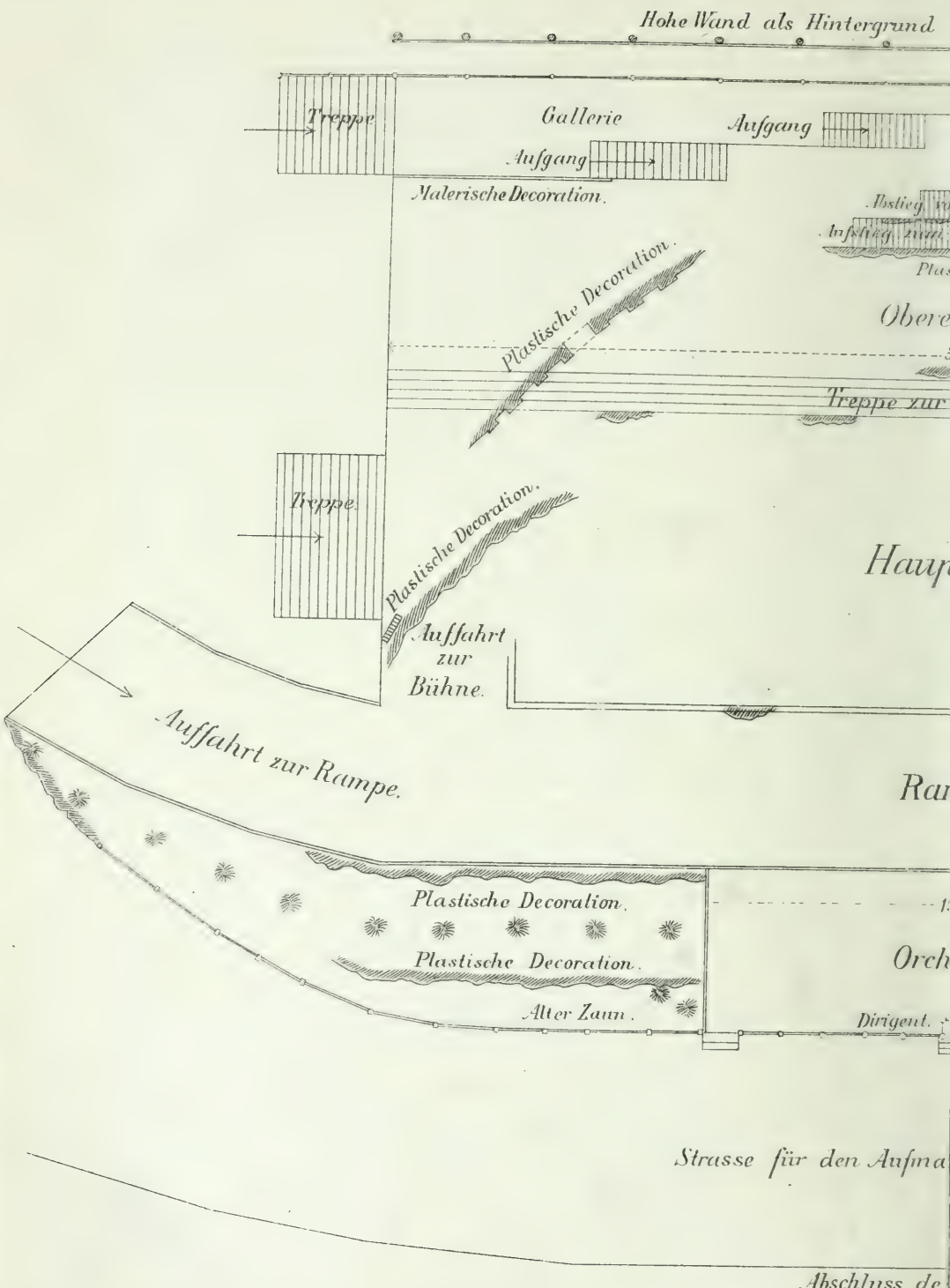
Für die Dekoration der Stadt konnte das Komitee weiter nichts thun, als einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, um dieselbe zur Dekoration ihrer Häuser aufzumuntern; es soll aber doch konstatiert werden, daß die gesamte Bevölkerung ihre Sympathien für die patriotische Feier auch durch geschmackvolle Dekoration aller Straßen zum Ausdruck brachte.

Tribüne. Außerhalb des Festplatzes wurde gegenüber der Kantonalbank eine Tribüne für die Ehrengäste errichtet zur bessern Besichtigung des Festzuges.

Festplatz. Dem Pächter der Quader konnte ein Teil des Grasnutzens zugewiesen werden, wogegen sich die Entschädigung von den vertraglich festgesetzten 1400 Franken auf 1200 Franken reduzieren ließ. Der Festplatz wurde, vollständig gereinigt und die für die Eingänge durchbrochenen Mauern wieder hergestellt, am 30. Juni 1899 der Bischöflichen Verwaltung zurückgegeben.

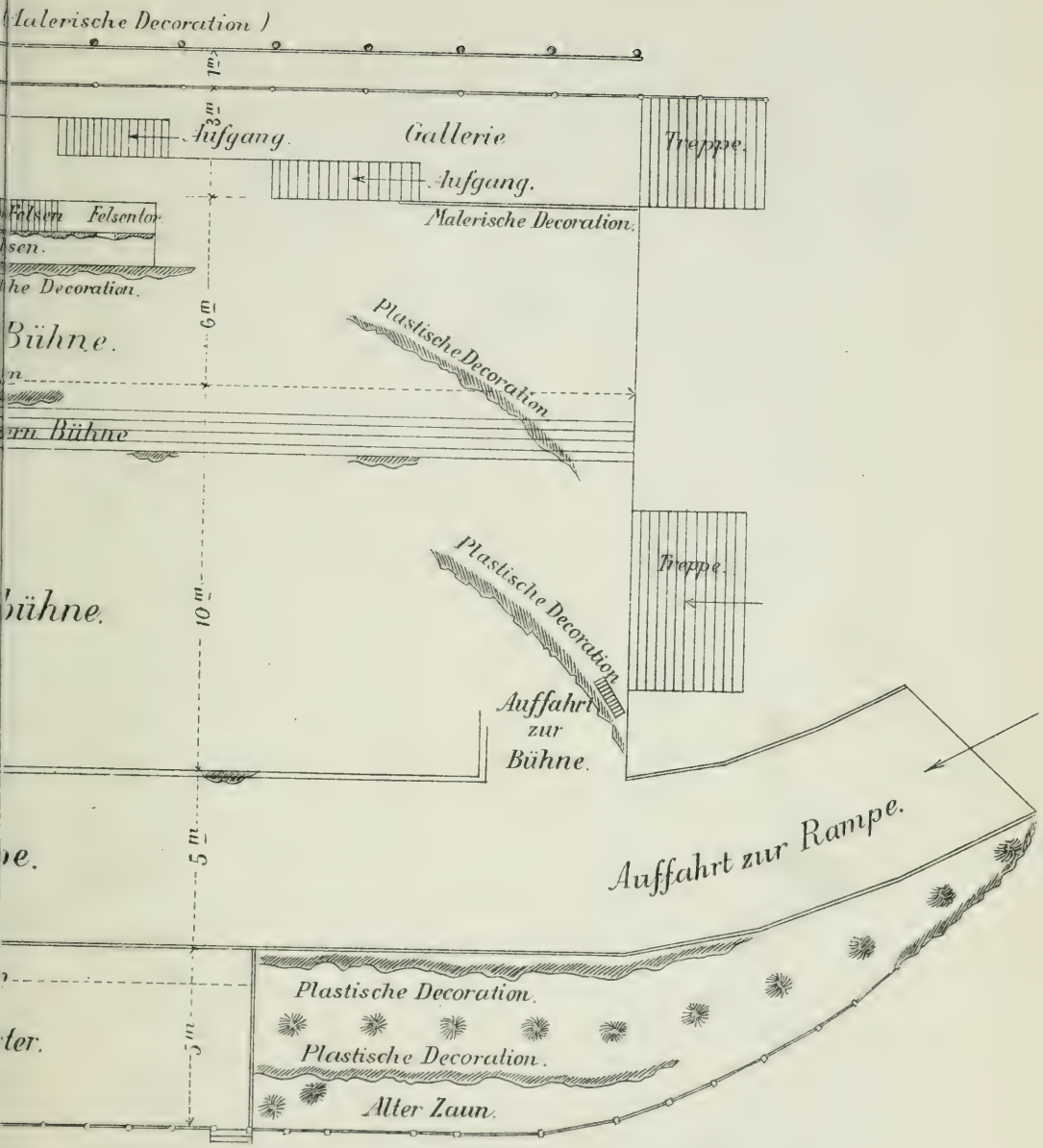
Bauunternehmer. Die Bauarbeiten wurden auf Grund seiner verbindlichen Eingabe vom Mai 1898 nach Einheitspreisen an Herrn Baumeister U. Trippel übergeben, welcher die sämtlichen Bauten in durchaus zufriedenstellender Weise ausführte. Für die Dekorationsarbeiten wurde Herr Gärtner Widmer für einige Tage angestellt, der mit Hülfe der ihm beigegebenen Arbeiter auch die Dekoration auf den gewünschten Zeitpunkt

Grundriss der Bühne.



eier 1899.

Maßstab 1:200.



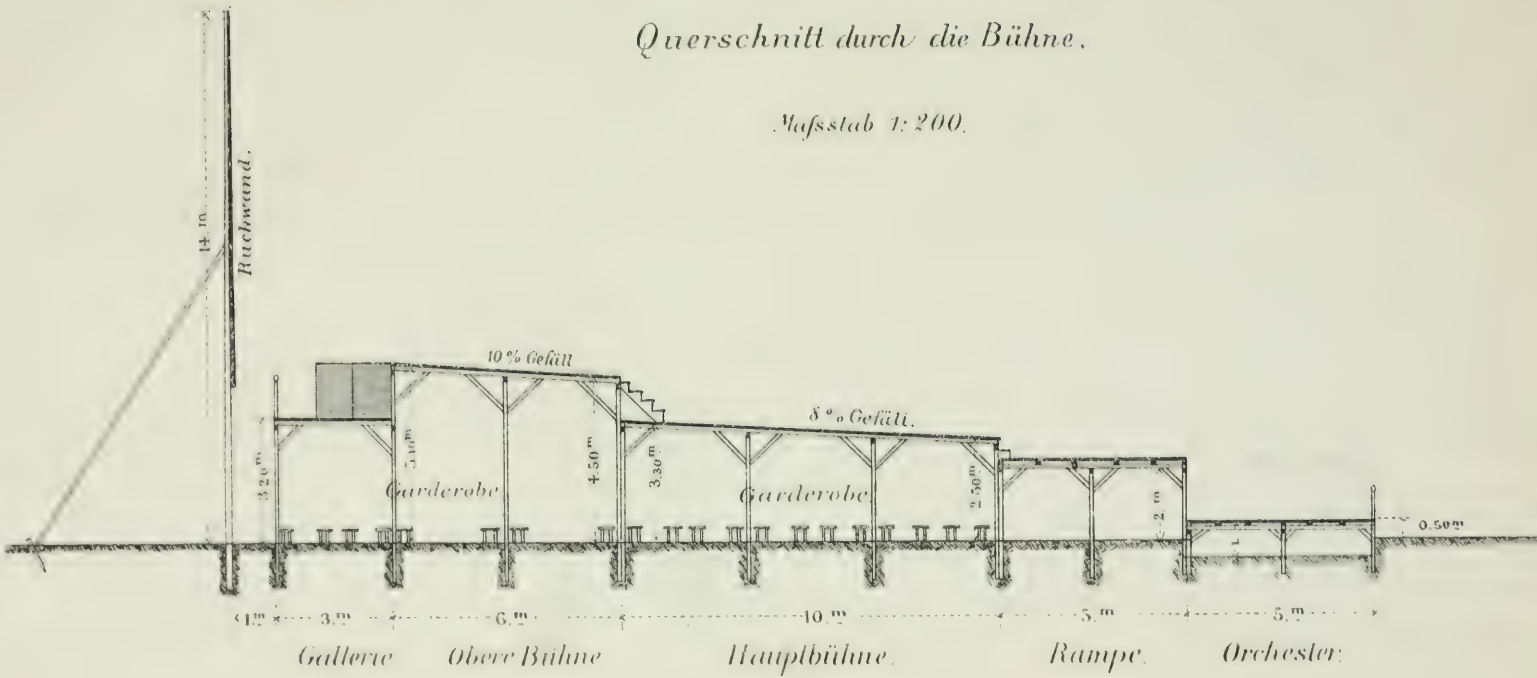
h & die fliehende Reiterei.

uschauerraumes.

Calven Feier 1899.

Querschnitt durch die Bühne.

Maßstab 1:200.



zum Abschluß brachte. Die nötigen Bäumchen, Reisig ꝛc. lieferte die tit. städtische Forstverwaltung gegen Rückvergütung der Rüstkosten.

Die Herren Professor Muoth und S. Plattner hatten die Freundlichkeit, die verschiedenen Inschriften für die Triumphbogen zu besorgen.

Kosten. Die Gesamtausgaben des Baukomitees beliefen sich auf Fr. 32,905 56 Cts. und übersteigen somit den zweiten Voranschlag um 12,900 Franken. — Diese Überschreitung findet aber durch die bedeutende Vergrößerung und daherige Mehrkosten verschiedener Objekte ihre vollständige Begründung:

Bühne	(Mehrkosten)	Fr. 8000.—
Zuschauerraum	„	„ 1500.—
Festhütte	„	„ 500.—
Küche (nicht vorgesehen)	. . . . .	„ 2500.—
Tribüne bei der Kantonalbank (nicht vorgesehen)	. .	„ 700.—
	Summa	Fr. 13200.—

Selbstverständlich haben die Vermehrung der Sitzplätze im Zuschauerraum um 1674 und die Vergrößerung der Hütte um 1360 Plätze durch den Mehrverkauf von Eintrittskarten direkt zu dem günstigen Finanzabschluß beigetragen.

Die Verteilung der verschiedenen Bauten auf dem Festplatz ergibt sich aus dem Situationsplan.

Infolge des regnerischen Wetters während den Proben wurden um die Bühne herum 344 Quadratmeter geringe Bretter ausgelegt und der schlüpfrige Boden am Eingang der Festhütte und des Zuschauerraumes am Abend des ersten Spieltages mit Sand bestreut.

Das Baukomitee hat in 10 verschiedenen Zusammenkünften, welche zum Teil auf dem Festplatze stattfanden, seine Traktanden erledigt; während der Ausführung der Bauten war jedem Mitglied ein bestimmter Teil zur Beaufsichtigung zugewiesen worden.

Chur, März 1900. T. M.

b) Bericht des dramatischen Komitees.

Das dramatische Komitee bestand aus nachverzeichneten Herren:
Präsident: Kreispostadj. M. Brütsch;
Sekretär: Advokat Robert Pedotti und den weitern Mitgliedern als Vertreter der beim Festspiele hauptsächlich beteiligten Vereine:
Küfermeister Brugger (Unteroffiziersverein);
U. Conzetti, Sohn (Schützen);
†Ratsherr Färber-Legler, später Buchbinder Gredinger (Frohsinn);
Prof. Hauser (Turnvereine);
Ratsherr Hotzenköcherle (Grütliverein);
Kaufmann Lor. Hunger (Männerchor);
Buchhändler Ad. Keel (Cäcilienverein);
Reallehrer Schmid (f. d. städt. Schulen);
Hauptmann Chr. Valer (Dramatischer Verein).

Mit Rücksicht auf die Kostümfrage, welche anfänglich auch dem dramatischen Komite zugeteilt war, saß überdies in diesem Herr Stadtarchivar Fritz Jecklin. Den auswärtigen Vereinen war die Wahl einer Vertretung zugestanden, solche haben aber von dem ihnen zukommenden Rechte keinen Gebrauch gemacht.

Als Subkomitee des dramatischen Komitees wurde das später selbstständig gewordene Kostümkomitee gebildet und zwar in folgender Weise:

Herr Fritz Jecklin, Präsident, als weitere Mitglieder die Herren Prof. C. Jecklin und Jenny, sowie die Damen Frl. Anna Weber, Frl. Anna Meier und Frl. Clara Salis.

Die Beschaffung der notwendigen Reiterei übernahm in sehr verdankenswerter Weise Herr Kreisinstruktor Oberst Waßmer.

Die konstituierende Sitzung fand statt am 29. November 1897, und man einigte sich grundsätzlich dahin, daß die Feier auf breiteste Basis gestellt, d. h. sowohl Stadt- als Landbevölkerung im weitesten Rahmen zur Mitwirkung herbeigezogen werden solle. Ein bezügliches Zirkular ergieng vorerst an die nachfolgenden städtischen Vereine:

Alpenklub, Arbeiterbund, Bürger-Turnverein, Cäcilienverein, Dramatischer Verein, Frauenchor, Gewerbeverein, Grütliverein, Kantonsschüler-Turnverein, Katholischer Gesellenverein, Katholischer Männer und Arbeiterverein, Kaufmännischer Verein, Kirchenchor, Lehrerverein, Männerchor Chur, Männerchor Frohsinn, Montalinischützen, Militärschützen, Maiauerchor, Offiziersverein, Pompierkorps, Stadtschützen, Unteroffiziersverein. Allerseits gingen zustimmende Antworten ein, sei es daß die Vereine in corpore mitzumachen geneigt waren, sei es daß sie kleinere Gruppen bildeten oder daß sich die einzelnen Mitglieder dem Dramatischen Komitee zu beliebiger Verwendung zur Verfügung stellten. Zu obigem Personal kamen dann noch die obersten Klassen der Stadt- und Hofschulen, ein großer Teil der Kantonsschule und als Ersatz für die in der Folge an der Teilnahme verhinderte Ligia Grischa der Männerchor Alpina.

Die Hauptstadt hatte somit das Ihrige gethan, es galt nun das Land für die Idee zu gewinnen. Vorwiegend konnten nur Männerchöre in Betracht fallen. Vom Bestreben geleitet, möglichst alle Thalschaften vertreten zu sehen, erging ein bezügliches Zirkular an folgende Männerchöre auf dem Lande:

Andeer, Bonaduz, Davos, Engiadina, Ems, Felsberg, Flims, Haldenstein, Jenins, Igis, Ilanz, Ligia Grischa. Klosters, Maienfeld, Malans, Rhäzüns, Savognin, Schiers, Tamins, Thalverein Herrschaft V Dörfer, Thusis, Trimmis, Trins, Untervaz, Zizers. Als einziger Frauenchor wurde in der Folge auch der Frauenchor Thusis zur Teilnahme eingeladen. Der großen Entfernung halber und teils aus verschiedenen andern Gründen erhielten wir viele absagende Antworten, so daß zum Schluß nur noch folgende teilnehmende Vereine vom Lande verblieben: Frauenchor Thusis, sowi die Männerchöre Bonaduz, Ems, Haldenstein, Igis, Malans, Thusis (verstärkt durch dortige Einwohner) und Tamins.

Unterdessen hatte sich das Dramatische Komitee mit den weiter notwendigen Vorbereitungen zu befassen. In erster Linie fiel die Wahl des Regisseurs in Betracht. Solche war eine gegebene, da sich Herr Theaterregisseur Karl Broich aus Bern anläßlich verschiedener Darstellungen des

Dramatischen Vereins Chur als tüchtiger Fachmann erwiesen hatte. Derselbe wurde dem Organisationskomitee zur Wahl vorgeschlagen, und der Erfolg der Aufführung, der zu einem schönen Teile der Hingebung dieses Mannes zu verdanken war, hat bewiesen, daß man dieselbe nicht zu bereuen hatte.

Eine harte Nuß bildete die Auswahl der Sprechrollen, circa 90 an der Zahl, und der Einzeldarsteller, deren es ebenfalls eine ganze Menge gab. Mußte bei dieser Auswahl doch auf Stimmumfang, Darstellungsvermögen, Statur u. s. w. die gebührende Rücksicht genommen werden. In verschiedenen Sitzungen löste ein zu diesem Zwecke gebildetes Subkomitee, bestehend aus den Herren Brütsch, Hunger und Keel die dornenvolle Aufgabe, und die Zuteilung der Rollen konnte beginnen. Die Rollenverteilung für die Damen hatte ein Damenkomitee übernommen, bestehend aus den Damen Frl. Anna Weber, Frau Dir. Schucan, Frl. Bärtsch, Frau Prof. Bühler, Frl. Hosang, Frl. A. Meyer, Frl. Cl. Salis.

Die Zuteilung der Chöre und die Verwendung der Vereine als Gruppen im Festspiel war inzwischen gemeinsam von den Präsidenten des Musikkomitees und des Dramatischen Komitees erledigt worden.

Einleitende Schritte bei Herrn Bühler, dem einen Dichter des Festspiels, und Herrn Regisseur Broich ergaben als Resultat die Abhaltung von Leseproben im Januar 1899, bei welchem Anlaß die Rollenverteilung im Großen und Ganzen eine definitive wurde. Gleichzeitig fanden die nötigen Aufnahmen für den Coiffeur statt, für welch letztere Stelle Herr Theaterfriseur Buck aus Zürich in Aussicht genommen wurde. Es mag hier gleich gesagt werden, daß auch diese Wahl sich in der Folge als eine glückliche erwies.

Damit war das Gerüst für die Aufführung in großen Zügen erstellt, und es mußte dem Einzelnen, der Hand des Regisseurs und den vielen in Aussicht stehenden Proben deren endgültiges Schicksal anheimgestellt werden.

Bis Anfang April, d. h. bis zum Eintreffen des Regisseurs, verstrich die Zeit mit Vereinigung und Ergänzung der Mitspielerlisten, die freilich bis in die letzten Tage vor der Aufführung noch unwesentliche Abänderungen erlitten, mit Herausgabe einer Bühnenordnung für die Mitspielenden, mit mehrfacher Umarbeitung des Personaletats und andern Arbeiten aller Art, zu denen sich später dann noch unter Mitwirkung von Dichter und Regisseur die Zusammenstellung für die großen Aufzüge im Festspiel, für den kostümierten Festzug und die Bühnenpläne für die einzelnen Akte und

Szenen im Festspiel gesellten. Daß viele Arbeit geleistet werden mußte, mag aus der Thatsache erhellen, daß das Dramatische Komitee über 250 Zuschriften aller Art empfangen und über 450 versandt hat, in welch letztern allerdings circa 350 Zirkularschreiben enthalten sind, die aber alle einzeln ergänzt und ausgefüllt werden mußten. In die gleiche Zeit fiel außerdem die Wahl der Gruppenchefs, welche in verdankenswertester Weise die Vermittlung zwischen dem dramatischen Komitee, dem Regisseur einer- und den Darstellern anderseits bildeten.

Sofort mit Eintreffen des Regisseurs begannen die Proben sowohl für die Einzeldarsteller, als die Gruppen. Der große Casinosaal erwies sich in der Folge als zu klein, man zog in die kantonale Turnhalle auf dem Sand, um bald gewahr zu werden, daß nur auf der Festspielbühne ersprießliche Proben möglich seien. Angesichts der kurzen Zeit gab es kein Zaudern. Trotz Regengüssen, Schneegerieſel und Nordsturm wurde auf Grund des Woche für Woche aufgestellten Probenplans Abend für Abend bis in alle Nacht tapfer drauf los gekämpft, gesprochen und gesungen. Und nicht minder zähe Ausdauer bewies das liebe Publikum, das, vom Festplatz ausgeschlossen, standhaft die Mauer und das Trottoir an der Loestraße in Masse besetzt hielt, um sich am Thun und Lassen des, alles in allem genommen, nach und nach auf circa 1450 Personen angewachsenen Festspiel-Ensembles zu freuen.

Wer ausharret, wird gekrönt, hat es auch hier geheißen. Die glänzenden Tage der Calvenfeier sind verrauscht, nichts ist auf dem Festplatze geblieben. Aber die Erinnerung an jene patriotische Begeisterung, die alle Bündnerherzen höher schlagen ließ, wird Darsteller sowohl als Zuschauer bis an ihr Lebensende begleiten.

M. B.

c) Bericht des Musikkomitees der Calvenfeier.

Vor der Neubildung des Organisationskomites hatte sich das Musikkomitee mehr mit allgemeinen Fragen beschäftigt: es beriet darüber, ob die Komposition des Festspiels einem einzigen Musiker zu übertragen sei, ob nur schweizerische Tonkünstler hiefür in Frage kommen sollten oder auch ausländische, ob der Festakt nicht besser fortgelassen würde, ob nur Originalkomposition zu verlangen sei oder ob nicht auch, um das Einstudieren zu erleichtern, bekannte Melodien verwendet werden sollten.

Nachdem dann das Organisationskomitee (Frühling 1898) sich neu gebildet hatte, trat an das Musikkomitee die Aufgabe heran, die Ausführung des musikalischen Teils des Festspiels bei der Kürze der Zeit nach Kräften zu fördern, das Einstudieren zu überwachen und für ein tüchtiges Orchester und gute Solisten zu sorgen.

Zunächst wurde, noch bevor sich das neue Organisationskomite vollständig gebildet hatte, unser Landsmann, Herr Otto Barblan in Genf, beauftragt, das ganze Festspiel zu komponieren, und der Erfolg hat gezeigt, daß wir wohl kaum eine bessere Wahl hätten treffen können: seine Melodien werden noch lange in unseren Bergen die Erinnerung an jene schönen Maitage wachhalten. Dem Komponisten gegenüber wurde der Wunsch ausgesprochen, daß er die Musik möglichst einfach und volkstümlich halte, weil voraussichtlich eine ziemlich große Anzahl zum teil nicht sehr geübter Vereine sie einzuüben hätten. Auch wurde, im Einverständnis mit den Dichtern, in Aussicht genommen, daß bündnerische Volksmelodien, Märsche, Tänze, Lieder u. dgl. aufgenommen würden.

Um dies zu ermöglichen, suchte das Musikkomitee aus allen Landesgegenden solche bündnerischen Weisen zu bekommen und hat denn auch eine schöne Sammlung davon, namentlich eine Menge Variationen des Landsgemeindemarsches (Mastralia) und der Allemanda, dem Komponisten zur Verfügung gestellt, der dieselben sehr geschickt verwendet hat (Allemanda. Landsgemeindemarsch, Kinderreigen). Ebenso beruht der österreichische Zapfenstreich auf einem originellen alten österreichischen Zapfenstreich, den uns ein Bündner Offizier in Oesterreich verschafft hat.

Als Orchester erschien von vornherein die beliebte und tüchtige Konstanzer Regimentsmusik als gegeben. Dieselbe erklärte sich gleich zur Mitwirkung bereit und hat trotz mancher Hindernisse (späte Ablieferung der Partitur, Ungunst der Witterung) ihre Aufgabe in geradezu musterhafter Weise gelöst.

Eine schwierige Aufgabe war die gemeinsam mit dem Dramatischen Komitee vorzunehmende Verteilung der einzelnen Chornummern auf die verschiedenen Vereine, die sich in so erfreulicher Anzahl aus der Stadt und den näher gelegenen Ortschaften zur Mitwirkung bereit erklärt hatten. Denn nachdem grundsätzlich festgestellt war, daß die Chorlieder nicht von einem an der dramatischen Handlung unbeteiligten Gesangchor, sondern von den Mitspielenden selbst vorgetragen werden sollten, häuften sich die bei der Verteilung zu berücksichtigenden Faktoren: Stimmenverhältnis, Geübtheit, Anteil an der Handlung u. s. w. Schließlich gelang die Verteilung doch so, daß die Wirkung der Gesangnummern eine geradezu überwältigende war, dank der großartigen Komposition. Den Löwenanteil an den Chornummern hatte wie billig der Churer Männerchor, der den festen sicheren Kern bildete.

Die Einübung der Chöre überwachte denn auch der Dirigent des Männerchors, Herr Professor Rüde, der durch Einberufung der Dirigenten zu einer begleitenden Besprechung des Stücks, durch gemeinsame Übungen der Landvereine in Thusis, Reichenau, Ems und Landquart und schließlich durch die Leitung der Gesamtproben sich ein großes Verdienst um das Gelingen des musikalischen Teils erworben hat.

Neben den Gesangsnummern galt es aber auch noch, für die im Stück und im Festzug auftretenden Trommler, Pfeifer und Trompeter zu sorgen. Da traf es sich denn glücklich, daß einige Prätigauer Musikanten, die zum teil auf Landsgemeinden gespielt haben, sich als ein freiwilliges Pfeifer- und Trommlerkorps meldeten, die unter Leitung des Herrn Se-

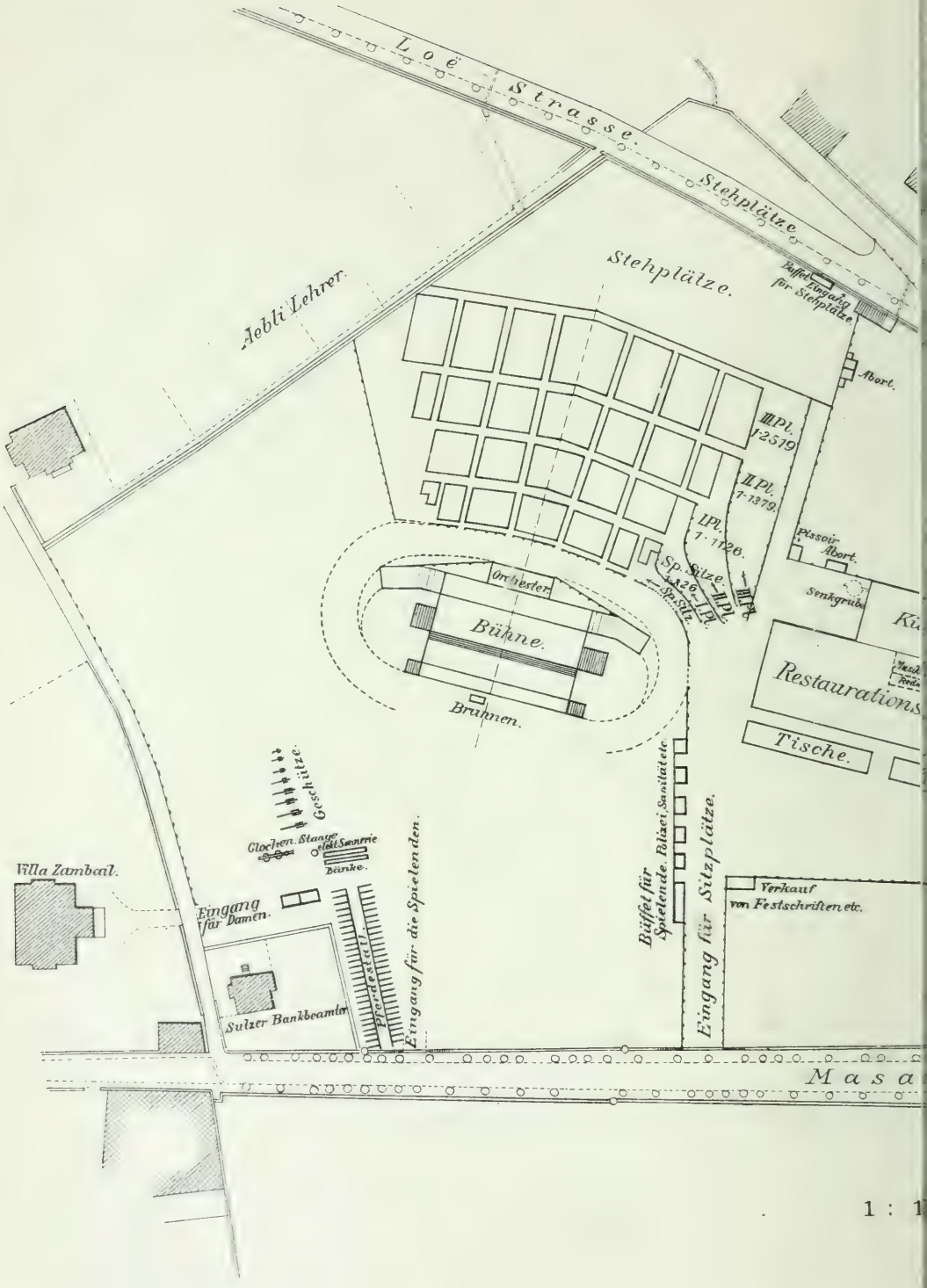
minarlehrer Meyer in Schiers den Landsgemeindemarsch einübten und trefflich zur Ausführung brachten. Die übrigen Nummern für Trommler und Pfeifer wurden dem Musikkorps der Kadetten übertragen, die sich ihrer Aufgabe auch ganz gut entledigten.

Als Zugsmusik dienten ebenfalls die Schierser und die Kadettenmusik samt Trommlern, ferner die Konstanzer- und die Harmoniemusik, die bei unserem patriotischen Feste nicht fehlen durfte.

Nachdem dann die Partien der Solisten sich überblicken ließen, mußte die Wahl derselben, Hirt und Madrisa, an Hand genommen werden. Leider war Frau Welti-Herzog durch eine Konzertreise nach Italien und Herr Sandreuter in Basel durch das zu gleicher Zeit stattfindende Jubiläum des Männerchors Basel verhindert, an unserem Feste mitzuwirken. Schließlich gelang es, in Herrn Wellig aus dem Wallis und Frl. Buchler in Zürich zwei tüchtige Kräfte zu finden, die sich ihrer Aufgabe völlig gewachsen gezeigt haben.

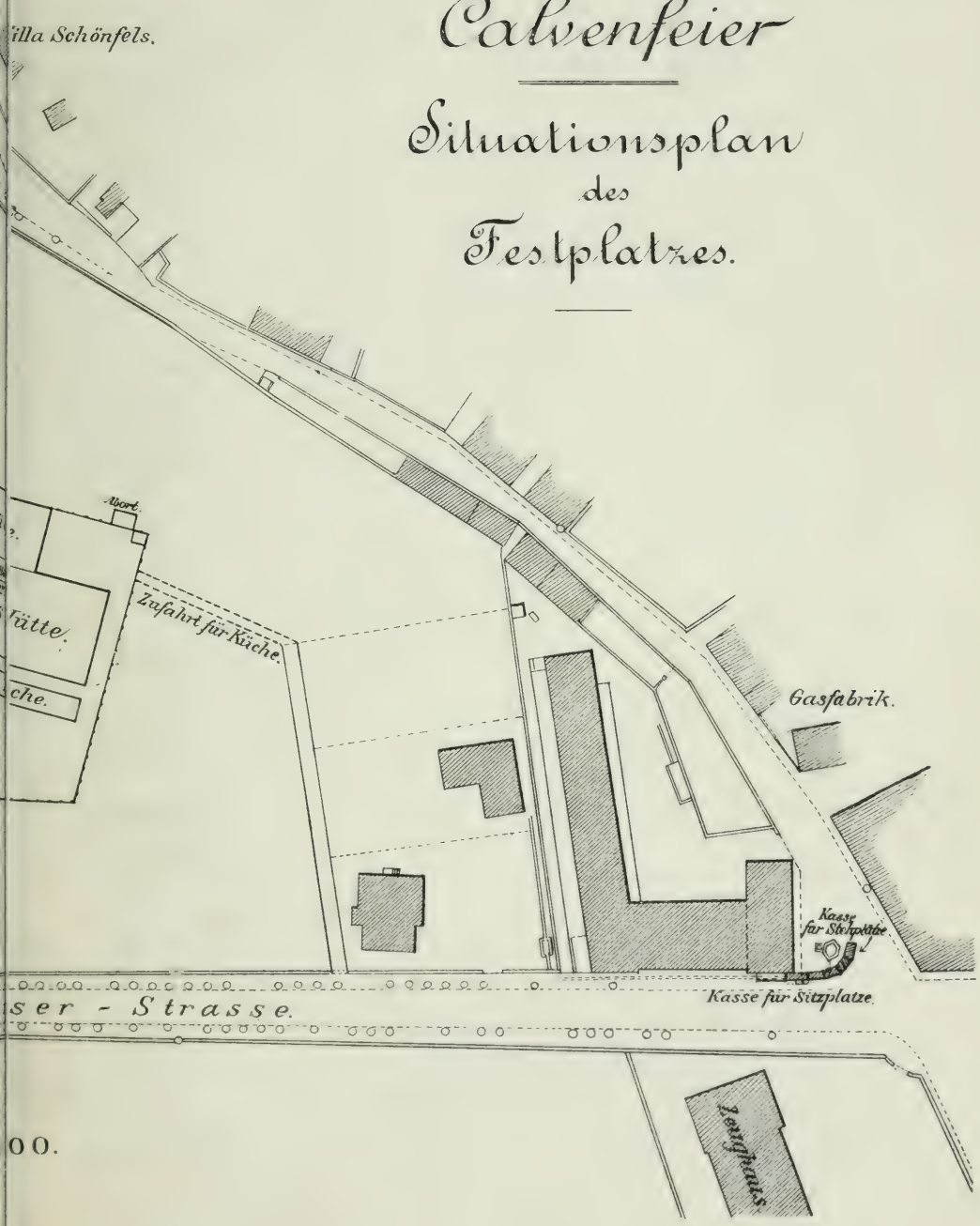
Endlich fiel dem Musikkomitee auch die Aufgabe zu, die Liedertexte und den Klavierauszug erstellen zu lassen. Die Chorhefte, von der Firma C. G. Röder in Leipzig gedruckt, konnten bald nach Neujahr den Vereinen ausgehändigt werden; die Liedertexte, die für die Mitwirkenden herausgegeben wurden, erleichterten wesentlich das Auswendiglernen; die Klavierauszüge, ebenfalls von C. G. Röder in sehr geschmackvoller und tadelloser Weise hergestellt, konnten erst am Tage vor dem Fest zur Ausgabe gelangen und fanden guten Absatz.

C. J.


Loë Strasse.
Stehplätze.
Stehplätze.
Aebli Lehrer.
Buffet Eingang für Stehplätze.
Abort.
III Pl. 1-2519
II Pl. 1-1379.
I Pl. 1-1126.
Sp. Sitze. 1-326
Sp. Sitz.
Pissoir
Abort.
Senkgrube
Orchester.
Bühne.
Brunnen.
Restaurations
Tische.
Geschütze.
Glocken. Stange elekt. Sonnerie
Bänke.
Villa Zambail.
Eingang für Damen.
Sulzer Bankbeamter
Pferdestall
Eingang für die Spielenden.
Büffet für Spielende. Polizei, Sanitäte etc.
Eingang für Sitzplätze.
Verkauf von Festschriften etc.
Masa
1 : 1

Calvenfeier

Situationsplan des Festplatzes.



d) Bericht des Finanzkomitees.

Nachdem im April 1898 das vom Finanzkomitee aufgestellte Budget vom rekonstruierten Organisationskomitee mit einigen Abänderungen genehmigt worden war, hatten wir uns zunächst mit der Aufbringung eines Garantiefonds zu befassen.

Der vom Organisationskomitee erlassene Aufruf zur Zeichnung von Anteilscheinen hatte in kurzer Zeit einen sehr befriedigenden Erfolg. Selbst die entlegensten Thalschaften unseres Kantons (Samnaun 2c.) bezeugten durch eine stattliche Anzahl Subskriptionen ihre Sympathie für das patriotische Unternehmen. Die Bündner in der übrigen Schweiz, sowie im Ausland, speziell Italien, denen es wohl zum kleinsten Teil möglich war, an der in der Hauptstadt abzuhaltenden Feier teilzunehmen, waren ebenfalls mit zahlreichen Zeichnungen vertreten.

Der Einzug der Anteilscheine fand in der zweiten Hälfte des Monats Oktober 1898 statt.

Mit wenigen Ausnahmen wurden wir bei der Sammlung von Unterschriften und Einkassierung der Anteilscheine in jeder Ortschaft von hiezu eingeladenen Gemeindeangehörigen in verdankenswerter Weise unterstützt.

Das Finanzkomitee hatte in der Folge den Verkauf der Volksausgabe des Festspiels und des Festchors, die Beschaffung der Festabzeichen, die Ausgabe der Festkarte, den Vorverkauf der Eintrittskarten zum Festspiel, der Konzert- und Bankettkarten, die Abgabe der Billets 2c. an die Ehrengäste, sowie das ganze Kassa- und Rechnungswesen zu besorgen. Beim Verkaufe der Billets während der Feier traten eine größere Anzahl Kassiere (20—40) in Thätigkeit, die ihre Aufgabe in mustergültiger Weise lösten.

Dem Finanzkomitee wurde ferner die Ausgabe des Reklame-Plakates übertragen. Dasselbe wurde sämtlichen bündnerischen Gemeindevorständen und Poststellen, sowie den wichtigeren Postbureaux in den benachbarten Kantonen zugestellt. Die schweizerischen Hauptbahngesellschaften übernahmen die Affichierung auf eigene Kosten. Eine größere Anzahl Plakate wurden

noch durch Vermittlung einer Annoncen-Agentur in den verkehrsreichsten Städten der Schweiz angeschlagen.

Von der Ausgabe einer offiziellen Festmedaille wurde in Hinblick auf eine möglicherweise bedeutende finanzielle Einbuße, sowie zur Vermeidung einer Konkurrenz mit der Festlitteratur ꝛc. Umgang genommen.

Das Budget, die Festrechnung, die Abrechnung über die Anteilscheine ꝛc. folgen im Anhang. J. R. C.

Anm. Zur Erläuterung der bedeutenden Kreditüberschreitungen bei einzelnen Komitees, sowie über die Verwendung des Kassaüberschusses ꝛc. werden sich im Generalbericht die nötigen Angaben finden.

e) Bericht des Kostümkomitees.

Die Aufgabe des Kostümkomitees bestand hauptsächlich in Beschaffung der für die Festaufführung nötigen Kostüme und Requisiten.

Anfänglich beschäftigten wir uns mit dem Sammeln und Kopieren zeitgenössischer Vorbilder.

Hier leisteten uns außer den bekannten Trachtenbüchern von Kretschmer und Hottenroth folgende Chroniken gute Dienste: Nikolaus Schradin, 1500; Benedikt Tschachtlan, 1470; endlich die zusammenfassende vorzügliche Dissertation von Dr. J. Zemp: Die schweiz. Bilderchroniken.

Im weitern wurden auch die verschiedenen Albums der Festzüge von Basel, Bern, Biel, Zürich herbeigezogen.

Die Herren Prof. H. Jenny, Stud. Martin Risch, Christ. Conradin, Paul Bühler hatten die Freundlichkeit, nach diesen genannten Werken Vorlagen zu zeichnen. Herr Robert Graf von Salis war so gütig, die nötigen photographischen Aufnahmen zu besorgen.

Nachdem auf diese Weise das Kostümmaterial für die vier ersten Akte gesammelt war, entschied sich das Komitee aus mehrfachen Gründen dafür, es seien die Kostüme für die männlichen Mitwirkenden nicht hier anzufertigen, sondern von einem Kostümlieferanten leihweise zu beziehen.

Nach längern Verhandlungen kam mit der Firma J. L. Kaiser in Basel ein Lieferungsvertrag zu stande.

Um den Frauen- und Kindergruppen größern Reiz und den dabei zur Darstellung kommenden Kostümen einen bleibenden Wert zu geben, wurde für diesen Teil der Arbeit, welche im Aufsuchen und Kopieren der

alten bündnerischen Thalkostüme bestand, ein Damenkomite gebildet, dessen Präsidentin Fräulein Anna Weber Mitglied des allgemeinen Kostümkomitees war. Über die Thätigkeit dieses Damenkomitees wird ein eigener Bericht abgestattet.

Die Ausbeute an schönen und originellen Kostümen fiel so reich aus, daß unser Komitee dem Organisationskomitee den Antrag stellte, es möchten die hauptsächlichsten dieser Thalkostüme in farbiger Ausstattung herausgegeben werden. Nachdem das Organisationskomite unserem Antrage beigestimmt, wurde die Ausführung dieses Auftrages dem polygraphischen Institut in Zürich übertragen, das seinerseits die photographischen Aufnahmen durch die hiesige Firma Lienhard & Salzborn besorgen ließ.

Der Absatz, den dieses Kostümalbum fand, zeigt, daß wir mit Herausgabe desselben einem allgemeinen Wunsche nachgekommen sind. Mit diesem Werke haben wir diese eigenartigen Kostüme vor Vergessenheit gerettet und damit dem Lande ein Stück seiner Originalität erhalten.

Eine große Arbeit erforderte die Anfertigung der Thalfahnen. Für die kriegerischen Aufzüge, sowie auch für den Festakt brauchten wir für alle diejenigen Thäler, deren Kostüme zur Darstellung kamen, die Thal- oder Hochgerichtsfahnen. Für manche Thäler waren Originalfahnen im Rätischen Museum vorhanden. Von solchen konnten kopiert werden: Lungnez, Räzüns, Schams, Safien, Engadin, Puschlav. Die andern Hochgerichtsfahnen scheinen größtenteils verloren oder in Vergessenheit geraten zu sein. Wir waren deshalb darauf angewiesen, für die noch fehlenden Thäler nach alten Vorlagen: Ziegeln, Glasmalereien, Steinskulpturen ꝛc., die Fahnen zu rekonstruieren. Auf diese Art verfertigten wir durch Aufnähen oder Malen der Wappenbilder folgende Fahnen: Surselva, Sutselva, Thusis, Chur, Domleschg, Prätigau, Oberhalbstein, Albula, Münsterthal, Herrschaft, Churwalden.

Aus dem Schanfigg erhielten wir die Originalfahne mit der Erlaubnis, dieselbe am Feste selbst zu gebrauchen, auch diejenige von Bergell haben wir bekommen und kopiert. Alle diese buntfarbigen Banner und Fähnlein haben zur Belebung der einzelnen Szenen viel beigetragen, und es sei den Damen und Herren, welche bei der mühsamen Herstellungsarbeit hülfreiche Hand geboten, an dieser Stelle der beste Dank abgestattet.

F. J.

f) Bericht des Damenkomitees.

Der Damenabteilung des Kostümkomitees lag die Pflicht ob, 330 Frauen und 260 Mädchen die Kostüme vorzuschreiben oder zu beschaffen. Diese teilten sich entsprechend dem Inhalte des Festspieles in

1. Zeittrachten,
2. Landestrachten (Kantons- und Thaltrachten),
3. Ordenstracht,
4. Phantasiekostüme.

Die Firma Kaiser in Basel offerierte die Lieferung der meisten derselben und sandte Probestücke. Es ließ sich gegen die stoffliche Qualität dieser teils deutschen, teils burgundischen Gewänder nichts einwenden. Wenn das Damenkomitee dennoch nach reiflicher Überlegung und auf Grund eingehender Vorstudien den Entschluß faßte, trotz großer sich ergebender Mehrlasten an Arbeit, Zeit und Geld sämtliche Kostüme, mit Ausnahme einiger weniger, in Chur selbst nach genauer Vorschrift und unter Kontrolle des Komitees fertigen zu lassen, so geschah dies, um den typisch-bündnerischen Charakter der Festaufführung auch im Kostüm wahren und dasselbe in Schnitt und Farbe jeder einzelnen Persönlichkeit anpassen zu können.

Die Ausführung dieses Komiteebeschlusses geschah in folgender Weise:

Der Bekleidung der Bürgerfrauen des 2. Aufzuges wurden bündnerische alte Fresken kirchlichen und profanen Inhaltes zu Grunde gelegt, sowie dem Kostümwerke von Hottenroth diejenigen Kleiderschnitte entlehnt, deren Wahl man in Rücksicht auf bündnerische Kultur und Verhältnisse jener Zeit glaubte rechtfertigen zu können.

Als Vorlagen für die Bürgerinnen des Festaktes wurde ein reicher Schatz von Familienbildern bestimmt, wie Chur ihn bietet.

Für die aus dem Süden kommenden Frauen, welche den Säumerzug zu Pferd begleiteten, fertigte man Kostümvorlagen an, die eine Kombination hierorts üblicher Tracht und italienischem Kleidertypus darstellten. Den Frauen des fahrenden Volkes wurde vorgeschrieben, die äußerst be-

scheidene Volkstracht jener Zeit in der mehr oder minder malerischen Weise der Klassen- und Heimatlosen zu behandeln.

Die Tänzerinnen des Scheiver hatten sich an die Zeittracht in reicher Ausführung zu halten, mit Karrikieren derselben an Form und Farbe und Hinzufügen der zeitüblichen Schellen.

Die Nonnen, 3. Aufzug, trugen das Ordensgewand des Klosters Münster. Die derzeitige Äbtissin kam dem Komitee aufs gütigste entgegen durch das Überlassen eines Mustergewandes und die teilweise Ausführung der Zuthaten durch ihre Nonnen selbst.

Der Anzug des Gesangs-Gesamtchors der Frauen wurde aufs genaueste nach der ältesten bündnerischen Tracht gefertigt, die überhaupt erhältlich war. So einfach als kleidsam in der Form, ist er an Farbe und Ausputz sehr modulationsfähig. Durch die Art der Kopfbedeckung Kappadüsli, oder sommerliches Kopftuch, oder Pelzmütze — wurde der Ort der Handlung — Rheinthal bei Chur, Albulathal, Münsterthal — schwach markiert. Die diesem Kostüm beigegebene, aus rohem Leinen gefertigte Schürze zeigte einen farbigen Borten- oder Arabeskenschmuck, den man uralten Bündner Originalen, bildlichen Darstellungen, Kirchengewändern oder Stickereien entlehnt hatte.

Weit über hundert Frauen dieses Chores trugen überdies in dem zum Anzuge gehörigen Halstuch ein echtes altes Stück, bald von schwerer gewirkter Seide, bald von leichtem Flor, nicht wenige reich und kunstvoll mit Gold und Silber oder volkstümlich mit bunter Seide bestickt und mit Gold und Spitzen besetzt.

Die Gruppe der Winzerinnen lehnte sich im Kostüm an unsere ländlichen Erscheinungen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, jedoch in etwas freierer Darstellung und in bunteren Farben an. Eine der ältesten bündnerischen Kopfbedeckungen, die weißleinene, bestickte Helmhaube, kam hier zur Verwendung, weil einstens in der weinbauenden Herrschaft getragen. Die hellen Schürzen wiesen die reichen, in Rot und Blau gestickten Ornamente, welche die alte bündnerische Kunst der Nadel allzeit ausgeführt hat.

Die Darstellung der Trachten der bündnerischen Thäler bot eine schwierige, doch lohnende Aufgabe. Schwierig, weil sie bis auf einen kümmerlichen Rest untergegangen sind, lohnend, weil das Suchen nach ihnen einen wundervollen Schatz alter Klosterkunst und häuslicher Kunstfertigkeit zu Tage förderte. Wo das ehrwürdige Original nicht selbst getragen werden

konnte, da bot es doch das von der Besitzerin anvertraute Vorbild. Über 20 Trachten, zum Teil scharf einschneidend von einander verschieden, zum Teil nur in einzelnen Stücken abweichend, wurden mit gewissenhafter Treue zur Darstellung gebracht und in ihnen ein interessantes Bild der Beeinflussung durch spanische, italische und niederländische Kultur, sowie deren Aufgehen im originellen Landescharakter vorgewiesen. Zu einem Trachtenalbum, das sie späterer Zeit überliefern wird, sind diese Typen vereinigt und der Öffentlichkeit übergeben worden.

Für die Kostüme der Kinder galt als Grundlage: die zeitübliche Modifikation von Allem, was die Erwachsenen trugen, deren Gruppe sie angehörten.

Die Phantasiekostüme des Blumenreigens, unserer Alpenflora entlehnt, verdankten ihre Schönheit einer glücklichen Erfindungsgabe.

Die Kostüme des weiblichen Sagenvolkes kamen in gleicher Weise zu stande und beide Abteilungen boten den nämlichen gelungenen Gegensatz zu den realistischen Typen anderer Gruppen.

Die Gletscherjungfrauen folgten in ihrer Erscheinung einigen Andeutungen des Textbuches. Die Ausführung derselben aber war freie Erfindung.

Um dem Hochzeitszuge ein festliches Gepräge zu geben, wurde den Teilnehmerinnen gestattet, an Putz und Stoffen die Norm der Trachten zu überschreiten. Sie erschienen zum größeren Teil in den typischen altertümlichen Hochzeitskleidern aus weißem Stoff mit bunter Wollstickerei von hervorragender Schönheit, beinahe alles Originale. Die Kopfbedeckung zeigte in diesem Falle die Domleschger Radhaube, die übrigens in weißer Ausführung im 17. Jahrhundert auch im Churer Rheinthal getragen wurde. Aus Goldspitzen gefertigt, mit Steinen geziert, einem alten Stücke genau entsprechend, trug sie die Braut. Das uralte deutsche Tschäpeli (Schapel), eine Goldflitter und Bandkrone (auch mit Blumen besteckt einst bis gegen die Lenzerheide hinauf getragen), schmückte die Brautjungfern. Als Blumenkrone aus Gold und Silberfiligran bildete das Tschäpeli den Brautschmuck der Unterengadinerinnen und war am Feste das Abzeichen der Braut Sereina, 3. Aufzug.

Die Kostümierung der weiblichen Sprechrollen bot Schwierigkeiten. Das Volksgefühl verlangte Anklänge an die Lokaltracht. Eine solche war aber aus der Zeit der Handlung nicht nachweisbar. So wählte man denn für die meisten Figuren den damaligen oberitalienischen Kleiderschnitt

einfachster Art, führte ihn in den Lokalfarben späterer Zeit aus und vervollständigte diese Kostüme durch unsere lokalen Kopfbedeckungen.

Die Gruppe der Leidtragenden und die des Landsturms trugen das Chorkostüm, variiert durch die charakteristischen schwarzen Kopftücher und ebensolchen breiten Schürzen der Unterengadinerinnen und die für diesen Fall schwarze Pelzmütze der Münsterthalerinnen, wodurch ein sehr apartes Bild erzielt wurde.

All' der altertümliche, von den mitwirkenden Damen getragene Schmuck hauptsächlich in Gestalt von Hals- und Ohrgehängen und Ketten war echt, zum großen Teile an Material und Form auch sehr wertvoll. Seine Beschaffung bot dem Komite keine Schwierigkeit. Aus allen Thälern des Kantons wurde mit bewunderungswürdigem Vertrauen der kostbarste und streng gehütete Familienschatz zur Benützung geliefert.

Nicht weniger groß war der antiquarische und der Kunstwert der Kostümstücke, die als Modelle für die Thaltrachten monatelang und unbedenklich dem Komite überlassen wurden.

So haben nicht nur die in Chur Mitwirkenden, sondern das ganze liebe Bündnerland zum Gelingen der Frauenabteilung beigetragen und es erfüllte das Komite mit großer Genugthuung, daß nicht ein einziges der geliehenen Stücke verloren gegangen oder entwertet worden ist.

A. W.

g) Bericht des historischen Komitees.

Das historische Komitee wurde mit der Abfassung und Herausgabe einer historischen Festschrift betraut, welche den Anteil Graubündens am Schwabenkriege nicht in überschwänglicher, panegyrischer Form, sondern historisch getreu und objektiv, unter kritischer Sichtung und möglichst sorgfältiger und ausgedehnter Benützung des gedruckten und des in Archiven noch aufzusuchenden Quellenmaterials zu schlichter, klarer und übersichtlicher Darstellung bringen sollte.

Es wurde zugleich beschlossen, das wichtigste ungedruckte, wie das bereits irgendwo und irgendwann veröffentlichte, jedoch schwer zugängliche Aktenmaterial zu sammeln und es in chronologischer Folge als Beilage zur Festschrift herauszugeben.

Mit dieser Arbeit wurde Herr Prof. Dr. C. Jecklin unter Beihilfe seines Bruders, des Herrn Stadtarchivar Fritz Jecklin, betraut. Die deutsch-schweizerischen Archive, sowie dasjenige von Innsbruck lieferten nicht unwichtige Ausbeute. Das Mailänder Archiv enthielt die Kriegskorrespondenz der herzoglichen Agenten. Die Reichhaltigkeit dieses Quellenmaterials bewog die Herren Motta und Tagliabue, es gesondert herauszugeben, was in mancher Beziehung nicht unzweckmäßig war, jedoch der Gesamtdarstellung der Ereignisse auf dem tirolisch bündnerischen Kriegsschauplatze nicht unerheblichen Eintrag thun mußte.

Um so erfreulicher war die Auffindung und Benützung der bündnerischen Regentschaftsakten, die zum erstenmale zur vollen Verwertung ge-

langten. So kam denn, dank dem unermüdlichen Fleiße und der patriotischen Hingebung der Verfasser, eine historische Arbeit zu stande, die ihren selbständigen Wert behauptet und eine nicht unwesentliche Bereicherung der historisch-kritischen Forschung über die Ursachen, den Verlauf und die Folgen des Schwabenkrieges bedeutet, wie sie denn auch als solche von den gründlichsten Kennern der Schweizergeschichte anerkannt wird. P. P.

* * *

Im Anschluß an den Bericht des historischen Komitees mag es gestattet sein, die Festlitteratur zu erwähnen, obschon dieselbe nicht durchaus historischen Charakter trägt.

Mit der Periode des Schwabenkrieges beschäftigen sich außer der Festschrift (Der Anteil Graubündens am Schwabenkrieg, Festschrift zur Calvenfeier, C. u. F. Jecklin, Davos, E. Richtersche Buchdruckerei 1899) auch einige Arbeiten von Herrn Dr. Valèr in den „Rheinquellen" und im „Jahrbuch der Neuen Bündner Zeitung", worin er ebenso wie Herr M. Caviezel für die Umgehungsabteilung in der Schlacht an der Calven einen anderen als den gewöhnlich angenommenen Weg nachzuweisen sucht. An der hieran sich knüpfenden Polemik beteiligten sich außer den Genannten auch die Herren Prof. Candreia und Dr. Schieß. Einen weiteren Beitrag zur Geschichte des Schwabenkriegs, hauptsächlich aus Mailänder Archiven geschöpft, brachte die Schrift eines italienischen Geschichtsforschers Tagliabue (La Battaglia di Calven e Mals. secondo le relazioni degli ambasciatori milanesi. Roveredo 1899).

Den zweiten, an unserem Fest gefeierten Zeitabschnitt, die Zeit der Vereinigung mit der Schweiz, behandelte Herr Prof. Hosang in zwei in der historisch-antiquarischen Gesellschaft gehaltenen Vorträgen, die auch im Drucke erschienen (Die Kämpfe um den Anschluß von Graubünden an die Schweiz 1797—1803, Chur 1899), wozu als wichtige Ergänzung das Werk eines Genfer Gelehrten (E. Dunant) kommt: La Réunion des Grisons à la Suisse. correspondance diplomatique de Florent Guiot: Bâle et Genève 1899.

Vom Komitee selbst herausgegeben wurde außer der Festschrift auch das sehr beifällig aufgenommene Trachtenalbum: „Rätische Trachtenbilder," vom Polygraphischen Institut in Zürich nach Photographien erstellt, die von der Firma Lienhard & Salzborn aufgenommen und von kunstreichen Händen sorgfältig und geschmackvoll koloriert wurden.

Die Chöre des Festspiels wurden von der Notenstecherei C. G. Röder in Leipzig in vorzüglicher Weise vervielfältigt, und von der gleichen Firma ebenso musterhaft der Klavierauszug.

Der Privatunternehmung wurde die Erstellung eines Albums zur Erinnerung an die Feier überlassen; zu diesem Zwecke verband sich die Firma Lienhard & Salzborn mit der Buchhandlung H. Bernhard und veröffentlichte ein kleines und ein großes Album nach photographischen Aufnahmen („Erinnerung an die Calvenfeier in Chur 1899"), wovon wir eine verkleinerte Probe in unseren Bericht aufnehmen durften.

Nicht vergessen wollen wir auch die im Druck herausgegebene Festpredigt des Stadtpfarrers Herrn Ragaz über den Text: „Land, Land, Land, höre des Herrn Wort"; die Predigt des hochw. Bischofs Battaglia ist im „Bündner Tagblatt" ebenfalls mitgeteilt worden.

b) Bericht über die Festwirtschaft.

Das Wirtschaftskomitee für die Calvenfeier erledigte seine Geschäfte in 10 Sitzungen.

Es wurde beschlossen, die Festwirtschaft zu verpachten, und haben sich auf ein bezügliches Ausschreiben nur 3 außerkantonale Bewerber darum interessiert.

Der Pachtvertrag wurde mit dem bekannten Festwirt, Herrn U. Hug-Altorfer, Zürich, für einen Pachtzins von Fr. 4500 für die Spieltage vom 27.—29. Mai und 4. Juni abgeschlossen.

Da von einer größern passenden Festhütte aus Holz aus finanziellen Gründen Umgang genommen werden mußte, einigte man sich auf die Stromeyersche Wanderhütte, welche durch einen verhältnismäßig billigen Anbau bedeutend vergrößert wurde, so daß ca. 2700 Sitzplätze erstellt werden konnten. — Anläßlich der Hauptprobe vom 27. Mai erhielten die Schulkinder ein einfaches, billiges Mittagessen, womit sowohl die Kinder, als auch deren Begleiter bestens zufrieden waren.

Die Bankette am Sonntag und Montag, den 28. und 29. Mai, fanden bei animierter Stimmung unter großer Beteiligung der Ehrengäste, sowie der Festbesucher statt; am 4. Juni wurde nur à la carte serviert.

Den Ankauf der Weine: Veltliner, Waadtländer und Maienfelder, besorgte das Wirtschaftskomitee, welches dem Festwirt dieselben zum Kostenpreis verabfolgte.

Die Verkaufspreise sind folgendermaßen festgestellt worden:

Festwein (Veltliner) . .	Fr. 1.20
„ (Waadtländer) .	„ 1.20
Ehrenwein (Veltliner) .	„ 2.
Maienfelder	„ 2.

per Flasche von 7 Deciliter.

Der Weinkonsum vom 27. Mai bis und mit 4. Juni erreichte circa 17,000 Flaschen.

Am Tage der Hauptprobe wurden 900 Schulkinder gespeist.

An beiden Spieltagen (28. und 29. Mai) sind an

350 Ehrengäste
2250 Festbesucher
1275 Mitwirkende

Bankettkarten ausgegeben worden.

Es erübrigt uns noch, am Schluß unserer Berichterstattung der bereitwilligen Mithülfe der hiesigen Sektion des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins lobend zu erwähnen. Diese Sektion übernahm das Engagement der Serviertöchter, das Einlogieren derselben, sowie die Aufsicht über dieselben und hat diese Aufgabe in musterhafter Weise durchgeführt, wofür wir dem genannten Verein an dieser Stelle unsern Dank aussprechen.

J. K.

1) Bericht des Quartierkomitees.

Die Hauptaufgaben, welche dem Quartierkomitee zufielen, waren: Sorge für Unterkunft

der nicht in Chur wohnenden Teilnehmer am Festspiel;

der Konstanzer Regimentsmusik;

des anläßlich der Calvenfeier in Chur versammelten schweizerischen Preßvereins und, soweit möglich, auch

der in großer Zahl zu erwartenden Festbesucher.

Ferner wurde dem Quartierkomitee auch das ganze Verkehrswesen zugewiesen, also Erwirkung von vermehrten Fahrgelegenheiten, Erwirkung von Fahrpreisermäßigungen u. s. w.

Endlich übertrug die hohe Regierung auch dem Präsidenten des Quartierkomitees die Obsorge für den Empfang, die Einquartierung und Bewirtung der Ehrengäste: eidgenössische und kantonale Vertretungen samt Weibeln.

I. Unterkunft.

Für den zu erwartenden großen Zudrang des Publikums genügende Unterkunft zu schaffen, war voraussichtlich eine schwierige Aufgabe in Anbetracht der verhältnismäßigen Kleinheit der Feststadt und der Beschränktheit der Bettenzahl der hiesigen Hotels. Es mußte daher auf Massenquartiere, auf Privatlogis und auf Quartiere in den Chur benachbarten Ortschaften Bedacht genommen werden.

Als völlig ausreichendes Massenquartier bot uns der Kreisinstruktor, Herr Oberst Waßmer, die Kaserne an, die für die Festzeit mit nur wenigen

Truppen belegt war; es konnte daher auf die Benutzung von Schulhäusern, Turnhallen, leerstehenden Wohnungen u. dgl. um so lieber verzichtet werden, als deren Möblierung mit vielen Umständen verknüpft gewesen wäre. In der Kaserne hatten wir nur für die Bedienung, für die Polizeiwache und für Beschaffung von Handtüchern zu sorgen. Der Zudrang zu den Massenquartieren war dann aber nicht so groß, als man erwartet hatte, weil die meisten mitwirkenden Landvereine es vorzogen, am Abend nach der Aufführung, dem Festzug und dem Konzert jeweilen die Sonderzüge zur Heimfahrt zu benützen. Ausgeteilt wurden 237 Quartierzettel für die Kaserne für 1—5 Nächte, darunter für die Konstanzer Regimentsmusik (44 Mann), die Festwirtschaft (20 Mann), die Männerchöre Igis, Zafien, Thusis, Tenna, Urnäsch, Diepoldsau, Bürgermusik Berneck.

Die Gasthöfe waren zum Teil schon zum voraus von auswärts belegt worden; immerhin stellten die hiesigen Gasthöfe uns noch eine ziemliche Anzahl Betten zur Verfügung, sodaß wir nicht nur die Ehrengäste daselbst unterbringen konnten, sondern auch noch für eine weitere Anzahl von Quartiersuchern Platz hatten. Dabei dürfen wir nicht unterlassen, ausdrücklich rühmend hervorzuheben, daß die Herren Gasthofbesitzer ihre Preise in durchaus bescheidenen Grenzen hielten, wie uns denn überhaupt von keiner Seite Klagen zu Ohren gekommen sind, daß unsere Gäste in Chur irgendwie überfordert worden wären.

Auch aus Privathäusern wurde uns eine ganze bunte Musterkarte von Logisangeboten eingereicht, so daß wir in der glücklichen Lage waren, nur diejenigen auszuwählen, die uns zweckentsprechend erschienen. So verfügten wir denn über eine hinreichende Anzahl guter Privatlogis, die uns zum Teil gratis, zum Teil zum Preise von Fr. 2—4.— für die Nacht (Frühstück inbegriffen) angeboten waren.

Auf gestellte Anfragen erklärten auch die Gasthofbesitzer der Nachbarorte von Ragaz bis Thusis, zusammen 600 Betten abgeben zu können.

Dank dieser allseitigen Bereitwilligkeit konnte allen Quartiergesuchen entsprochen werden. Zahl der dreifach (Quartiernehmer, Quartiergeber und Talons) ausgefertigten Quartierbillette ca. 1500.

II. Verkehrswesen.

Eine Hauptaufgabe, die dem Quartierkomitee auch überbunden wurde, war die Sorge für Vermehrung der Verkehrsmittel und die Erlangung von Preisermäßigungen, insbesondere für die mitwirkenden Landvereine.

Wir wandten uns daher zunächst an die Direktion des X. Postkreises mit dem doppelten Gesuch:

1. es möchte die Gültigkeitsdauer der Postretourbillete von 3 auf höchstens 6, mindestens aber 4 Tage verlängert werden;
2. es möchte die bestehende Vorschrift, daß Private nicht mit unterlegten Pferden reisen dürfen, für die Zeit vom 26.—31. Mai, resp. vom 2.—7. Juni in unserem Kanton suspendiert werden.

Beiden Gesuchen wurde vom eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartement entsprochen.

Zu den in Chur abgehaltenen Proben gewährte die Rätische Bahn (die hier allein in Betracht kam) sofort eine Preisermäßigung für die mitwirkenden Vereine, indem die Lösung eines einfachen Billets auch zur Rückfahrt berechtigte.

Für die Festtage selbst scheint bei der Nordostbahn und, wenigstens im Anfang, auch bei der Vereinigten Schweizerbahn die Ansicht vorgeherrscht zu haben, daß das Fest sich in bescheidenen Dimensionen bewegen werde. Von der Nordostbahn war daher keine Verkehrsvermehrung zu erlangen; dagegen gewährte sie doch für alle am 28. und 29. Mai gelösten einfachen Billete freie Rückfahrt am gleichen Tage. Die Ver. Schweizerbahn legte für die Festtage mehrere Sonderzüge ein; auch gewährte sie, ebenso wie die Rorschach-Heiden Bergbahn, die Appenzellerbahn, die Südostbahn und die Gotthardbahn, freie Rückfahrt an den Festtagen für Inhaber einfacher Billete.

Die Rätische Bahn erklärte gleich von vornherein, daß für das bevorstehende Fest das finanzielle Moment bei ihr gar nicht in Betracht falle, daß sie zur Erleichterung des Besuches alles zu thun bereit sei, soweit es betriebstechnische Gründe gestatteten. Sie hat denn auch durch Verstärkung der Züge und durch Einlegung von Sonderzügen das Möglichste gethan, und ist durch Fahrpreisermäßigung unseren Wünschen entgegengekommen.

III. Ehrengäste.

Der Präsident des Quartierkomitees wurde vom Kleinen Rat beauftragt, alle Schlußnahmen dieser Behörde betreffend Empfang, Einquartierung und Bewirtung der von ihr zur Calvenfeier eingeladenen Ehrengäste zur Ausführung zu bringen.

Am Samstag, Vorabend des Festes, wurden die angekommenen fremden Gäste am Bahnhof empfangen, im Hotel Steinbock bei einem kleinen

Imbiß willkommen geheißen und bis auf wenige auch dort einlogiert. Am ersten Festtag übernahm, nach getroffener Vereinbarung, das Organisationskomitee die Bewirtung der Ehrengäste, während am zweiten offiziellen Festtag diese Ehre der Regierung zufiel.

Als Ehrengäste wurden an diesem Tage von ihr bewirtet:

die Abordnung des Bundesrates,
„ „ „ Bundesgerichtes,
„ „ „ Nationalrates,
„ „ „ Ständerates,
„ Bündner Mitglieder des Nationalrates,
„ „ „ „ Ständerates,
„ Abordnungen sämtlicher Kantonsregierungen,
„ Mitglieder des bündnerischen Großen Rates,
„ „ „ Kleinen Rates,
„ „ „ Kantonsgerichtes,
„ „ „ Kleinen Stadtrates von Chur,
„ „ „ Großen „ „ „
„ „ „ Organisationskomitees,
„ Dichter und der Komponist des Festspiels,
„ Solisten des Festspiels,
das Preisgericht zur Beurteilung des Festspiels,
der Regisseur des Festspiels,
sämtliche Weibel der Behörden und Abordnungen,

im ganzen 197 von 212 Eingeladenen.

N. B.

Über den Personenverkehr unserer Transportanstalten während der Festtage mögen einige uns gütigst von der Kreispostdirektion, sowie vom Verkehrsbureau der Rätischen Bahn und von der Direktion der Vereinigten Schweizerbahnen zugestellte Zusammenstellungen von allgemeinerem Interesse sein.

1. Der Personenverkehr der hier in Betracht kommenden Postkurse betrug in den Tagen vom 26.—31. Mai und 3.—6. Juni

	1898	1899
Fluela J. K.	2247½	4336½

und zwar weisen den stärksten Mehrverkehr auf:

	1898	1899
Flüela J.-K.	244½	560½
Flüela S.-K.	36	164
Chur-Albula-Samaden . . .	345½	428
Thusis-Julier-Samaden . . .	384½	777½
Thusis-Mühlen	110½	336½
Chur-Samaden, Julier-Nachtkurs	69	144
Bonaduz-Disentis	135	239½
Bonaduz-Ilanz	81	155
Thusis-Splügen-Chiavenna . .	128½	243½
Thusis-Splügen, Lokalkurs . .	69½	153½
Tiefenkastell-Davos, J.-K. . .	99	191½

Dazu kommt noch der sehr große Privat-Wagenverkehr, der für diese Tage ganz frei gegeben war.

2. Die Rätische Bahn gab an nachfolgenden Tagen die nebenstehende Anzahl Billets nach Chur aus:

27. Mai . . .	2649
28. „ . . .	2834
29. „ . . .	3091
3. Juni . . .	267
4. „ . . .	4580
	13421

Die Zahl der Reisenden wird aber größer gewesen sein (Abonnement, Freibillete, früher gelöste Retourbillete); nach einer, bei dem großen Verkehr nicht ganz zuverlässigen Abzählung des Zugspersonals stiegen

am 27. Mai	in Chur aus:	2669	Personen,	ein:	2633	Personen,
am 28. „	„ „ „	3409	„	„	2575	„
am 29. „	„ „ „	3744	„	„	4113	„
am 30. „	„ „ „	391	„	„	1254	„
am 3. Juni	„ „ „	699	„	„	385	„
am 4. „	„ „ „	5576	„	„	4230	„
am 5. „	„ „ „	402	„	„	1072	„
		16890			16262	

3. Die Vereinigten Schweizerbahnen hatten folgende Personenfrequenz nach Chur:

Mai	27. . . .	1328
„	28. . . .	2382
„	29. . . .	1540
„	30. . . .	265
Juni	4. . . .	4325
„	5. . . .	332
		10172

Davon abgezogen 1672 als ungefähre Reisendenzahl in gewöhnlichen Zeiten, bleibt eine Zahl von Festbesuchern von 8500, die mit der Vereinigten Schweizerbahn angekommen sind.

Diese Zahlen, zusammengehalten mit dem Umstand, daß kein einziger Transportunfall vorkam, bezeugen die große Leistungsfähigkeit unserer Transportanstalten.

k) Bericht des Polizeikomitees.

Sitzungen. Das Polizeikomitee begann seine Thätigkeit am 25. April 1899 und erledigte die Traktanden in ca. 30 Sitzungen und Augenscheinen. Während des Festes besammelte dasselbe sich beim Polizeiposten auf dem Festplatz.

Die **Traktanden** umfaßten:

a) den eigentlichen Polizeidienst,
b) „ Sanitätsdienst,
c) „ Feuerwehrdienst,
d) das Schießwesen,
e) „ Läuten und den Festgottesdienst (Plätze),
f) die Billetkontrolle (gemeinsam mit dem Finanzkomitee),
g) „ Zugsordnung (z. T. gemeinsam mit dem dramatischen Komitee),
h) „ Zugsmusiken (z. T. gemeinsam mit dem Musikkomitee).

Organisation. Die Aufgaben wurden nach Möglichkeit verteilt wie folgt.

Präsident: Ausarbeitung der Tagesordnung für das Polizeikomitee und Konsigne für das Militär. Verhandlungen mit der Regierung.

Vize-Präsident: Organisation des Dienstes, a) der Polizisten, b) der Feuerwehr, c) der Billeteure; ferner das Läuten.

Lorez: Organisation des kantonalen Landjägerkorps. Zugsmusik.

Dr. Köhl: Organisation des Sanitätsdienstes.

Zugezogen wurden noch:

a) Herr Artillerie-Hauptmann R. Capeller als Geschütz- und Trainchef,
b) die Herren Alfr. Stecher, 1. Feuerwehrkommandant, und Flor. Sprecher, Chef des Pompierkorps, für den Feuerwehrdienst.

Wachtdienst. Das Budget des Polizeikomitees legte bei der Organisation möglichste Beschränkung nahe und war das Polizeikomitee überhaupt darauf bedacht, an polizeilichen Maßnahmen nur das absolut Notwendige zu treffen, dies aber strikte durchzuführen.

1. Vor dem Fest wurde der Wachtdienst in Verbindung mit der städtischen Polizeiwache eingerichtet, die entsprechend verstärkt wurde.

a) Tagwache: 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, 9. bis 27. Mai, 1 Posten. Sold Fr. 4.—. Keine Ablösung.

b) Nachtwache: 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, 9. bis 26. Mai, 1 Doppelposten mit einfacher Ablösung, also 4 Mann. Sold Fr. 3.50.

Diese Nachtwache, die wo möglich aus Feuerwehrleuten gebildet wurde, übernahm bis zum Fest auch den Feuerwehrdienst, anfangs mit der alten Pompierspritze, später mit der inzwischen erstellten Druckleitung von der Küche her in den Garderoberaum.

Dazu kam ein vermehrter Patrouillendienst des städtischen Polizeikorps.

2. Bei den Proben auf der Festbühne wurde die Eintrittskontrolle und der Aufsichtsdienst hauptsächlich durch kantonale Landjäger, unterstützt durch städtische Polizeiorgane, durchgeführt:

Mit der fortschreitenden Erstellung der Festbühne resp. Beginn der dekorativen Einrichtungen wurde das Betreten des Festplatzes durch Unberufene polizeilich verboten.

Ebenso wurde für die ganze Zeit bis nach Abbruch der Bühne für den ganzen Festplatz — mit Ausnahme der Festhütte — das Rauchverbot erlassen und strengstens gehandhabt.

3. In ähnlicher Weise wie sub 1 aufgeführt wurde der Wachtdienst auch später, nämlich vom 30. Mai bis 3. Juni und vom 5. Juni bis 8. Juni, eingerichtet, aber der Kostüme wegen tags auch mit Doppelwache.

4. Die Bewachung der Geschütze wurde an den Festtagen von Militärposten, bei der Hauptprobe von einem Polizeiposten besorgt.

5. Für die Festtage vom 28. und 29. Mai hatte die Regierung auf Antrag des Polizeikomitees zur Aufrechterhaltung der Ordnung die II. Kompagnie des Bataillon 92 (Hauptmann Max König) aufgeboten.

Einrückungstag 27. Mai.
Entlassungstag 30. „

Diese Maßnahme erwies sich als sehr vorteilhaft. Ohne dieselbe wäre eine wirksame Kontrolle und Aufsicht bei dem gewaltigen Andrang von Publikum nicht möglich gewesen.

Die Truppen rückten in vollständiger Ausrüstung in der Kaserne ein. Effektivbestand: 120 Mann.

Im neuen städtischen Verwaltungsgebäude beim Unterthor wurde die Hauptwache errichtet.

Die Truppen besorgten laut Konsigne den Wachtdienst auf dem Festplatz, in der Festhütte, auf der Hauptwache, in der Kaserne bei den Massen

quartieren, bei den Billet- und Kassenständen, beim gemeinschaftlichen Zug auf den Festplatz (Platzabschließung vor und hinter dem Zug), und beim historischen Festzug bildeten sie zu beiden Seiten desselben in angemessenen Abständen Spalier. Ferner halfen die an den verschiedenen Eingängen aufgestellten Posten in verdankenswerter Weise auch bei der Billetkontrolle.

Sold und Verpflegung der Truppen übernahm der Kanton. Vom Calvenkomitee erhielten sie zu Lasten des Budgets des Polizeikomitee pro Mann und Tag Fr. 1.— Soldzulage. Die Kosten betrugen daher 120 mal 4 mal 1 = Fr. 480.— .

6. Für die Spieltage waren für den Sicherheitsdienst auf dem Festplatz, auf dem Bahnhof und bei den Kassenständen noch ca. 20—30 Mann des kantonalen Landjägerkorps zusammengezogen worden, unterstützt wieder von der städtischen Polizei.

Von Kantons- und Stadtpolizei waren eine Anzahl in Zivil; außerdem waren zwei Zürcher Detektivs in Funktion.

Die nicht immer leichte „Räumung der Festhütte" laut Programm wurde von Militär und Kantonspolizei besorgt.

Den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der aufgebotenen Kompagnie sei hiemit die volle Anerkennung ausgesprochen für ihre musterhafte Haltung und ihren guten Willen bei Lösung auch solcher Aufgaben, die streng genommen von ihnen nicht hätten übernommen werden müssen.

7. Bei der dritten Aufführung des Festspieles am 4. Juni 1899 wurde der militärische Wachtdienst durch die damals gerade in Chur im Dienst befindlichen Kadres der Rekrutenschule in geradezu vorzüglicher Weise besorgt. Bestand ca. 60 Mann. Als Chef dieses Korps funktionierte Herr Oberlieut. Otto Willi, Instruktions-Offizier.

Wegen ungenügender Ablösungsmöglichkeit hatte die Truppe einen sehr strengen Postendienst.

Sold war hier keiner auszurichten, dagegen übernahm das Komitee die Verpflegung der Truppe.

Ueber das Detail des Wachtdienstes geben die Soldlisten der Rechnungsbelege Aufschluß.

Sanitätsdienst (Bericht Dr. Köhl).

Der Sanitäts- und Samariterposten war vom bündnerischen Samariterverein übernommen worden. Der Dienst wurde besorgt von 3 Aerzten und 3 Militärkrankenwärtern. Einer der Aerzte übernachtete in der Kaserne,

damit im Massenquartier dortselbst ebenfalls für die ärztliche Hülfe gesorgt sei. Der Dienst begann mit der Hauptprobe Samstag nachmittags und endete Dienstag morgens mit Räumung der Festhütte, um bei der Wiederholung am darauffolgenden Sonntag Nachmittag und Abend nochmals in Funktion zu treten.

Nennenswerte Verletzungen sind keine erfolgt. Von Erkrankungen sind einige epileptische Anfälle, Ohnmachten und Nasenbluten zu erwähnen.

Die Kosten beliefen sich, inklusive Neuanschaffung einer speziell für ähnliche Zwecke erstellten großen Samariterkiste auf Fr. 190.— und wurden vom bündnerischen Samariter-Verein getragen.

Feuerwehr (Bericht Sprecher).

Für die Festtage wurde eine eigentliche Feuerwache organisiert unter der Leitung des Chefs der Pompiers, Herrn Fl. Sprecher.

Bestand: 1 Wachtmeister und 5 Mann.

Dauer: 27. Mai abends 6 Uhr bis 30. Mai morgens 6 Uhr und
3. Juni „ 6 „ „ 5. Juni „ 6 „

In Funktion war jeweilen eine Abteilung von 3 Mann, mit Ablösung von 6 zu 6 Stunden, pro Mann also 3 Tage Dienst.

Sold und Verpflegung:

1 Wachtmeister	Fr. 5.— pro Tag;	$3 \times 5 =$	Fr. 15.—
Mannschaft	„ 4.— „ „	$5 \times 3 \times 4 =$	„ 60.—
			Fr. 75.

und nach je 6 Stunden Dienst eine kleine Ration.

Uebrige Verpflegung übernahm die Mannschaft selbst.

Löschmittel: eine gefüllte tragbare Handspritze mit Zubehör,
ein Hydrantenwagen mit genügend Schlauchmaterial ꝛc.,
zwei Standlaternen.

Zu bewachen war außer den Gebäulichkeiten selbst hauptsächlich die unter der Bühne untergebrachte Garderobe (Kostüme). Die Handspritze stand daher fertig bereit am untern Eingang zum Garderoberaum, wo auch die Wache untergebracht war.

Der Hydrantenwagen wurde am Ausgang des Festplatzes nach der Via Zambail aufgestellt, um sofort am Hydrantenstod beim Salis'schen Haus ansetzen zu können.

Bei Nacht wurde die ganze Leitung auf dem Festplatz erstellt und beleuchtet, bei Tag abgebrochen, um den Verkehr nicht zu hemmen.

Auch war die Wasserleitung, die für die Küche bestimmt war, im Garderoberaum für Löschzwecke hergerichtet.

Ferner waren in den Massenquartieren und von der Stadt auf dem Kornplatz extra Feuerwachen eingerichtet worden.

Schießen. (Bericht Capeller.) Zum Schießen hinter der Bühne, vom Zuschauerraum aus nicht sichtbar, wurden zur Darstellung des Kanonendonners in der „Schlacht an der Calven" vier alte Hinterlader Feld-Broncegeschütze, Kal. 8,4 cm., verwendet, Ladung 500 gr. Schwarzpulver, 300 Schüsse, Zündung Schlagröhren; zur Herstellung des Büchsengeknatters dienten acht Vetterli-Repetiergewehre, 1400 Schüsse.

Diese vier Broncegeschütze dienten auch zum Tagwachtschießen, zum Schießen während des Festzuges 2c. und waren zu diesem Zwecke auf der Halde beim untern Pavillon aufgestellt.

Die Bedienung der Geschütze versah Mannschaft der Gebirgsartillerie (Batt. Nr. 3 und 4).

Auf der Bühne und im Festzuge kamen folgende Geschütze zur Verwendung:

Zwei Vorderlader-Broncegeschütze aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, Eigentum des Kantons Zürich, die von Trainsoldaten je sechsspännig gefahren wurden;

ferner ein kleines Vorderlader-Broncegeschütz ungefähr gleichen Alters, wie die Zürcher Kanonen, Privateigentum von Wyl;

zwei gußeiserne Mörserrohre auf Schlitten, Privatbesitz aus dem Oberhalbstein, Alter unbestimmt;

letztere drei Geschütze wurden von den Mitspielenden über die Bühne gezogen, die beiden Schlittengeschütze von je einem Pferde. Sold erhielt die Mannschaft nicht.

Billettkontrolle. Dazu wurden 40 Kadetten der obern Klassen der Kantonsschule ausgezogen und an den Platzeingängen, sowie bei den Plätzen selbst zur Anweisung derselben, verteilt.

Resultat. Mit Ausnahme ganz weniger unbedeutender Fälle verlief das ganze Fest ungestört, und es wurde vom Publikum durchwegs eine musterhafte Ordnung beobachtet, wozu der ernste Charakter des Festspieles und die patriotische Begeisterung wesentlich beitrugen.

H. M.

1) Bericht des Preßkomitees.

Zum Zweck der Aufklärung des Bündner und des Schweizer Volkes über Bedeutung, Organisation ꝛc. der Calvenfeier und zur Erzielung eines möglichst großen Besuches derselben, wurde vom Organisationskomitee unter dem Vorsitz eines seiner Mitglieder ein Preßkomitee, bestehend aus den Redaktoren sämtlicher politischen Blätter des Kantons, 11 an der Zahl, eingesetzt. Als eigentliche Aktions-Kommission des Preßkomitees konstituierten sich unter dem erwähnten Präsidium die Redaktoren der drei Churer Tagesblätter. Ihre Thätigkeit läßt sich kurz in folgendem zusammenfassen:

Im Monat April wurde, unter gütiger Mitwirkung der Herren Professoren Jecklin und Hosang, als Verfasser der historischen Abhandlungen über die Ereignisse von 1499 und 1799, ein illustriertes Festblatt in deutscher, italienischer, romanischer und ladinischer Sprache in großer Auflage herausgegeben. Dasselbe gelangte im ganzen Kanton durch Vermittlung der Gemeindeschulräte zur Gratisabgabe an die Schulkinder vom fünften Schuljahr an.

Der Bündner und der Schweizer Presse wurden jeweilen Artikel zum Abdruck zugestellt, welche Berichte über den Fortgang der Vorbereitungsarbeiten für die Feier, sowie über die wichtigeren Beschlüsse des Organisationskomitees enthielten.

Auf hierseitige Veranlassung beschloß der Vorstand des schweizerischen Preßvereins, seine diesmalige Jahresversammlung mit Rücksicht auf die Calvenfeier, in Chur und während derselben abzuhalten. Diese Veranstaltung hatte die erfreuliche Wirkung, daß die schweizerische Presse unserem Feste von vornherein schon eine intensivere Aufmerksamkeit schenkte, daß eine große Zahl schweizerischer Journalisten sich bei demselben einfand und daß durch sie die Verherrlichung des Festes nach seiner erfolgreichen Durchführung in die weitesten Kreise getragen wurde.

Um den Vertretern der Presse den Besuch des Festes zu erleichtern, wurden ihnen Freiplätze reserviert. Außerdem erhielten sie unentgeltlich das Festspiel, die historische Festschrift, die Festkarte und die Konzertkarte.

Einladungen zum Festbesuch wurden mittelst Zirkulars an sämtliche Mitglieder des schweizerischen Preßvereins, sowie auch an diejenigen Blätter, deren Redaktoren demselben nicht angehören, erlassen. Die Zahl der eingegangenen Anmeldungen betrug 72; außerdem erschienen viele ohne vorherige Anmeldung und erhielten ebenfalls die angegebenen Vergünstigungen. Die Gesamtzahl der Erschienenen mag sich wohl an die hundert belaufen haben. Darunter befanden sich auch in der Schweiz wohnende Korrespondenten ausländischer Blätter, sowie einige aus dem Ausland herbeigeeilte Journalisten. Vertreten war in erfreulicher Zahl auch das weibliche Element der Tagesschriftsteller.

Denjenigen, welche sich darum angemeldet hatten, wurden durch das Quartierkomitee in verdankenswerter Weise Quartiere für 1—3 Nächte zu billigem Preise beschafft. Eine Reihe Abgeber von Privatlogis waren so freundlich, ihren Quartiergästen Logis- und Frühstücksgeld ganz zu erlassen.

Zum Empfang der Journalisten und Journalistinnen wurde vom Preßkomitee am Abend vor Beginn des Festes eine Zusammenkunft im Casino veranstaltet, welche sehr stark besucht war und in gemütlicher Weise verlief.

Nach dem Feste sammelte das Preßkomitee für Landesarchiv und Museum eine Menge von Preßberichten über den Verlauf des Festes. Einzelne derselben finden sich im vorliegenden Festbericht abgedruckt. Zur Abfassung ihrer Berichte, Telegramme 2c. waren den Journalisten auf dem Festplatz zwei kleine Pavillons zur Verfügung gestellt worden, welche das Baukomitee auf Veranlassung des Preßkomitees hatte erstellen lassen.

F. M.

II. Das Fest.

1. Die Festtage in Chur.

Je mehr man sich den festlichen Pfingsttagen näherte, um so mehr suchte die alte Curia durch allerhand Schönheitspflästerchen sich ein jugendlicheres Ansehen zu geben; eine Menge Häuser, deren Anstrich sonst wohl noch auf lange unseren bescheidenen Ansprüchen genügt hätte, erhielten ein neues schmuckes Gewand; selbst der alte Oberthorerturm, dem schon mehrmals mit Abbruch gedroht worden war, zog ein neues Mäntelchen mit dem Stadtwappen an, um die Runzeln des Alters zu verdecken. Und nun in den letzten Tagen, wie war da alt und jung beschäftigt, den Kranz- und Flaggenschmuck kunstgerecht zu verteilen! Wohl noch nie hat Chur eine so allgemeine und, wir dürfen es wohl sagen, eine in ihrer Einfachheit so geschmackvolle Dekoration gesehen. Jedes Haus that sein Möglichstes; selbst in Quartieren, die der Festzug und der fremde Besuch nicht berührten, hingen Kränze und Fahnen heraus. Und diese Dekoration war ganz der Privatthätigkeit zu verdanken; das Komitee hatte außer dem Schmuck des Festplatzes nur einige Ehrenpforten an den Zugängen zur Stadt selbst besorgt.

Wenn nur auch der Himmel eine festlichere Miene annehmen wollte! Immerfort wehen rauhe Nordwinde, die von Zeit zu Zeit Regenschauer bringen. Doch am Tag der Hauptprobe, Samstag den 27. Mai, scheint der Himmel ein Einsehen zu thun. Von allen Seiten kommen unsere Mitspielenden vom Lande hergereist, um, ein Verein nach dem andern, im

neuen städtischen Werkschopf, unserer Herrengarderobe, ihre Kostüme in Empfang zu nehmen. Zugleich erscheinen auch Scharen auf Scharen von fröhlichen Kindern, etwa 3000 an der Zahl, um als die Ersten das Spiel zu beschauen. Hunderte und Hunderte von Zuschauern, die keinen Einlaß erhalten, stellen sich auf der Loestraße auf und folgen gespannt den bunten, wechselnden Scenen.

Nun erscheinen pünktlich die Spielenden, um unter Anleitung ihrer Gruppenchefs ihren Platz einzunehmen oder, wenn sie erst spät aufzutreten haben, wenigstens einmal der Handlung zuzusehen. Vom Wetter ziemlich begünstigt, geht die Hauptprobe gut von statten. Wer ist glücklicher, die Tausende von Kindern, die Bilder an ihren Augen haben vorüberziehen sehen, wie sie sie wohl nie in ihrem Leben wieder sehen werden, oder die Dichter, der Komponist, die sich nun von der gewaltigen Wirkung ihrer Arbeit überzeugt haben, oder der Regisseur und die übrigen Leiter des Stücks, die ihre langen Bemühungen von Erfolg gekrönt sahen?

Nach der Hauptprobe vereinigte ein einfaches Nachtessen die Kinder, die von weiterher (zum Teil aus dem Unterengadin) gekommen waren, in der Festhütte; dann machten sie sich wieder auf den Heimweg, um dort von den Wundern zu erzählen, die sie geschaut.

Unterdessen langten schon mit der Bahn und mit der Post, zu Wagen und zu Fuß, Festbesucher an; gegen Abend auch die Ehrengäste mit den Vertretern des Bundesrats und der Kantonsregierungen. Vom Empfangskomitee wurden sie nach dem Hotel Steinbock geleitet, wo für die meisten Quartier belegt war. Dort fand der offizielle Empfang statt.

In der Festhütte aber sammelte sich unterdessen rasch ein Publikum, das den Melodien unserer unermüdlichen Festmusik, der Konstanzer, lauschte. Doch nicht zu lange, morgen ist ja der Haupttag, morgen muß alles frisch und empfänglich sein.

Der Sonntagmorgen bricht an; um 6 Uhr durchzieht die Kadettenmusik mit ihren Trommlern die Stadt, um Tagwacht zu blasen und zu schlagen. Gegen 8 Uhr sammeln sich die Ehrengäste und die Komiteemitglieder bei der Post, zum Zug nach den Kirchen. Voran die Katholiken, die zur bischöflichen Kathedrale hinaufziehen, wo der Bischof Battaglia selbst predigt und das Hochamt celebriert; die Protestanten nach St. Martin, wo Pfarrer Nagaz die Festpredigt hält.

Nach dem Gottesdienst geht's in gemeinsamem Zug hinaus auf den Festplatz, wo der Festredner, Herr Regierungsrat Pl. Plattner, die Bühne besteigt für

eine mit allgemeinem Beifall aufgenommene Festrede. Er erinnert an die vielen Festanlässe, denen die Quader als Schauplatz gedient, die alle aber an Bedeutung überragt werden von unserem heutigen Feste, an dem das ganze Schweizervolk Anteil nimmt. Der Redner bespricht hierauf die großen Momente der Bündner Geschichte: den Schwabenkrieg, in dem Bünden hart an den Rand des Verderbens geriet und nur durch selbstlose Opferwilligkeit seiner Bürger gerettet wurde; die Zeit der Bündner Wirren, wo nächst Gott auch nur durch die Thatkraft und das Genie Jenatschs das Land vor Zersplitterung bewahrt wurde, und endlich die Zeit vom Ende des 18. Jahrhunderts, die Bünden endgültig zu einem Gliede der Eidgenossenschaft gemacht hat, in der es Ruhe und Glück gefunden hat.

Bei dem darauf folgenden Mittagsbankett bewirtete das Organisationskomitee die Ehrengäste; der Präsident desselben, Herr Regierungsrat Vital, eröffnete den Reigen der Toaste mit einem Vergleich zwischen dem früheren Bündnerland und dem heutigen, das seine Pflichten eines modernen Staates getreulich zu erfüllen sucht durch Eröffnung neuer Verkehrswege und durch Fürsorge für die Hülflosen, wie denn im Calvenjahr der erste Spatenstich zur Albulabahn geführt und zur Anstalt für schwachsinnige Kinder der Grund gelegt wurde.

Ihm antwortete namens der Gäste Herr Bundespräsident Müller mit einer in lautloser Stille angehörten Rede, die wir weiter unten (Seite 64 ff.) folgen lassen.

Unterdessen rückt die für den Beginn der Festaufführung angesetzte Zeit heran. Aber immer dunkler bedeckt sich der Himmel, immer frostiger bläst der Sayserwind. Die kostümierten Spieler kommen an, hier ein Trupp mit einem Trommler, dort ein anderer mit Pfeifern, dann Berittene, Männer und Frauen in Überkleidern, die Alpenblumen und Zwerge; die Mitglieder des Orchesters nehmen ihre Plätze ein; das Publikum strömt herein und sucht seine Plätze, da setzt der Regen ein, ganz leise, leise, aber er verspricht andauernd zu werden. Die Geiger decken eilig ihre Instrumente zu, die Notenblätter verschwinden; die Regenschirme überdachen den ganzen Zuschauerraum. Was ist da zu machen? Soll gespielt werden? Das Streichorchester kann ja im Regen keinen ordentlichen Ton hervorbringen, alle die schönen Kostüme werden verdorben, die Pferde gleiten aus, das Publikum läuft uns schließlich davon! Nein, trais-chamaing, mes malls: das soll man nicht sagen dürfen, daß wir aus Angst vor einem Regen die Feier der Erinnerung an unsere wetterharten Ahnen nicht durchgeführt

hätten! Das Streichorchester wird in der Schnelligkeit teils durch Klavier, teils durch Blasinstrumente ersetzt, eine freundliche Mahnung an das Publikum macht die Regenschirme im Nu verschwinden, und nun, Fanfarenbläser auf die Bühne, das Zeichen zum Beginn gegeben!

Über das Spiel brauchen wir nicht zu berichten; unsere Leser kennen es alle und haben seine Schönheit mit empfunden. Alle erinnern sich, wie glücklich das heitere Element unter den Ernst der Kriegsereignisse gemischt war, wie meisterlich große Massenscenen mit kleineren Einzelscenen abwechselten, wie schön verbunden Handlung und Gesang ineinander eingriffen, wie vorzüglich die lyrischen Teile der Musik sich anpaßten. Atemlos schauten und horchten die Tausende und Tausende auf den Sitz- und Stehplätzen, und Scharen, die an jedem freien Plätzchen des Mittenberges bis hoch hinauf sich ein Lugaus gesucht hatten. Vergessen war der Regen, der Wind, vergessen war der Zeitraum, der uns von jenen Ereignissen trennte, jeder glaubte sie mitzuerleben, so machtvoll, so überwältigend war der Eindruck. Kaum wagte man am Schluß, durch Klatschen den Spielenden, die sich ihrer Aufgabe so trefflich entledigt hatten, Beifall zu spenden.

Ein fröhliches Leben brachte das Abendkonzert; alles war voll herzlicher Freude über das Gelingen der Feier, Mitspielende und Zuschauer, und die Konstanzer, die ihren unversiegbaren Schatz von Melodien erschallen ließen, hatten ein dankbares und zahlreiches Publikum.

Hatte das Wetter der ersten Aufführung arg mitgespielt, so war die zweite am Montag etwas besser begünstigt. Zwar hing der Himmel noch grau verhängt schwer herab; aber allmählich lüftete sich der Wolkenschleier; und als der Dichter Salis gegen Schluß ausrief:

Schaut hin, noch nie sah ich so hell sie strahlen,
Die Gottessonne, über unserm Thal,

da brach wirklich zu allgemeinem Jubel die Gottessonne siegreich durch und übergoß das farbenreiche Bild auf der Bühne mit Glanz und Licht. Auch diese zweite Aufführung erregte bei den sehr zahlreichen Zuschauern einen Sturm von Begeisterung, und allgemein war das Bedauern, daß all die Herrlichkeit nun für immer vorbei sein sollte.

Das Mittagsbankett war wieder sehr belebt; die Regierung unseres Kantons bewirtete sämtliche Ehrengäste in der Festhütte, und eine Reihe Toaste würzten das Mahl.

Der Nachmittag sollte noch Gelegenheit bieten, die Gestalten, die man auf der Bühne aus der Ferne und gedrängt gesehen hatte, aus der Nähe

zu beschauen. Der Festzug stellte sich auf dem Festplatz auf und durchzog in langem Zuge die Straßen der Stadt. Vor dem Staatsgebäude war für die Ehrengäste eine Schaubühne errichtet worden, von der aus sie die Gestalten alle nochmals an sich vorüberziehen sahen. Jede einzelne Gruppe wurde mit neuem Jubel begrüßt, vielleicht am meisten die prächtigen Säumer, die allerliebsten Blumen, der Hochzeitszug, der es sich nicht nehmen ließ, den hohen Behörden ein Tänzchen vorzuführen, und der Wagen mit den hohen Gestalten der Helvetia und Rätia.

Am Abend vereinigte das Konzert der Konstanzer nochmals ein zahlreiches Publikum in der Festhütte; hingerissen von dem allgemeinen Wunsch, beschloß da das Komitee, auf Sonntag noch eine Wiederholung zu veranstalten, um namentlich Besuchern von auswärts, die entweder keine Plätze bekommen hatten oder die sich erst infolge der überaus günstigen Zeitungsberichte zu einem Besuch entschließen würden, die Möglichkeit zu bieten, das Spiel zu sehen. Rasch wurden die nötigen Schritte gethan, um die Konstanzer, die Festwirtschaft, die mitwirkenden Vereine zu bekommen, und überall fand man freudiges Entgegenkommen.

So fand denn am 4. Juni noch die dritte Aufführung statt, beim herrlichsten Wetter, wieder vor einer unermeßlichen Zuschauermenge, wieder mit ungeteiltem Beifall. Viele Zuschauer aber, die allen Aufführungen beigewohnt, haben übereinstimmend erklärt, die erste, vom Wetter so wenig begünstigte, sei die erhebendste gewesen. Diese lautlos horchende Menge, die alle Unbill der Witterung über dem Geschauten und Gehörten vergißt, diese innerliche Ergriffenheit, diese Thränen der Rührung, das war nicht mehr da; die erste Aufführung war mehr eine Feier, die letzte mehr ein Schauspiel.

Und nun kehrte jeder der Mitwirkenden wieder zu seiner Tagesarbeit zurück, der an den Pflug, jener an den Ladentisch, der eine an die Hobelbank, der andere in die Schulstube; aber alle mit dem freudigen und erhebenden Bewußtsein, zu einem schönen Unternehmen mitgewirkt zu haben, und das ganze Bündnervolk ruft jedem, vom Feldobersten bis zum Kriegsknecht, von der Rätia und Helvetia bis zur einfachsten Bürgerin und der bescheidensten Blume, seinen herzlichen Dank zu.

2. Rede von Bundespräsident Müller.

Hochgeehrte Festversammlung!

Dem Volke von Graubünden entbiete ich zu seinem Ehrentage den Gruß und Glückwunsch der Eidgenossen! Tiefer Ernst und hohe Freude zugleich erfüllen heute unsere Herzen. — Zum Ernste stimmt uns die Erinnerung an jene Tage des Schreckens und der Leiden, in welchen die drei Bünde in mutigem und opferfreudigem Ringen ihre Freiheit und Unabhängigkeit erstritten. Ernst stimmt uns die Erinnerung an alle die Helden, die für das Vaterland fielen, an alle die Not und an all das Elend, das über die Thäler dieses Landes kommen mußte, bis der ersehnten Freiheit strahlende Sonne sie zu neuem Leben rief. Den Manen seiner Vorfahren, die mit weitem Blick und ungebeugter Kraft für das Land gestritten und gelitten haben, bringt das Bündnervolk und mit ihm das gesamte Schweizervolk am heutigen Tage in stiller Dankbarkeit seine Huldigung dar. Das ist der tiefe Ernst der Feier.

Und hohe Freude erfüllt unsere Herzen zugleich! Freude darüber, daß die losen und in ihrer Vereinzelung schwachen Gemeinwesen jener Zeit sich durch Kampf und Not hindurch zum festgefügten, wohlgeordneten Staate zusammengeschlossen haben. Freude darüber, daß aus jenem zielbewußten Kampfen der demokratische Freistaat, die Volksherrschaft in alt fry Rätien siegreich und triumphierend hervorgegangen ist. Nicht minder freuen wir uns auch darüber, daß, durch gemeinsame Kämpfe, gemeinsame Ziele und

Gleichheit der Gesinnung zusammengeführt, die „grawen Puren“ und die alten „Eydsgenossen“ sich fanden, daß die Schweizerrepubliken sich vereinigten und daß sich schließlich aus ihren Bündnissen entwickelte der heutige Bundesstaat, die schweizerische Eidgenossenschaft. Deshalb schweift freudig unser Blick über die blühenden Gauen des Landes, das unter den Segnungen dauernden Friedens sich steigenden Wohlstandes rühmen darf, und freudig reichen wir uns heute die Hände, gedenkend des gemeinsamen, des glücklichen Vaterlandes. —

Es war eine rauhe, eine wilde Zeit, die Zeit des Schwabenkrieges! Noch wußte die Welt nichts von Milderung der Leiden der Verwundeten und Kranken, nichts von Schonung des Privateigentums, nichts von Rücksichten der Humanität im Kriege. Tod und Verderben war die Losung, und die Wechselfälle des Krieges trugen seine Not und sein Elend auch in diese Berge. Doch ist in diesem wilden Jahre 1499 für Bünden und die übrige Schweiz der Grund zur Freiheit und Unabhängigkeit gelegt worden. Unter dem Getöse der Waffen sproßten die ersten Keime der Verbrüderung zwischen Bündnern und Eidgenossen. Aus dem Schutt der Dörfer und Höfe erhoben sich bald die neuen Heimstätten eines freien und geeinten Volkes.

Dreihundert Jahre später durchbrausten auch unser Land die Stürme der großen Revolution. Manche Demütigung haben sie uns gebracht, manch morscher Bau ist von ihnen hingeworfen worden wie leichtes Spielzeug, und fast wollte es scheinen, als sei das kleine Land dem Untergange geweiht. Doch alles hat sich zum Heile gewendet, und als eine Frucht der schweren Prüfung preisen wir heute auch den Eintritt Bündens in den Bund der Eidgenossen.

So seid uns denn gegrüßt, ihr freien Männer von Rätien! Von euern Bergen seid ihr herabgestiegen, aus den entlegenen Thälern seid ihr zusammengeströmt zur Hauptstadt des Landes. Keiner wollte fehlen an dem Ehrentage Bündens, denn seine Bedeutung ist Keinem entgangen, und selbst aus fernen Landen sehen wir manchen, der herbeigeeilt ist, die Heimat wiederzusehen. Ihr seid gekommen, an den Thaten der Väter euren Geist zu erheben; gekommen aus Liebe zum Vaterlande, dem teuren! Eure schlichte Einfachheit, eure biedere Gradheit, eure kräftigen, gesunden Gestalten sagen uns, daß ihr gleich euern Vätern Gefahr und feindliche Übermacht nicht fürchten werdet, wenn je einmal das Vaterland euch zum Schutze seiner be-

drohten Marken rufen sollte. Es lebt in euch die alte Kraft, der alte trutzige Männerstolz der freien Söhne eurer freien Berge.

Seid uns gegrüßt auch ihr, Bündens sittsame Frauen! Vor 400 Jahren haben die Bündnerinnen auch mit eingegriffen in den Freiheitskämpfen und Mut und Kraft gezeigt, den Männern gleich. Geduldig haben sie die Not des Krieges getragen und ihr Liebstes hingegeben, den Gatten, den Sohn, den Vater, für des Landes Befreiung. Wir erkennen diesen vaterländischen Sinn auch in dem heutigen Geschlechte. Nicht umsonst habt ihr tausend fleißige Hände sich regen lassen, um die Gedächtnisfeier des Sieges an der Calven schön und würdig zu gestalten. Wind und Wetter und alle Unbill des Himmels vermochte nicht, euch abzuhalten von den Vorbereitungen für eine erhebende Darstellung unserer Ereignisse. Seid uns gegrüßt!

Und du — Bündner Jugend, hoffnungsvoll heranwachsendes Geschlecht, auch dir gilt unser freundeidgenössischer Gruß! Möge der heutige Tag in deinen jungen Herzen tief eingegraben bleiben, möge die Erinnerung an das hier Erlebte dich begleiten auf deinem ganzen Lebenswege, möge sie dein Gemüt empfänglich machen für alles Edle und Schöne! — Ihr Eltern und ihr, die ihr der Eltern Stelle zu vertreten habt, ihr Erzieher und Bildner der Jugend, heget und pfleget den euch anvertrauten Schatz. Aus ihm soll sich unser Volk stetsfort verjüngen, aus ihm müssen demselben ungeschwächte, frische Kräfte zugeführt werden. Lehret die Jugend, was ihr zu wissen im Leben förderlich ist; aber übersehet nicht, daß auch Gemüt und Charakter gebildet sein wollen und daß ein gesunder Geist nur in gesundem Körper zur vollen Geltung gelangt. Zeiget der Jugend unser schönes Land, öffnet ihr Auge für die Wunder der Natur, für Berg und Thal, für Feld und Wald; laßt sie sich tummeln nach Herzenslust; legt in ihre Herzen die Samenkörner der Opferwilligkeit und der Hingebung, menschlichen Mitgefühls, humaner und weichherziger Gesinnung. Pfleget bei dieser für alles Gute so empfänglichen Schar vor allem auch die Liebe zum Vaterland!

Liebe Mitbürger! So wünschen wir denn dem Bündner Volke von ganzem Herzen Glück zum Gelingen dieser Gedächtnisfeier! Diese Festtage sollen auch für künftige Zeiten ihre guten Früchte tragen; alt und jung wird ihrer noch lange in froher Bewegung gedenken; möge auch jeder, der dabei war, in schweren Zeiten aus dieser Erinnerung Kraft und Mut schöpfen und im Glücke die Mahnung, unentwegt dem Ganzen zu dienen! In diesen

weihevollen Stunden wollen wir uns aufs neue geloben, treu zusammenzuhalten in schlimmen wie in guten Tagen, und nimmer von einander zu lassen, solange unsere Berge stehen und ihre Wasser rauschen, solange eine Ader in uns lebt! So erhebet denn, liebe Freunde, eure Gläser mit mir, um einzustimmen in das Hoch auf das Vaterland! Das Vaterland, das Bündnerland, das Schweizerland — es lebe hoch!

5. Einige auswärtige Stimmen über das Fest.

Aus dem Bericht von J. C. B. in der „Neuen Zürcher Zeitung".

27. Mai 1900.

Unter den glücklichsten Zeichen steht Chur am Vorabend des großen vaterländischen Festes, das Bünden in freudiger Bewegung über seine vierhundertjährige Unabhängigkeit begeht. Über den Calanda, dessen Felsenzinnen frischer Schnee bis tief herunter schmückt, ziehen die hellen Sommerwolken, und die Sonne vergoldet die alte Stadt an der Plessur. Sie hat sich reich wie eine Braut geschmückt, auf allen Dächern flattern die Wimpel, keine Thüre, kein Thor und kein Fenster ist ohne Blumenschmuck, und aus den Wäldern, die über der Stadt ansteigen, leuchten froh die festlichen Fahnen, überall Triumphbogen, überall Inschriften, überall in den Straßen freudig bewegtes Volk, dem man es von weitem ansieht, wie es der geschichtlichen Größe der Erinnerungsfeier bewußt ist. Mit jedem Zug, der im Bahnhof ankommt, treffen noch Bündner ein, die aus fernen Landen zum Ehrentag ihrer Heimat herbeieilen, darunter besonders die in den Städten der deutschen Schweiz und des Auslandes studierende Jugend im Schmuck der Farben ihrer Verbindungen, und alle die Hunderte werden mit Ansprachen empfangen und mit Musik in die Stadt geführt. Ebenso hübsch ist das Bild der aus dem Oberland, dem Engadin, dem Prätigau und Davos herbeiströmenden Völker, der Kraftgestalten des rätischen Gebirges, die den Eindruck machen, als ob auch sie eine Calvenschlacht mit der urgewaltigen Kraft der Väter bestehen würden, alt und jung ist da, viele Dörfer haben ihre Schulen mitgebracht, damit sie sich am Vorbild der Vorfahren stärken, und Greise und Matronen, die selbst wie geschichtliche Vergangenheit in die Gegenwart blicken, sind von ihren hohen Bergen herniedergestiegen. Gibt es kaum ein Land, das auf kleinem Raum so viele Verschiedenheiten aufweist wie Bünden, so gewiß auch keins, wo alle

sich so brüderlich zum vaterländischen Feste einigen. Mit der deutsch sprechenden Bevölkerung gehen die Romanen, mit den Protestanten die Katholiken, und über Chur tönen im Symbol dessen, was alle einigt, die neuen Glocken der Sankt Martinskirche, die ein Bündner Glockengießer Theus in Felsberg gegossen, in erhebendem Einklang mit dem alten herrlichen Geläut der bischöflichen Kathedrale, wo die Urzeugen der bündnerischen Geschichte ruhen.

Am Festspiel beteiligen sich alle Kreise der Stadt, und ein konservativer Churer bittet mich, besonders den Eifer der hiesigen Grütlianer hervorzuheben, die bei den durch Regenwetter beeinträchtigten Proben die fleißigsten und ausdauerndsten Teilnehmer gewesen seien. Auf dem herrlich im Norden der Stadt gelegenen Festspielplatz, der Eigentum des Bischofs ist und von ihm zu diesem Zweck freundlich abgetreten worden ist, findet gegenwärtig in strahlendem Sonnenschein die Hauptprobe statt. Es läßt sich kaum ein stimmungsreicherer Raum für ein Festspiel denken als diese Wiese; denn über die gewaltigen Scenerien der Bühne herein leuchten die schneeigen Zinnen des Calanda, und hinter dem sanft ansteigenden Zuschauerraum erhebt sich der jähe Forst des Mittenberges, dessen Tannenwipfel Hunderten von Neugierigen luftiges Theater-Zuhe sind.

Zu Tausenden halten gegenwärtig die Schüler und Schülerinnen des Berglandes die Plätze des Zuschauerraumes in frommer Andacht besetzt, und im Vordergrund sitzen die Mitspielenden, welche das gewaltige Bild vorüberziehen sehen wollen, in dem sie selber mitagieren. Besonders Aufsehen erregen die prächtigen, hochoriginellen Trachten aus den Gebirgsthälern, die um so mehr gefallen, als sie meist auch von Leuten getragen werden, die mit dem bündnerischen Eigengepräge Hübschheit und Schönheit der Erscheinung verbinden. Die schönsten Trachten stellen das Münsterthal und das Engadin, wie man denn überhaupt eine Menge Dinge sieht, die besonderer liebevoller Schilderung würdig wären, so z. B. unter den Prunkstücken, die als Illustrationen bündnerischen Volkslebens auf der Bühne erscheinen werden. Am besten hat uns darunter ein altes Brautfuder mit ländlich gemaltem Schmuck, geblümtem Ehebett und Kinderbettstatt gefallen, über denen ein kunstvolles Wappen prangt, das Ganze ein wahres Kleinod alten Kunsthandwerkes aus den Bergen. Wir wohnten der Hauptprobe zu wenig lang bei, um schon über die Aufführungen ein Urteil zu fällen; doch die Bruchstücke, die wir sahen, erfüllen mit voller Zuversicht, daß sich Chur mit großen Ehren aus der schweren Aufgabe zieht.

Wetter gut! Stimmung gut! ist da noch ein Zweifel möglich, daß die schweizerischen Journalisten, die hier tagen, morgen sehr viel Schönes über die Calvenfeier in ihre Heimat zu berichten haben? Alt fry Rätien wird einen großen Ehrentag begehen!

* * *

28. Mai 1900.

Ein Festspiel, wie noch keins erlebt worden ist! Unter strömendem Regen und in sausenden Winden begann es. Gegen vier Stunden ging es in rauschenden Unwettern seinen stolzen Gang, spielten die Hunderte von Mitwirkenden mit einer Begeisterung, als lachte die Sonne von blauer Höhe, und eine Zuschauermenge, die mit zwanzigtausend Köpfen nicht überschätzt ist, hielt trotz Regen und Sturm in heiliger Andacht vor der Pracht der aufgerollten Bilder, deren jedes das vorhergehende an Glanz und Größe übertraf, die vielen Stunden aus. Sie vergaß die Unbill der Elemente und gewährte als großartige, wetterharte Landsgemeinde ein erhebendes Bild der Ausdauer, der Treue an der im Herzen des Volkes wurzelnden Feier. Aber wie schmerzlich ist es zu berichten, daß die unendlichen Mühen vieler Wochen die schönen Berge nicht als Zuschauer hatten, die Gegend in düsterste Wolken schwamm und der unbeschreibliche Farbenjubel, dem die Sonne ihre Glorie versagte, gedämpft worden ist. Denn herrlich, überaus herrlich ist das Spiel, es übertrifft die kühnsten Erwartungen, und in die Welt sollte man es rufen: Kommt und seht! Es muß wieder aufgeführt werden, aufgeführt in Licht und Sonne, denn so entzückende, Tausende zu Thränen der Begeisterung hinreißende Volkskunst darf nicht in der Ungunst des Wetters untergehen. Jeder einzelne Akt ist eine Fahrt nach Chur wert. Unsere Leser kennen die Grundlage der Dichtung von M. Bühler und G. Luck, deren vier erste Aufzüge den Ereignissen von 1499 gewidmet sind, während der fünfte die Franzosenzeit streift und zur überwältigenden Apotheose Rätiens und des Schweizerlandes wird. Aber wie nun ein Bild der wundervollen Durchführung geben, des reichen Wechsels ergreifender Idyllen und dröhnenden Krieges, der Sittenschilderung des Gesanges und rollend pathetischer Rede, der Herrlichkeit der Männer- und Frauengestalten, die das Bündnervolk auf der Bühne verkörperten, der Echtheit der Empfindung und der aus dem tiefsten Volksgemüt wie aus frischem Bergquell aufrauschenden Poesie? Gleich das Bild des glücklichen Bauernlebens in den Bergen, mit dem die reiche Dichtung den

Reigen ihrer Darbietungen eröffnet, nimmt den Zuschauer gefangen, ja es bangt einem, sie setze zu groß ein, um die Wirkung zu steigern. Man folgt in höchster Teilnahme dem malerischen Aufzug der Säumer, die uns ein Stück untergegangenen Bündner Volkslebens in erneuerter Wirklichkeit zeigen, und mächtig schlägt, während sich die Kriegsnachrichten ballen, das romanische Bundeslied von Truns die vaterländische Empfindung an. Die Spannung steigt. Der zweite Akt beginnt mit einem Winzerliede in den bischöflichen Reben bei Chur, das an Schönheit den berühmten Vivifer Aufführungen nichts nachgibt, und zeigt die aufjauchzende Lust der Bündner Fastnacht, in deren tolle Tänze die Dichter ungemein poesievoll den Tod als unheimliche Maske einführen, so daß man bereits die kommende Tragik ahnt. Von der Fastnacht hinweg ziehen die Bündner mit einem kriegerischen Lied an die Grenze. Da spielt der dritte Aufzug, der in malerisch realistischer Darstellung die Not der Bevölkerung des Münsterthales schildert, die Kriegsbegeisterung der Bündner in einem überaus flotten Waffentanze zeigt, den Calvenmarsch in den Zuschauerraum schmettert und mit dem ergreifenden Bilde schließt, wie das Bergvolk unter seinen Fahnen zum Gebete niederkniet, eine Scene, die alle Zuschauer erschütterte. Der Ruhm des vierten Aktes ist die Schlacht an der Calven, ein Bild, das durch die vielen Hunderte wutentbrannter Kämpfer, durch die dröhnende Wucht der Bewegung, durch die Inbrunst der Darstellung vergessen läßt, daß wir nur im Theater sitzen, und im Zuschauerraum selbst das Fieber der Teilnahme erzeugt. Wundervoll endet dieser Akt mit der Totenklage um Benedikt Fontana, auf der Bühne eine Gestalt, die den alten Volkshelden mit überredender Würde wiedergibt, wie es denn überhaupt ein besonderer Vorzug dieses Festspiels ist, daß es ausschließlich Gestalten auf die Scene bringt, deren Echtheit überredet, an die man glaubt. Auch beruht seine gewaltige Wirkung darauf, daß fast alle Sprecher und Sprecherinnen mit schöner Sprache den ganzen ungeheuren Zuschauerraum beherrschen, wozu sich allerdings noch der Eindruck der Massen, die auf die Bühne rücken, der Glanz der wundervollen Kostüme und Trachten und die prachtvolle Bühne selbst gesellen, die uns auf eine mit bezwingender Realistik gemalte Alpenlandschaft schauen läßt. Und last not least — zu dem überwältigenden Eindruck tragen die vielen volkstümlichen Musikeinlagen bei, die, von Herrn Otto Barblan komponiert, sich in ungemein ansprechenden volksliedermäßigen Klängen bewegen und jedesmal mit rauschendem Beifall aufgenommen worden sind. Dirigent und Musiker, die sich von den Stunden strömenden

Regens, in dem sie spielten, nicht aus der Fassung bringen ließen, sondern ihre schwere Aufgabe mit Bravour durchführten, verdienen einen besondern Lorbeerkranz. Alle Kräfte sammeln sich im fünften Aufzug zu erhabenster Wirkung, zu einer Glorie der Volkskunst, wie sie an den vielen schönen Festspielen, welche wir in der Schweiz schon gesehen haben, noch nie erreicht worden ist. Da langt kein Wort, um der Leistung der Bündner gerecht zu werden, welche die Lieblichkeit ihrer Jugend, den Stolz ihrer Frauen, die markige Kraft der Männer in ein Gesamtbild fügen, das einfach unvergleichlich dasteht. Ein überaus schöner Zug der Dichtung ist es, daß sie die poesiereichen Gestalten der bündnerischen Sage, die Wildleute und das Totenvolk, die schöne Fenkin Madrisa, ja selbst die Berge in symbolischen Gestalten beizieht, um alles, was an Kräften im Bündnervolke ruht, zu seiner Verherrlichung zu sammeln und seine Schönheit zu allegorisieren; der Kinderreigen namentlich, diese weiße duftige Schar, und die Gletscherjungfrauen werden als prächtige Erscheinungen unvergeßlich sein, ebenso die stolze Rätia und die fast in überirdischer Hoheit schreitende Helvetia in ihren die Bühne überleuchtenden Prunkkostümen, zwei Frauenbilder, die der Verherrlichung eines Dichters würdig wären. In ihrer Vereinigung zum Gedeihen und Glück des schweizerischen Heimatlandes gipfelt und endet das Spiel, um das der Vaterlandsgesang der Zwanzigtausend wogte, die auch den Dichtern begeisterte Huldigungen darbrachten. Es regnete, aber nie ist mir unser Volk, ist mir Bünden bewunderungswürdiger erschienen, als in der zähen Ausdauer, im Jubel, in der innigen Erhebung, mit der es die Calvenfeier beging, mit den Thränen, welche die Wangen der harten Bergleute netzten, mit dem Schluchzen der Rührung, das durch ein ganzes Volk dahinzitterte. Es lebe die Wiederaufführung des Festspiels an einem sonnigen Tage — es lebe Alt fry Rätien, dessen kernhaftes Volk wir Schweizer aus den übrigen Gauen heute mit erneuter Liebe ins Herz geschlossen haben.

Aus: „Ästhetische Ergebnisse des Churer Festspiels".

J. V. Widmann im Sonntagblatt des „Bund".

So großartig wie das Festspiel der Calvenfeier ist noch kein schweizerisches Festspiel in Scene gesetzt worden. Auch die unvergeßliche Aufführung der Gründungsfeier Berns wurde in Chur durch die Zahl der Darsteller (1400), die Mannigfaltigkeit der Aufzüge, die dabei entwickelte malerische Pracht, durch Einflechten eines die Naturpoesie der Alpen versinnbildlichenden Kinderballettes von unbeschreiblichem Reiz und durch die Beigabe eines gut motivierten opernhaften Intermezzos erheblich überboten. Auch begnügte sich dieses Festspiel nicht bloß mit der Darstellung gewisser historisch wichtiger Begebenheiten aus der Geschichte des Landes, sondern wollte zugleich ein Bild rätischen Volkslebens sein und erreichte diese Absicht in nahezu vollkommener Weise.

Da der große Erfolg dieser wiederholten Aufführungen jeweilen von mehr als zehntausend tief ergriffenen und erfreuten Zuschauern empfunden wurde und in allen Zeitungen der Schweiz konstatiert worden ist, wird man es nicht als den Ausdruck parteilicher Kollegialität auslegen, wenn ein den beiden Verfassern, Dr. M. Bühler und G. Luck, allerdings persönlich nahe stehender Mann es unternimmt, an eine so wichtige Manifestation schweizerischer Festspielpoesie hier einige ästhetische Erwägungen anzuknüpfen. Ein solches Mißverständnis nachstehender Zeilen dürfte um so eher ausgeschlossen sein, als auch kritische Bedenken hier keineswegs unterdrückt werden sollen.

Zunächst erscheint mir als wichtigstes Ergebnis dieser Musteraufführung eines glücklich angelegten Festspieles die Einsicht, daß für das Volkstheater unter freiem Himmel zum Teil andere Gesetze Geltung haben, als für das Schauspiel im geschlossenen Hause. Andere räumliche Verhältnisse und andere Mittel bedingen dies. Wo eine Kilometerdistanz den Zuschauer auf dem letzten Platze von der Bühne trennt, die selbst so groß ist, daß tausend und mehr Darsteller sich auf ihr zu bewegen vermögen, da wird der Dichter von vornherein auf jene feineren, intimeren Linien individueller Personencharakteristik verzichten müssen, auf denen im geschlossenen Theater die Hauptwirkung des Dramas besteht. Wie wir es an den bildenden Künstlern, der Renaissance besonders, so sehr bewundern, daß sie gemäß ihrem enorm entwickelten natürlichen Kunstverstand immer jedes ihrer Werke den gegebenen Verhältnissen anpaßten, so daß z. B. in den italienischen Domen

die Freskomalerei und die Architektur zu schönster Harmonie sich vereinigen, so werden wir es auch an den Dichtern eines derartigen Festspiels nur loben, wenn sie den Versuch einer Konkurrenz mit dem Kunstdrama, insofern dasselbe auf psychologische Feinheit der Charakterentwicklung den Hauptaccent legt, als einen vergeblichen, hierher nicht passenden unterlassen. Auch sie beweisen dadurch einen guten Kunstverstand, der vor allem darin sich zeigt, daß man über seine Mittel und deren gegebene Beschränktheit klar ist. Das will ich hiermit nicht sagen, daß unsere schweizerische Festspieldichtung, so wie sie es in Chur und mit Ausnahme des dramatisch hochstehenden Lenzburgerfestspiels der Frau Oschwald-Ringier auch vorher überall gethan hat, in alle Zukunft auf historische Einzelbilder sich einschränken müsse, niemals ein eigentliches Drama aufbauen dürfe. Auch die Tragödien des griechischen Altertums wurden unter freiem Himmel und vor einem ganzen Volke aufgeführt. Doch gerade diese Stücke mit ihrem deklamatorischen, nicht shakespeare'sch sprudelnden, nicht modern naturalistischen, sondern gleichsam lapidaren und einfachen Dialog lassen die Grenzlinie erkennen, die der Festspieldichter zu respektieren hat. —

Erscheint es bei noch so hoher Würdigung des deklamatorischen Stils immerhin als eine Beschränkung des Festspieldichters, daß ihm eine ausgiebige Benutzung des realistischen Dialogs und damit die feine seelische Charakteristik versagt bleibt, so stehen ihm dagegen mehr als dem gewöhnlichen Schauspieldichter andere und sehr wirksame Mittel zu Gebot — die Musik und die Massenaufzüge — von denen denn auch in allen schweizerischen Festspielen Gebrauch gemacht wurde, in keinem aber, was die Entfaltung großer pompöser Massen auf der Bühne betrifft, so großartig, wie im Churer Festspiel.

Dem Schauspieldichter, wenn er Musik und vielleicht sogar eine allegorische Erscheinung in Anwendung bringt, wird sofort der Vorwurf einer Abirrung der reinen Kunst Thalias ins Opernhafte gemacht; wir wissen, daß selbst Goethes „Egmont" mit diesem Tadel in den Augen strenger Ästhetiker zu seinen Ungunsten behaftet bleibt. Ich mache, offen gestanden, auch dem Schauspieldichter aus dem Herbeiziehen derartiger Mittel keinen Vorwurf, immer vorausgesetzt, daß — wie gerade in der Egmontdichtung — Musik und Vision so deutlich im Dienste eines höheren Kunstzweckes stehen, der ohne sie nicht leicht und jedenfalls nicht so schön erreicht werden konnte. Man wird also bei Schauspielen von Fall zu Fall zu entscheiden haben, ob der Dichter von solchen Zuthaten mit gutem oder

schlechtem Geschmack, aus innerer künstlerischer Notwendigkeit heraus, oder bloß um äußerer Effekte willen Gebrauch gemacht habe.

Bei der Festspieldichtung jedoch darf man von vornherein diese Mittel als gute willkommen heißen, weil sie mit der ihnen eigentümlichen physischen Wirkung — dem mächtigen Schall der Musik und den plastischen und koloristischen Schönheiten pompöser Gruppen und Aufzüge — dem ebenfalls physischen Verhältnisse eines ungewöhnlich großen Raumes unter freiem Himmel am besten entsprechen; sie sind ein integrierender Bestandteil eines dramatischen Festspiels, und ich würde einem Dichter es geradezu zum Vorwurf machen, wenn er sich der ihm hier zu Gebote stehenden Mittel nicht bedienen wollte. Ein rechter Künstler benützt alle künstlerischen Möglichkeiten, durch die sich die Eindrucksfähigkeit seines Werkes erhöhen läßt. Hierzu gehören denn namentlich auch die pompösen Aufzüge, die ja, wo es sich um die Darstellung kriegerischer Ereignisse oder des Kulturlebens eines ganzen Volkes handelt, auf natürliche Weise von selbst gegeben sind. Vergesse man doch überhaupt nicht, daß schon die Griechen, auf deren ästhetische Strenge man sich so gern beruft, den Ort dramatischer Darstellung sprachlich nicht etwa als einen „Hörort", sondern als einen „Schauort" — denn das bedeutet „Theatron" — bezeichneten und daß uns dieses Wort auch im Deutschen geblieben ist. Ein „Schauspiel" sagen wir, nicht ein „Hörspiel". So gebe uns der Dichter auch etwas zu schauen. Und vollends im Festspiel gebe er uns viel und Herzerfreuendes zu schauen.

Ich will hier nicht alles wiederholen, was über den herrlichen Schaugenuß, den das Churer Festspiel gewährte, in den Zeitungen gestanden hat. Ich erinnere nur, daß die Dichter dieses Werkes den glücklichen Gedanken hatten, uns nicht bloß kriegerische Aufzüge vorzuführen, die vielleicht auf die Dauer etwas zu eintönig gewirkt hätten, sondern daß sie den Schlachten- und Kriegsbildern die Folie idyllischer Aufzüge aller Art gaben, die insofern berechtigt waren, als sie durchwegs das Volksleben und die Volkssitten Rätiens zum Gegenstand hatten. Da war der Aufzug der Säumer, der wetterharten Männer, die mit ihren Lastpferden schon über die Gebirgspässe zogen, als es noch keine Straßen gab. Es war gleich im Beginn des Festspiels eine prächtige Einführung in das allgemeine Leben des Landes, diese durchweg kernhaften Männer mit ihren Pferden am Fuß der ungemein geschickt aufgebauten, eine Gebirgslandschaft darstellenden Bühne vorüberziehen zu sehen. Und wer etwa den gehaltvollen historischen Bündnerroman „Donna Ottavia" von Sprecher in Erinnerung hatte, in dem ein solcher

biederer Säumer (Peter) eine hervorragende Rolle spielt, dem mochte dieser Aufzug besonders erfreulich sein. Später gab es Aufzüge der Winzer und Winzerinnen (zum Lied von der rätischen Traube), dann die Darstellung der bündnerischen Faßnacht mit Junker Scheiver, Frau Fasten, Harlekin, tanzenden Paaren, weiter einen echten Hochzeitszug alter Zeit mit dem Brautfuder, mit den fidelnden Musikanten, mit Spusa und Spüsling (Braut und Bräutigam), auch eine Alpfahrt mit schönen Exemplaren der bündnerischen Rinder; selbst die fahrenden Leute in ihrem zigeunerischen Aufzug fehlten nicht. Endlich, zur Einleitung des eigentlichen Festaktes, bekamen wir, von wohl hundert Kindern dargestellt, den Reigen des bündnerischen Sagenvolkes: Zwerge, Wildmännchen, „Fänggen", Nebelmännlein, Waldfräulein in moosigem Kleide, weiße Dialen und Schneejungfrauen und zahllose Alpenblumen, durch Mädchen veranschaulicht, die als Edelweiß, Enzianen, Erika, Soldanellen, Steinnelken, Anemonen, Arnika u. s. w. aufs zierlichste in die betreffenden Farben der Blumen gekleidet waren und ein großartiges Kinderballett tanzten.

Es wurde nun allerdings von einzelnen Zuschauern nicht ohne einige Berechtigung bemerkt, daß diese sich drängenden Aufzüge vorwiegend heitern Charakters ein etwas zu farbenfrohes Bild des im Grunde sehr ernsten bündnerischen Volkes ergaben. Indessen muß man nicht vergessen, daß doch die ganze Aufführung einen festlichen Charakter haben mußte, der es entschuldigen konnte, wenn naturalistische Treue dem idealisierenden Prinzip geopfert wurde, das von Theaterdarstellungen festlicher Art niemals ganz kann ausgeschlossen werden. Gewiß waren ja auch die Rüstungen und Kleider und Waffen und Fähnlein schweizerischer und österreichischer Krieger niemals im Ernstfalle so blitzblank und sauber, wie sie auf der Festspielbühne erschienen. Aber da muß man dem ästhetischen Gemütszustand einer Zuschauermenge, die sich an schönen Illustrationen mehr ergötzt als an naturalistischer Treue, ein gewisses Zugeständnis machen, wenn auch ein auf letztere besonders abstellender Maler wie Meister Ferdinand Hodler, der ebenfalls der Aufführung beiwohnte, sich gegen die Idealisierung aussprach.

Andrerseits — wie überwältigend war die Calvenschlacht! Ich meine nicht den mir peinlichen Moment, wo beide Heere, dicht aufeinandergerückt, wie erstarrt dastanden, damit Fontana seine berühmten Worte mit gehöriger Emphase sprechen könnte, was er denn auch aufs beste vollbrachte. Diese Situation schien mir doch gar zu unnatürlich, obschon ich andrerseits zugebe, daß man es kaum anders bewerkstelligen konnte, den traditionellen Heldentod

Fontanas ins rechte Licht zu setzen. Aber wie unbeschreiblich war das nun folgende Kriegsgetümmel! Nur etwa sieben Sekunden konnte es währen. Um so mehr hätte man sich tausend Augen gewünscht, um dieses wunderbare Ineinanderdringen der Bündner und Österreicher, diese zahllosen sich kreuzenden Speere und Schwerter, diesen Knäuel geharnischter Gestalten, diese wehenden Helmbüsche, diese flatternden Fahnen, diese unendliche glitzernde Bewegung von etwa tausend Kriegern in sich aufzunehmen. Gleichzeitig jagte unten an der Bühne vorbei (durch die „Orchestra", wie es im griechischen Theater heißen würde) die österreichische Reiterei in wilder Flucht, die schäumenden Pferde en pleine carrière, daß die von ihren Hufen aufgeworfenen Rasenstücke bis ins Publikum hineinflogen. Hinter der Scene krachten die Schüsse der dort aufgestellten Feldstücke mit gewaltigem Donner, der sich mit dem brausenden Schlachtruf der von der Bühne sich hinabwälzenden Heerhaufen vermischte. Es dauerte, wie gesagt, nur etwa sieben Sekunden; aber auf Auge und Ohr wurde gleichzeitig und so mächtig eingestürmt, wie man dergleichen noch nie so überwältigend erlebt hatte. Man wäre in diesem Augenblick am liebsten selbst aufgesprungen und hätte sich in den Schlachtentumult gestürzt; so stark war die künstlerische Suggestion, der man unterlag.

Wie thöricht wäre es, wenn Festspieldichter, da ihnen solche Wirkungen erreichbar sind, wie sie kein anderes Theater in gleicher Stärke zu bieten vermag, auf sie verzichten wollte, bloß aus dem ästhetischen Bedenken, daß hier allerdings die Kunst des Regisseurs mehr als die des eigentlichen Poeten zur Geltung gelangt. Für letztern ist es freilich bedrückend, sich sagen zu müssen, daß die schönsten, tiefsinnigsten Worte, die er einem Darsteller in den Mund legen könnte, auf die Zuschauer unter Umständen viel weniger Eindruck machen dürften, als wenn plötzlich die Kantonsfahne oder ein anderes patriotisches Emblem entfaltet wird, oder ein beliebter nationaler Marsch erklingt. Es muß als Thatsache hingenommen werden, daß in Festspielen die Poesie des großen und schönen Wortes mit dem nächsten besten wehenden Fähnlein, wenn dasselbe besondere vaterländische Gefühle auslöst, nicht konkurrieren kann. Aber diese Thatsache ist für den Poeten nur traurig und für die Festspieldramatik nur verderblich, wenn der Festspieldichter auf sie seine einzigen Wirkungen gründet, wenn er sich mit den relativ leicht erreichbaren Effekten solcher patriotischer Demonstrationen begnügt, sie demagogisch ausbeutet. Wenn er aber — wie dies von den beiden Dichtern des Churer Festspiels gesagt werden darf, die beide Grau-

bündner sind, — selbst in seinem Innern von der Freude an der Heimat erfüllt ist und aus warmem patriotischen Gefühl heraus solche Aufzüge mit Fahnen und Wappen und Märschen der Heimat in Bewegung setzt, so sind auch diese mehr äußerlichen Mittel der Festspieldramatik Ausdruck innern poetischen Lebens; man wird ihnen anspüren, daß sie es sind. Und so wirken sie dann auch nicht gegensätzlich zur wahren Poesie, die doch wahrhaftig nicht nur aus Worten zu bestehen braucht.

Im Churer Festspiel hatte man das Gefühl dieser Zugehörigkeit der Aufzüge zur primären poetischen Konzeption des ganzen Werkes. Die Aufzüge waren nicht bloße äußere Zuthaten, sondern — wie die gesprochenen Worte und Gesänge — der poetische Ausdruck der gehobenen Stimmung, aus der überhaupt diese Festspieldichtung hervorgegangen war. Ob nun freilich auch jene große opernhafte Szene, in der die Fänggin Madrisa, umgeben von alle den elfenhaften Sagenwesen Rätiens, das Totenvolk vorüberziehen sieht, ganz richtig angelegt war und ihre ästhetische Berechtigung hatte, darüber ist eine Kontroverse wohl möglich. —

Das Churer Festspiel dürfte auch, was die technische Seite eines Bühnenaufbaues betrifft, für große schweizerische Festspiele künftighin maßgebend sein. Doch will ich diesen Gedanken, der ohne Beigabe von Zeichnungen sich nicht leicht veranschaulichen läßt, nicht weiter ausführen. Nur sei erwähnt, daß die eine bündnerische Gebirgslandschaft vorstellende Bühne mit ihrem überall beschreitbaren Hintergrunde sich in mehreren durch Felsstücke markierten Terrassen emporhob, so daß Darsteller gegebenen Falles gleichsam von den Bergen ins Thal niederschreiten konnten. So machte sich denn auch in der Höhe der Bühne beim Schlußbilde die Aufstellung von Frauengestalten, welche in eisblauer Seide als Begleiterinnen der Rätia die bündnerische Gletscherwelt versinnbildlichten, überaus schön und war der Gegenstand freudiger Bewunderung aller Zuschauer.

Und nun, nach so manchem Wort über die ästhetischen Eindrücke und Ergebnisse des Churerfestspiels nur noch ein Wort über die ethische Bedeutung solcher Festspiele. Da kann ich nichts anderes sagen, als daß ich, wie schon in Schwyz und Bern, so namentlich nun auch wieder in Chur den Eindruck gewann, daß sie allein beinahe es sind, die unser viel zu entwickeltes schweizerisches Festleben von der dabei häufig mitunterlaufenden gemeinen Festbummelei kurieren können, indem sie solchen festlichen Anlässen eine künstlerische Weihe geben.

Die am ersten Sonntag der Aufführungen bei Sturm und eiskaltem Regen aushaltende Andacht der mehr als zehntausend Zuschauer ist in allen

Zeitungen der Schweiz, auch im „Bund“ geschildert worden. Ich füge noch bei, daß sowohl am Sonntag wie am Montag am Schluß der Aufführung die Ergriffenheit des Volkes eine so große, tiefe war, daß diese ungeheure Menge in staunendem Schweigen unbeweglich verharrte — „als ob die Gottheit nahe wär'“ — und nicht daran dachte, auch dieses schöne Werk sei von Menschen geschaffen worden, denen man etwa durch Zuruf danken könne. Erst als die aus unsern größern Städten zugereisten Zuschauer ihren freudigen Empfindungen durch Händeklatschen und durch den Ruf nach den Verfassern, dem Komponisten, dem Regisseur (unserm E. Broich) Luft machten, erst da kam Leben in die gewaltige Masse, und nun pflanzten sich diese Rufe über das ganze Festspielfeld fort, und die Schöpfer und Veranstalter des Werkes erhielten die reichlich verdiente Ovation. Gerade aber diese anfängliche Unbeweglichkeit ihrer eigenen Landsleute dürfte den Verfassern des Festspiels der schönste Lohn ihrer Arbeit gewesen sein, da sie für jene höchste Wirkung der Kunst zeugte, die in einfachen Gemütern Stille und wortlose Ergriffenheit hervorruft. Man fühlt sich selbst zu gering, um einem solchen Eindruck gegenüber sich zu äußern; man vergißt seiner selbst völlig in der Hingabe an das geschaute Werk, das man nicht wie ein Spiel, sondern wie ein Ereignis empfindet.

Ich hatte dann aber im Verlaufe der beiden Festtage genug Gelegenheit, die Leute über das Festspiel sprechen zu hören. Und das geschah überall mit einer gewissen stillen Freudigkeit, mit einer Gemütserhebung, selbst mit einer Verklärtheit der Mienen und bei alten Leuten auch wohl mit Thränen. Da konnte ich ordentlich leibhaft den guten Geist spüren, der aus diesem großen ernsten Spiel in die Leute übergegangen war. Falsche Sentimentalität blieb ihnen dabei ferne. Ihren Veltliner tranken sie dabei ebenso gern wie vorher. Aber es war eine würdige Gefaßtheit in ihnen, die wohl überhaupt bündnerischen Männern und Frauen eigentümlich ist, jetzt aber neuen Wurzelgrund gefunden zu haben schien.

Und auch darauf sei hingewiesen, wie solche Festspiele, die ja immer Zeiten schwerer Bedrängnis der alten Eidgenossenschaft zum Hintergrund haben werden, unserm Volke auf die eindringlichste Weise vorbildlich den einzig richtigen Weg zeigen, der die Erhaltung des Vaterlandes in großer Gefahren möglich macht. Fest zusammenzuhalten, einen Geist der Eintracht walten zu lassen, alle eigensüchtigen Regungen der Rücksicht auf das allgemeine Heil unterzuordnen — lehren solche in Scene gesetzten Bilder der Vergangenheit. Und sie erfüllen den Zuschauer und Hörer mit

solchem Mut und Vertrauen, daß sie über bloßes Spiel hinaus in einem ins wirkliche Leben sich umsetzenden Akt der Beteuerung und Erneuerung unbedingter Hingabe ans Vaterland werden.

Je höher aber demgemäß die patriotische Festspieldichtung uns steht, desto wichtiger ist es auch, daß die öffentliche Kritik kein Sinken ihres künstlerischen Niveaus zulasse. Mit den gewaltigen Mitteln, die dem Festspieldichter zur Verfügung stehen, sollen nicht Pfuscher arbeiten. Auch genügt keineswegs etwa nur der patriotische Ernst eines braven Schweizers zur Herstellung guter Festspiele. Sondern hier müssen sich im Verfasser ganz besondere Anlagen vereinigt finden: Poetische Erfindungskraft, Sinn für dramatische, einfache und edle Sprache, das Vermögen, historische Menschen und Zeiten in packende oder wenigstens würdig verlaufende Handlung umzusetzen, Verständnis unserer Geschichte und des heutigen Volksgeistes, Kenntnis der zu Gebot stehenden Mittel und endlich als sehr wichtige Zugabe: echtes großes Regietalent. Beim Churer Festspiel erfüllten sich diese Forderungen durch das Zusammenwirken von zwei Verfassern, und so entstand das schöne Ergebnis, das ihnen zur Ehre gereicht und allen denen unvergeßlich bleibt, die jenen auch in der Darstellung der Einzelheiten mustergültigen Churer Aufführungen beizuwohnen das Glück hatten.

An das Organisationskomitee der Calvenfeier in Chur.

Hochgeehrte Herren!

Gestatten Sie mir, der Fremden, welche so glücklich war, an Ihrem Fest teilnehmen zu dürfen, Ihnen, den Schöpfern, und sämtlichen Mitwirkenden den Dank auszusprechen für einen Eindruck ohne *Gleichen*!

Ich habe hier Dreierlei gesehen — ein edles, starkes Volk im höchsten Mannesstolz seiner einzig dastehenden geschichtlichen Erinnerungen und dabei in der heiligsten, selbstlosesten Hingebung an das ganze Vaterland — „Einer für Alle und Alle für Einen" — einer Hingebung, an der alle andern Nationen sich ein Beispiel nehmen könnten! Ich habe aber auch, bei aller Schlichtheit edler Bürgertugend, eine *künstlerische* Leistung gesehen, die mich im tiefsten Herzen bewegt hat, die zum *Großartigsten*

und Vollendetsten gehört, was darstellende Kunst und harmonische Entwicklung aller idealen Kräfte hervorzubringen vermag.

Mit Thränen der Rührung und Bewunderung rufe ich Ihnen Allen zu: Gott schütze ein Land, welches erhabenste Natur und edelste Kultur in seinen, nach außen engen, aber nach der Höhe ungemessenen Grenzen vereinigt.

Gott schütze die Bündner!

Chur, 29. Mai 1899. Wilhemine von Hillern.

4. Die Feiern in den übrigen bündnerischen Thalschaften.

Besondere Feiern wurden, so viel uns bekannt, an folgenden Orten unseres Kantons abgehalten und nahmen überall bei zahlreicher Beteiligung der betreffenden Thalbewohner einen äußerst würdigen Verlauf.

Zuoz. Hier war Herr Ambrosius Gilly Festpräsident, Herr Pfarrer Lutta Festredner. Die Vereinigung Graubündens mit der Schweiz feierte Herr Pfarrer Michel von Samaden in packender Rede. Den Glanzpunkt des Festes bildete die Enthüllung des Panners, unter welchem anno 1499 die Gotteshausleute, vorab die Engadiner, in die Schlacht gezogen sind. Es ist dies eine weißseidene Fahne mit dem Bundeszeichen des Steinbocks darauf, kampfzerfetzt und vom Alter geschwärzt. Durch den Anblick dieses Schicksalszeugen wurde die Menge tief ergriffen.

St. Maria i. M. Die Feier fand statt im Lärchenwäldchen zwischen St. Maria und Valcava, wo man eine Bühne errichtet hatte. Sämtliche Kinder erschienen in Kostümen. Das Fest wurde durch eine Festrede des Amtskreispräsidenten D. Pünchera von Valcava eröffnet, worauf der Thalmännerchor das Lied „Benedikt Fontana" sang. Darauf folgte ein Reigen von Schülern aus Münster, der Beifall erntete. Dann wurden zwei Aufzüge aus dem Festspiel aufgeführt: Kriegselend an der Grenze und die Schlacht. Es wurde dann noch von andern Schulen gesungen. Am Abend war Bankett und Ball.

Roveredo. Morgens in aller Frühe verkündigten 22 Freudenschüsse den Beginn der Feier. Vielfaches Glockengeläute ertönte durchs Thal. Seit Menschengedenken hat man das Dorf nie so reich geschmückt gesehen; jede Gasse, fast jedes Haus war beflaggt, mehrere Triumphbögen mit patriotischen Inschriften vollendeten die Dekoration.

Abends um 6 Uhr versammelte sich die Bevölkerung auf dem Marktplatz. Dort begann das Festprogramm: Musik-, Turn- und Gesangsaufführungen der Real- und Volksschüler. Um 7 Uhr bildete sich der Festzug, welcher die Hauptstraßen des Dorfes durchzog. Beim Schulhaus hörte das Volk die patriotischen Reden der Herren Lehrer Tognola und Gemeindspräsident Nicola an. Nach Einbruch der Nacht bengalisches Feuer und Höhenfeuer.

Ardez-Fetan. Auf dem aussichtsreichen, rechts vom Tasnatobel gelegenen Wiesenplateau wurde dankerfüllt der ruhmvollen Thaten unserer Vorfahren gedacht. Den ersten Akt bildete der Festgottesdienst, wobei Herr Pfarrer Bonorand die Festpredigt über das Bibelwort: „Wo des Herrn Geist ist, da ist Freiheit" hielt. Die packende Rede führte den Zuhörern anschaulich vor, aus welchen mißlichen Zuständen heraus unsere Altvordern ihre Selbständigkeit zu erlangen vermochten, welche Gefühle und Bürgertugenden ihnen die Kraft verliehen, um trotz ihres numerischen Nachteils ihre ruhmreichen Siege zu erfechten.

Der zweite Teil der Feier war der Freude geweiht. Patriotische Gesänge, vorgetragen durch die Chöre und durch die Schulkinder beider Gemeinden, sowie wohlgelungene Toaste auf Freiheit und Vaterland wechselten miteinander ab, um im gemeinsamen, begeisterten Absingen unserer Vaterlandshymne ihren Abschluß zu finden. An den Marken der beiden Gemeinden trennte man sich mit der erhebenden Begeisterung, den dankbarem Andenken geweihten Tag würdig ausgefüllt zu haben.

Puschlav. Die Gemeindebehörden an der Spitze, zog ein großer Teil der Bevölkerung von Brusio in Poschiavo ein. Von den Türmen wehten riesige Fahnen. Fast alle Häuser waren bekränzt. Auf dem Festplatz wollte das Reden und Singen und Musizieren kein Ende nehmen. Man schätzte die Volksmenge auf 1500 Personen. Mächtig ertönten die Glocken auf die Menge herunter. Am Bankett war alles in gehobener Feststimmung. Nach 9 Uhr abends begann die Begeisterung von neuem, als ein großartiges Feuerwerk alle in Erstaunen versetzte. Derartiges Freudenfeuer hat man hier noch nie gesehen. Die dramatische Aufführung des

Todes Benedikt Fontanas und die Vereinigung der Rätia mit der Helvetia (aus dem Festspiel) entzückten alle Zuschauer aufs höchste. Die ganze Nacht hindurch waren die Straßen belebt.

Savognino. Anläßlich der Mai-Landsgemeinde wurde auch hier, im Heimatthale des Helden Fontâna, eine, wenn auch bescheidene, so doch erhebende Feier zu Ehren der Helden an der Calven abgehalten. Der abtretende Kreispräsident, Herr Major Disch, hielt eine markige Ansprache an die zahlreiche Versammlung, und die vereinigten Männerchöre von Salux und Savognino gaben dem Festchen durch ihre prächtigen Lieder die rechte Weihe.

Auch im Bergell fand unter der Leitung des Herrn Reallehrers Stampa eine kleine Feier in der schön gelegenen Kirche von Castelmur statt.

Die größte und auch künstlerisch bedeutendste Feier in Disentis tritt aus dem Rahmen unserer Berichterstattung heraus, weil sie sich nicht auf die Ereignisse des Schwabenkriegs bezog, sondern auf den heldenmütigen, wenn auch nutzlosen Freiheitskampf der Oberländer gegen die Franzosen.

F. M.

III. Beilagen.

I. Budget für die Calvenfeier in Chur,
am 28. und 29. Mai 1899.

Ausgaben.

1. Organisationskomitee.

Preis für das Festspiel	Fr.	500.
Entschädigung an die Jury	„	305. 50
Druck von 6000 Brochüren: Festspiel der Calvenfeier	„	1000. —
Höhen Beleuchtung	„	500.
Inserate	„	500. —
Porti und Telegramme	„	400.
Drucksachen	„	200.
Unvorhergesehenes	„	444. 50
	Fr.	3850.

2. Dramatisches Komitee.

Regietouren	Fr.	1500. —
Dienstpersonal	„	400.
Drucksachen	„	300.
Porti und Telegramme	„	200.
Inserate	„	400.
Proben	„	400.
Zugsmusiken: Honorierung, Verpflegung und Einquartierung	„	1200.
Unvorhergesehenes	„	400.
	Fr.	4800.

3. Kostümkomitee.

Kostümierung der Darsteller im Festspiel		
Männerrollen . . . . . Fr. 8000.		
Damen- und Kinderrollen . „ 5000.		
Requisiten 2c. . . . . „ 2000. —	Fr.	15 000. —
Zeichnungen für Kostüme	„	300. —
Dienstpersonal	„	100.
Drucksachen 2c.	„	100. —
Porti und Telegramme	„	100. —
Inserate	„	100. —
Unvorhergesehenes	„	100. —
	Fr.	15 800.

4. Musikkomitee.

Honorierung der Festmusik,		
44 Mann à Fr. 10. — pr. Tag Fr. 440. —		
1 „ „ „ 20. — „ „ „ 20. —		
Für 4 Tage . . . . . Fr. 1840.		
Reiseentschädigung,		
45 Mann à Fr. 7. 10 . . „ 319. 50		
Verpflegung und Einquartierung,		
45 Mann à Fr. 5. per Tag (3 Tage) „ 675. —	Fr.	2 834. 50
Komposition des Festspiels . . . . . Fr. 1500. —		
Vervielfältigung der Partituren, 2c. . . „ 1850. —	„	3 350. —
Drucksachen, Inserate und Porti	„	500. —
Unvorhergesehenes	„	315. 50
	Fr.	7 000. —

5. Bau- und Dekorationskomitee.

Bühne und Zuschauerraum für 7000 Personen . . .	Fr.	10 250. —
Restaurationshütte mit Tischen und Bestuhlung . . .	„	4 500. —
Pacht für die Quader, Abzäunung 2c.	„	2 000. —
Unvohergesehenes	„	3 250. —
	Fr.	20 000. —

6. Polizeikomitee.

a) Polizei.

40 Mann à Fr. 6. — pr. Tag	Fr. 480. —	
5 „ à „ 3. — für den Vorabend .	„ 20. —	

b) Zugspolizisten.

30 Mann à Fr. 2. — pr. Tag	Fr. 120. —	
Erfrischungen für 70 Mann à Fr. 1. — pr. Tag	„ 140. —	Fr. 760. —

c) Sanität.

2 Ärzte à Fr. 10. — pr. Tag	Fr. 40. —	
4 Wärter à „ 5. „ „	„ 40.	
Medikamente	„ 40. —	„ 120. —

d) Löschwesen.

6 Mann während des Tages und zur Nachtzeit à Fr. 5. — pr. Tag	Fr. 30. -	
Erfrischungen	„ 12. —	„ 42. —

e) Schießwesen.

1 Unteroffizier und 3 Mann à Fr. 4. — resp. 3. — pr. Tag .	Fr. 26. –	
Material-Transport	„ 10.	
Munition	„ 124.	„ 160.
Läuten	Fr. 60.	
Stangen mit Tafeln	„ 30.	
Assekuranz der Festhütte	„ 50. —	„ 140.
Unvorhergesehenes		„ 278. —
		Fr. 1500. —

7. Quartierkomitee.

Einquartierung von 245 Spielenden 2 bis 3 Logiernächte in der Kaserne und andern Freiquartieren; Spesen in der Kaserne für Bedienung, Handtücher und Geschirranschaffung	Fr. 1000.
Inserate, Druckkosten und Unvorhergesehenes	„ 100. —
	Fr. 1100. —

8. Historisches Komitee.

Festschrift	Fr.	3000. —
Inserate, Porti ꝛc.	„	200. —
Unvorhergesehenes	„	300. —
	Fr.	3500. —

9. Wirtschaftskomitee.

Inserate, Porti ꝛc.	Fr.	150. —
Spesen für die Verpachtung der Festwirtschaft	„	100. —
Unvorhergesehenes	„	150. —
	Fr.	400. —

10. Empfangskomitee.

Diverse Ausgaben	Fr.	200. —

11. Finanzkomitee.

14500 Festspielkarten à Fr. 0. 50 pr. 100	Fr.	72. 50
Numerierung von 8500 Billets à Fr. 1. — per Tausend	„	8. 50
6000 Konzertkarten à Fr. 0. 60 pr. Hundert	„	36. —
10000 Programme à Fr. 12. — pr. Tausend	„	120. —
400 Bankettkarten	„	15. —
3000 große Affichen	„	1500. —
Druckkosten der Anteilscheine	„	100. —
Festabzeichen	„	655. 40
Zirkulare, Drucksachen ꝛc.	„	300. —
Porti und Telegramme	„	250. —
Inserate	„	150. —
Löhnung des Dienstpersonals, 20 Mann à Fr. 4. — pr. Tag	„	160. —
Erfrischung „ „ 20 „ à „ 2. — „ „	„	80. —
Druck der Festrechnung und Ausrichtungsspesen	„	200. —
Unvorhergesehenes	„	352. 60
	Fr.	4000. —

Einnahmen.

Finanzkomitee.

Subventionen:			
Für die Vorarbeiten . . .	Fr. 2000. —		
Kanton Graubünden	„ 20000. —		
Stadt Chur	„ 8000. —	Fr.	30000. —
Eintrittsgelder:			
Erste Festspielaufführung . .	Fr. 7500. —		
Zweite „ . .	„ 7500. —	„	15000. —
Reservierte Plätze 600 ab 200 Freiplätze, 400 à Fr. 8. —	Fr. 3200. —		
1. Platz, numeriert, 936 à Fr. 5	„ 4680.		
2. „ „ 1008 à „ 3	„ 3024. —		
3. „ „ 1632 à „ 2	„ 3264. —		
4176 Sitzplätze	Fr. 14168.		
Stehplätze, 2000 à Fr. 1 . .	„ 2000. —		
	Fr. 16168. —		
$^1/_2$ nicht besetzt ab, rund . .	„ 8668. —		
	Fr. 7500.		
1. Konzert der Festmusik à Fr. 1	„ 700. —		
2. „ „ „ à „ 1	„ 600. —	„	1300. —
Pachtzins der Festwirtschaft		„	1500. —
Erlös aus verkauften Festspielen		„	2000. —
„ „ „ Festschriften		„	2000. —
		Fr.	51800. —

Rekapitulation.

Ausgaben.

Organisationskomitee	Fr.	3850. —
Dramatisches Komitee	„	4800.
Kostümkomitee	„	15800.
Musikkomitee	„	7000. —
Bau- und Dekorationskomitee	„	20000. —
Polizeikomitee	„	1500.
Quartierkomitee	„	1100.
Historisches Komitee	„	3500.
Wirtschaftskomitee	„	400. —
Empfangskomitee	„	200.
Finanzkomitee	„	4000.
Total der Ausgaben	Fr.	62150. —

Einnahmen.

Finanzkomitee	„	51800. —
Bleiben ungedeckt	Fr.	10350.

Chur, 1. Juni 1898.

Für das Finanzkomitee:
Der Präsident: **J. R. Capadrutt.**

2. Abrechnung p. 31. Dezember 1899.

Ausgaben.

1. Organisationskomitee.

Preis für das Festspiel und Entschädigung an die Jury	Fr.	805.50
1920 Festspielbroschüren, I. und II. Auflage	„	1216.80
7000 „ III. „	„	1040.—
Ausgaben für Ehrengäste	„	1138.—
„ „ Mitwirkende	„	836.20
Geschenke und Gratifikationen	„	2325.—
Inserate, Drucksachen, Porti 2c.	„	491.20
Diverse Ausgaben	„	222.50
	Fr.	8075.20

2. Dramatisches Komitee.

Regiekosten	Fr.	3094.10
Inserate, Drucksachen, Porti 2c.	„	895.93
Diverse Ausgaben	„	279.06
	Fr.	4269.09

3. Kostümkomitee.

Kostüme und Requisiten	Fr.	15738.49
Ausrüstung der Reiterabteilung	„	2337.15
4891 Trachtenalbums	„	10393.35
Inserate, Drucksachen, Frachten, Porti 2c.	„	1046.93
Diverse Ausgaben	„	686.90
	Fr.	30172.82

4. Musikkomitee.

Konstanzer Regimentsmusik: Honorierung, Verpflegung und Reiseentschädigung	Fr.	5041.99
Honorar für Solisten	„	1800.—
500 Klavierauszüge	„	1301.60
Festchöre	„	512.35
Liedertexte	„	66.80
Komposition der Festspielmusik	„	1500.
Instrumentation, Kopiaturen 2c.	„	829.90
Inserate, Drucksachen, Porti 2c.	„	133.80
Diverse Ausgaben	„	105.57
	Fr.	11292.01

5. Bau- und Dekorationskomitee.

Bühne samt Dekoration	Fr.	14546.06
Bestuhlung	„	2660.55
Festhütte	„	4931.05
Küche	„	2526.25
Stallungen	„	320.
Einfriedigung	„	1371.80
Aborte	„	615. -
Marktstände	„	235.95
Elektrische Beleuchtung	„	941.
Wasserleitung	„	372.25
Tribüne für die Ehrengäste	„	729.65
Pacht der Quader	„	1200.
Dekorationen	„	1108.65
Verpflegung von Arbeitern	„	144.30
Diverse Ausgaben	„	1203.05
	Fr.	32905.56

6. Polizeikomitee.

Stadtpolizei	Fr.	420.—
Landjägerkorps	„	85.30
Feuerwehr	„	142.80
Übertrag	Fr.	648.10

Übertrag	Fr.	648.10
Soldzulage an Komp. II/92	„	480.—
Verpflegung der Kadres am 4. Juni	„	134.50
Munition	„	218.10
Läuten	„	10.—
Frachten und Porti	„	41.02
Diverse Ausgaben	„	61.65
	Fr.	1593.37

7. Quartierkomitee.

Spesen in der Kaserne für Einquartierung	Fr.	992.35
Inserate, Drucksachen, Porti ꝛc.	„	273.55
Diverse Ausgaben	„	181.45
	Fr.	1447.35

8. Historisches Komitee.

Druck von 2000 Festschriften, geschichtlicher Teil	Fr.	624.—
„ „ 1500 „ Urkundenteil	„	1386.—
Illustrationen und topographische Karte	„	675.20
Umschlag und Buchbinderarbeit	„	598.—
Photographien und Clichés	„	467.25
Porti ꝛc.	„	99.65
Diverse Ausgaben	„	170.30
	Fr.	4020.40

9. Wirtschaftskomitee.

Inserate, Drucksachen, Porti ꝛc.	Fr.	234.30
Diverse Ausgaben	„	159.90
	Fr.	394.20

10. Empfangskomitee.

Fr. .

11. Preßkomitee.

Kosten des Festblattes	Fr.	809.85
Drucksachen, Porti ꝛc.	„	101.95
	Fr.	911.80

12. Finanzkomitee.

69,910 Eintrittskarten	Fr.	543.—
Spesen für den Einzug der Anteilscheine	„	272.30
2500 Reklame-Plakate	„	1114.—
Kosten der Affichierung	„	509.65
Festkarten	„	736.—
Festabzeichen	„	411.65
Bestuhlungspläne	„	112.—
Inserate	„	913.20
Drucksachen	„	54.35
Porti und Telegramme	„	492.91
Frachten	„	33.55
Diverse Ausgaben	„	954.05
	Fr.	6146.66
Vergütung an den Festwirt für Bankettkarten	„	9328.60
	Fr.	15475.26

Einnahmen.

Finanzkomitee.

Subventionen:			
Kanton Graubünden	Fr. 1000.—		
„ „	„ 20000.—		
Stadt Chur	„ 1000.		
„ „	„ 8000.—	Fr. 30000.	
Eintrittsgelder		„ 67863.50	
Pachtzins der Festwirtschaft . . .		„ 4500.—	
Erlös aus verkauften Festspielen . . .	Fr. 6239.71		
„ „ „ Klavierauszügen .	„ 1666.		
„ „ „ Festkarten . . .	„ 551.—		
„ „ „ Trachtenalbums (1. Auflage)	„ 8582.80		
„ „ „ Festchören . . .	„ 88.50	„ 17128.01	
Quartierkarten		„ 120.60	
Beiträge der Festspiel-Darsteller für Kostüme		„ 644.	
Zinsen		„ 1371.80	
Diverse Einnahmen		„ 934.07	
		Fr. 122561.98	
Bankettkarten		„ 9328.60	
		Fr. 131890.58	
Anteilscheine		„ 28110.—	
		Fr. 160000.58	

Rekapitulation.

Total der Einnahmen, exkl. Anteilscheine		Fr. 131890.58
Ausgaben:		
Organisationskomitee	Fr. 8075.20	
Dramatisches Komitee	„ 4269.09	
Kostümkomitee	„ 30172.82	
Musikkomitee	„ 11292.01	
Bau- und Dekorationskomitee	„ 32905.56	
Polizeikomitee	„ 1593.37	
Quartierkomitee	„ 1447.35	
Historisches Komitee	„ 4020.40	
Wirtschaftskomitee	„ 394.20	
Preßkomitee	„ 911.80	
Finanzkomitee	„ 15475.26	„ 110557.06
Überschuß		Fr. 21333.52

Eintrittsgelder.

Hauptprobe am 27. Mai (Fr. —.50) . .	Fr. 1709.—	
Konzert am 27. Mai (Fr. —.50) . . .	„ 346.50	Fr. 2055.50

I. Aufführung am 28. Mai:

	unbesetzt	reserviert	verkauft				
Sperrsitze	29	210	487	à	Fr. 8.	Fr. 3896.—	
I. Platz	2	—	1024	à	„ 5.	„ 5120.	
II. „	7	56	1316	à	„ 3.	„ 3948.—	
III. „	480	33	2013	à	„ 2.	„ 4026.—	
	518	299	4840				
Stehplätze			1882	à	„ 1.	„ 1882.	
						Fr. 18872.	
Konzert			2488	à	„ 1.	„ 2488.	„ 21360.—

II. Aufführung am 29. Mai:

	unbesetzt	reserviert	verkauft				
Sperrsitze	151	210	365	à	Fr. 8.	Fr. 2920.	
I. Platz	2	—	1024	à	„ 5.	„ 5120.	
II. „	2	56	1321	à	„ 3.	„ 3963.	
III. „	587	33	1906	à	„ 2.	„ 3812.	
	742	299	4616				
Stehplätze			1236	à	„ 1.	„ 1236.	
						Fr. 17051.	
Konzert			2481	à	„ 1.	„ 2481.	„ 19532.
						Übertrag	Fr. 42947.50

							Übertrag	Fr. 42947.50

III. Aufführung am 4. Juni:

	unbesetzt	reserviert	verkauft				
Sperrsitze	—	194	532	à	Fr. 8.—	Fr.	4256.—
Presse-Pl.	—	10	70	à	„ 8.—	„	560.—
I. Platz	—	14	1012	à	„ 5.—	„	5060.—
Komitee-Pl.	—	—	70	à	„ 5.—	„	350.—
II. Platz	—	15	1364	à	„ 3.—	„	4092.—
III. „	—	22 / 15	2489	à	„ 2.—	„	4978.—
	—	270	5537				
Stehplätze			4249	à	„ 1.	„	4249.
						Fr.	23545.—
Konzert			1371	à	„ 1.—	„	1371.— „ 24916.—
						Total	Fr. 67863.50

5. Abrechnung über die Anteilscheine.

Total der Subskriptionen (inkl. je Fr. 500.— der Rhätischen Bahn und der Vereinigten Schweizerbahnen)		Fr. 28110.—
Rückzahlung in bar	Fr. 5096.—	
Verfügungen der Subskribenten:		
zu Gunsten der Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder in Masans	„ 5826.—	
zu Gunsten des Fontana-Denkmals . .	„ 1448.—	
zu Gunsten verschiedener Stiftungen ꝛc. .	„ 840.—	Fr. 13210.—
Von den dem Komitee zur Bestimmung überlassenen Fr. 14,900.— wurden zugewiesen:		
der Erziehungsanstalt in Masans . . .	Fr. 9900.—	
der Fontanadenkmal-Kommission . . .	„ 5000.—	„ 14900.—
		Fr. 28110.—

Zeichnungen von Anteilscheinen in Chur		Fr. 9690.—
„ „ „	im übrigen Kanton . . .	„ 11400.
„ „ „	in der übrigen Schweiz .	„ 2350.—
„ „ „	von Bündnern im Ausland	„ 4670.—
		Fr. 28110.

4. Verwendung des Rechnungs-Überschusses von Fr. 21,333. 52.

An die historisch-antiquarische Gesellschaft des Kantons Graubünden zum Ankauf von Grabfunden in Castaneda	Fr.	1500.—
„ die Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder in Masans	„	6000.—
„ die Fontanadenkmal-Kommission	„	5000.—
„ das Rätische Museum als Fond zur Anschaffung von bündnerischen Nationaltrachten	„	3000.—
„ die Killiasstiftung	„	1000.—
„ den Verein für Errichtung einer Heilstätte für Lungenkranke	„	1000.—
„ die Sektion Chur des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins	„	100.
„ Lehrer Rud. Mengotti als Beitrag an die Druckkosten der Battaglia di Calavena	„	100.—
Zurückbehalten für die Drucklegung des Festberichts, für Regelung einiger noch unerledigter Rechnungen und Unvorhergesehenes	„	3633.52
	Fr.	21333.52

Außerdem sind der Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder in Masans überlassen worden:

die II. Auflage des Trachtenalbums (1786 Exemplare);

der Erlös aus der Festschrift (1500 Exemplare I. und II. Teil, 500 Exemplare I. Teil).

Chur, 22. Februar 1900. J. R. C.

5. Verzeichnis der Ehrengäste.

A. Abordnung des Bundesrates.

Bundespräsident Ed. Müller,	Bern.
Bundesrat Adrien Lachenal,	„
„ Ernst Brenner,	„
Vizekanzler I Hans Schatzmann,	„
„ II Dr. G. Wagnière	„
Oberbauinspektor A. v. Morlot	„

B. Abordnung des Bundesgerichtes.

Vizepräsident Dr. J. Winkler,	Lausanne.
Bundesrichter Dr. C. Soldan,	„
„ Heinrich Stamm,	„

C. Abordnung des Nationalrates.

Vizepräsident H. Heller,	Luzern.
Nationalrat Paillard	Yverdon.
„ Staub,	Gossau.
„ Zimmermann,	Aarberg.

D. Abordnung des Ständerates.

Vizepräsident R. Simmen,	Bellenz.
Ständerat A. Robert,	La Chaux de Fonds.
„ E. Dähler,	Appenzell.

E. Bündner Mitglieder des Nationalrates, sofern dieselben nicht andern eingeladenen Behörden angehören.

Nationalrat M. Risch,	Chur.
„ Dr. C. Decurtins,	Truns.
„ Dr. A. Planta,	Reichenau.
„ Ths. Albertini,	Ponte.

F. Abordnungen der Kantonsregierungen.

Zürich.	Regierungspräsident Dr. Stößel,	Zürich.
	Reg.-Vizepräsident Kern,	Bülach.
Bern.	Regierungspräsident Klay,	Bern.
	Regierungsrat von Steiger,	„
Luzern.	Regierungsrat Vogel,	Luzern.
	„ Schmid	„
Uri.	Landesstatthalter Fl. Lusser,	Altdorf.
	Regierungsrat Jos. Furrer,	Silenen.
Schwyz.	Landesstatthalter Vital Schwander,	Galgenen.
	Regierungsrat Carl Reichlin,	Schwyz.
Obwalden.	Landammann Omlin,	Sarnen.
	Landessäckelmeister P. von Moos,	Sachseln.
Nidwalden.	Landamman Ferd. Businger,	Stans.
	Regierungsrat Oberst Blättler,	Hergiswyl.
Glarus.	Statthalter Schropp,	Näfels.
	Regierungsrat Streiff	Glarus.
Zug.	Landammann Th. Meyer,	Steinhausen.
	Regierungsrat Dr. Schmid „Höll“	Baar.
Freiburg.	Regierungsrat Weck,	Freiburg.
	„ Cardinaux,	„
Solothurn.	Landammann Rud. v. Arx,	Solothurn.
	Regierungsrat Eugen Büttiker,	„
Basel-Stadt.	Präsident Isaac Iselin,	Basel.
	Vizepräsident Hch. Reese	„
Basel-Land.	Regierungspräsident Rebmann,	Liestal.
	Regierungsrat Dr. Grieder	„
Schaffhausen.	Vizepräsident G. Hug,	Schaffhausen.
	Regierungsrat C. Rahm,	„
Appenzell-Außerrhoden.	Landammann K. Lutz,	Lutzenberg.
	Regierungsrat J. Eisenhut-Schäfer,	Gais.
Appenzell-Innerrhoden.	Landesstatthalter Steuble,	Appenzell.
	Landesbauherr Broger,	

St. Gallen.	Landammann Ruckstuhl,	St. Gallen.
	Regierungsrat Dr. Kaiser,	
Aargau.	Landammann P. Conrad,	Aarau.
	Landesstatthalter Dr. R. Fahrländer,	„
Thurgau.	Regierungspräsident A. Wild,	Frauenfeld.
	Vizepräsident Böhi,	„
Tessin.	Regierungsrat G. Casella	Bellinzona.
Waadt.	Regierungsrat Decoppet,	Lausanne.
	„ Virieux,	„
Wallis.	Regierungsrat Zen Ruffinen,	Sitten.
	„ Chappaz,	„
Neuenburg.	Regierungsrat Droz,	Neuenburg.
	„ Quartier la Tente	„
Genf.	Regierungsrat Favon,	wegen Todesfall des Hrn. Reg.-Rat Vautier nicht erschienen.
	„ Thiebaud,	

G. Mitglieder des Großen Rates.

H. Kleiner Rat, Kanzler und Weibel.

J. Kantonsgericht.

K. Kleiner Stadtrat von Chur.

L. Großer Stadtrat von Chur.

M. Organisationskomitee.

N. Dichter des Festspiels.

O. Komponist des Festspiels.

P. Solisten für das Festspiel.

Q. Jury für das Festspiel.

R. Regisseur für das Festspiel.

N. B.

6. Verzeichnis der Komiteemitglieder.

a) Engeres Initiativkomitee.

Präsident: Regierungsrat A. Vital.
Mitglieder: Postadjunkt M. Brütsch.
Prof. G. Hosang.
Prof. Dr. C. Jecklin.
Regierungsrat Pl. Plattner.
Aktuar: Stadtarchivar F. Jecklin.

b) Preisgericht zur Beurteilung der Festspielentwürfe.

Prof. Dr. Alb. Burckhardt-Finsler in Basel.
Rektor G. Finsler in Bern.
Dekan O. Herold in Winterthur.
Prof. Dr. C. Jecklin in Chur.
Prof. Dr. Walter von Arx in Solothurn.

c) Organisationskomitee.

Präsident: Regierungsrat A. Vital.
Vizepräsid.: Regierungsrat F. Manatschal (zugleich Präs. des Preßkomitees).
I. Aktuar: Stadtarchivar F. Jecklin (zugleich Präs. des Kostümkomitees).
II. Aktuar: Dep.-Sekr. W. Plattner.
Mitglieder: Bankbuchhalter J. R. Capadrutt (Präsident des Finanzkomitees).
Stadtpräsident R. Camenisch (Präsident des Empfangskomitees).
Kaufmann J. Koch (Präsident des Wirtschaftskomitees).
Oberst G. Wassmer (Präsident des Polizeikomitees).
Regierungsrat Pl. Plattner (Präsident des histor. Komitees).
Postadjunkt M. Brütsch (Präsident des dramatischen Komitees).
Stadtarchivar F. Jecklin (Präsident des Kostümkomitees).
Kreisförster Th. Meyer (Präsident des Baukomitees).
Prof. Dr. C. Jecklin (Präsident des Musikkomitees).
Major R. Baß (Präsident des Quartierkomitees).
Frl. A. Weber (Präsidentin des Damenkomitees).
Beisitzer: Prof. G. Hosang.
Dr. Fr. Brügger (später zugleich Präsident des Polizeikomitees).

d) Finanzkomitee.

Präsident: Bankbuchhalter J. R. Capadrutt.
Mitglieder: Kaufmann Giov. Bazzigher-Kuoni.
Kaufmann Mor. Kintschi.
Standesbuchhalter T. Luk.
Dr. H. Moosberger.

e) Empfangskomitee.

Präsident: Stadtpräsident R. Camenisch.
Mitglieder: Regierungsrat Frz. Conrad.
Regierungsrat J. J. Dedual.
Nationalrat Dr. Alfr. Planta.
Advokat Ed. Walser.

f) Wirtschaftskomitee.

Präsident: Kfm. J. Koch-Ardüser.
Mitglieder: Kfm. Fr. Danuser.
G. Frick-Marfort.
Jakob Lendi.
E. Taverna.

g) Polizeikomitee.

Präsident: Dr. jur. Fr. Brügger.
Vizepräsid.: Dr. jur. H. Moosberger.
Mitglieder: Dr. med. Em. Köhl.
Dr. jur. Andr. Kuoni (Aktuar).
Polizeilieutenant M. Lorez.
Major Ed. Walser.

h) Historisches Komitee.

Präsident: Regierungsrat Pl. Plattner.
Mitglieder: Major H. Caviezel.
Prof. Dr. C. Jecklin.
Archivar F. Jecklin.
Prof. G. Mayer
Prof. J. C. Muoth.
Ständerat P. C. Planta.

i) Dramatisches Komitee.

Präsident: Kreispostadjunkt M. Brütsch.
Aktuar: Advokat Rob. Pedotti.
Mitglieder: Küferm. G. Brugger (Unteroffiziers-Verein).
M. Conzetti Sohn (Schützen).
† Ratsherr Färber-Legler, später Buchh. Gredinger (Frohsinn).
Prof. Hauser (Turnvereine).
Ratsherr Hotzenköcherle (Grütliverein).
Kfm. L. Hunger (Männerchor).
Stadtarchivar Fr. Jecklin.
Buchhändler Keel (Cäcilienverein).
Reallehrer Schmid (städtische Schulen).
Hptm. Chr. Valer (Dramatischer Verein).

k) Kostümkomitee.

Präsident: Archivar Fr. Jecklin.
Mitglieder: Prof. Dr. C. Jecklin.
Prof. H. Jenny.
Dr. Tr. Schieß.

l) Bau- und Dekorationskomitee.

Präsident: Kreisförster Th. Meyer.
Mitglieder: Architekt G. Braun.
Architekt B. Decurtins.
Major Th. Groß.
Architekt W. Jäger.
Direktor Schucan.
Architekt E. Tscharner.

m) Musikkomitee.

Präsident: Prof. Dr. C. Jecklin.
Mitglieder: Prof. Chr. Bühler.
Prof. E. Christ.
Bankk. J. Conrad.
Musikdirektor Heim, Davos.
Prof. Dr. Hörrmann.
Organist K. Köhl.
Musikdirektor E. Meier, Schiers.
Bischöflicher Regens Dr. Schmid.

d) Finanzkomitee.

Präsident: Bankbuchhalter J. R. Capadrutt.
Mitglieder: Kaufmann Giov. Bazzigher-Kuoni.
Kaufmann Mor. Kintschi.
Standesbuchhalter T. Luk.
Dr. H. Moosberger.

e) Empfangskomitee.

Präsident: Stadtpräsident R. Camenisch.
Mitglieder: Regierungsrat Frz. Conrad.
Regierungsrat J. J. Dednal.
Nationalrat Dr. Alfr. Planta.
Advokat Ed. Walser.

f) Wirtschaftskomitee.

Präsident: Kfm. J. Koch Ardüser.
Mitglieder: Kfm. Fr. Danuser.
G. Frick-Marfort.
Jakob Lendi.
E. Taverna.

g) Polizeikomitee.

Präsident: Dr. jur. Fr. Brügger.
Vizepräsid.: Dr. jur. H. Moosberger.
Mitglieder: Dr. med. Em. Köhl.
Dr. jur. Andr. Kuoni (Aktuar).
Polizeilieutenant M. Lorez.
Major Ed. Walser.

h) Historisches Komitee.

Präsident: Regierungsrat Pl. Plattner.
Mitglieder: Major H. Caviezel.
Prof. Dr. C. Jecklin.
Archivar F. Jecklin.
Prof. G. Mayer
Ständerat P. C. Planta.

i) Dramatisches Komitee.

Präsident: Kreispostadjunkt M. Brütsch.
Aktuar: Advokat Rob. Pedotti.
Mitglieder: Küferm. G. Brugger (Unteroffiziers-Verein).
M. Conzetti Sohn (Schützen).
† Ratsherr Färber-Legler, später Buchh. Gredinger (Frohsinn).
Prof. Hauser (Turnvereine).
Ratsherr Hotzenköcherle (Grütliverein).
Kfm. L. Hunger (Männerchor).
Stadtarchivar Fr. Jecklin.
Buchhändler Keel (Cäcilienverein).
Reallehrer Schmid (städtische Schulen).
Hptm. Chr. Valer (Dramatischer Verein).

k) Kostümkomitee.

Präsident: Archivar Fr. Jecklin.
Mitglieder: Prof. Dr. C. Jecklin.
Prof. H. Jenny.
Dr. Tr. Schieß.

l) Bau- und Dekorationskomitee.

Präsident: Kreisförster Th. Meyer.
Mitglieder: Architekt G. Braun.
Architekt B. Decurtins.
Major Th. Groß.
Architekt W. Jäger.
Direktor Schucan.
Architekt E. Tscharner.

m) Musikkomitee.

Präsident: Prof. Dr. C. Jecklin.
Mitglieder: Prof. Chr. Bühler.
Prof. E. Christ.
Bankk. J. Conrad.
Musikdirektor Heim, Davos.
Prof. Dr. Hörmann.
Organist R. Köhl.
Musikdirektor E. Meier, Schiers.
Bischöflicher Regens Dr. Schmid.

n) Quartierkomitee.

Präsident: Major A. Baß.
Mitglieder: Hauptmann J. Bener.
Oberstlieutenant P. Cleric.
Lieutenant D. Hatz.
Oberstlieutenant L. Olgiati.

o) Damenkomitee.

Präsidentin: Frl. A. Weber.
Vizepräsidentin u. Kassierin: Frau Direktor Schucan.
Mitglieder: Frl. A. M. Bärtsch.
Fr. Prof. Bühler.
Frl. El. Hosang.
Frl. Anna Meyer.
Frl. El. Salis.

p) Preßkomitee.

Präsident: Regierungsrat F. Manatschal.
Mitglieder: Redaktor H. Jeger.
Redaktor W. Ruft.
Redaktor Dr. Valer.

7. Verzeichnis der Mitspielenden.

A. Mitwirkende Vereine und Gesellschaften.

a) In der Stadt.

Bürgerturnverein (mit Damen)	32	
Cäcilienverein (zum Teil mit dem Männerchor und Frauenchor)	14	
Frauenchor	86	
Frohsinn	42	
Grütli-Turner	9	
Grütli-Sänger	30	
Übriger Grütliverein	67	
Katholischer Gesellenverein	13	
Katholischer Männerverein	25	
Kaufmännischer Verein	10	
Kirchenchor	34	
Männerchor	61	
Stadtschützen	13	
Unteroffiziersverein	14	450

b) Landvereine.

Bonaduz, Männerchor	28	
Ems, Männerchor	74	
Haldenstein, Männerchor	30	
Igis, Männerchor	12	
Malans, Männerchor	23	
Masans (Männer und Frauen)	23	
Tamins, Männerchor	22	
Thusis, Männerchor	46	
Thusis, Frauenchor	25	283
		733

733

c) Schüler.

Fortbildungsschule, Knaben	40	
Mädchen (darunter 7 vom Hof)	116	
Stadtschule und Hofschule, Knaben	39	
Mädchen	47	
Kantonsschüler, Turner	33	
Männerchor	54	
Knabenchor	64	
Tamburen	13	
Kadettenmusik	26	432

d) Musikgesellschaften

(außer den Kantonsschülern).

Harmoniemusik Chur	32	
Konstanzer Regimentsmusik	45	
Schiersер Pfeifer und Trommler	6	83
		1248

Dazu kommen noch die Spielenden, die keinem der genannten Vereine angehören: die bündnerischen Thalkostüme, die Gletscherfräulein, der Brautzug, die Fähnriche und endlich eine große Anzahl der Sprechrollen und Einzelrollen; das Total der Mitwirkenden war rund 1500.

Auf völlige Genauigkeit macht obiges Verzeichnis keinen Anspruch.

B. Sprechrollen.

Erſter Akt.

Johann Schönegg, Abt von Diſentis	Plattner, W., Reg.-Sekr.
Klaus Dur, Bürgermeiſter von Chur	Valer, Chr., Hauptmann.
Hans Lur, Landammann von Davos	Locher-Juvalta, W.
Landolfo von Poschiavo	Kratzer, Telegr.
Ein Oberengadiner	Battaglia, Ric.
Bote des Unterengadins	Mathis, Sohn.
Podeſtat des Bergell	Ebner, Ratsherr.
Ammann vom Rheinwald	Giger, Lehrer.
Ein Freier von Laax	Lys, Tierarzt.
Peter, der Säumer	Florin, Maſein.
Erſter Säumer	Henni, S., Glas.
Zweiter Säumer	Domenig, J., Thuſis.
Ein Landmann	Trepp, Lehrer.
Ein Hirte	Caviezel, Café Rät.

Zweiter bis vierter Akt.

Biſchof Heinrich IV. von Hewen	Cadotſch, Prof.
Domdekan Konrad v. Marmels	Koch-Ardüſer, J.
Hans Weibel von Tamins	Hemmi, David.
Heinrich Ammann, Feldhauptmann der Churer	Bernhard, C., Chok.-Fabr.
Capaul, Feldhauptmann der Oberländer	Hunger, Lor., Kaufmann.
Benedikt Fontana	Rofler, Hans.
Der Bürgermeiſter von Chur	Valer, Chr., Hauptmann.
Der biſchöfliche Kellermeiſter	Salis, H., Stadtſchreiber.
Heini Wolleb von Uri	Fromm, Hauptm., Malans.
Konradin von Marmels, genannt der Stelzfuß	Keel, A., Buchhändler.
Wilhelm Rink	Moritzi, Oberlieutenant.
Lombris	Capeller, R., Hauptm.
Marti Ühli, Klaus Kupferſchmied, Hans Koch — Bürger von Chur	Candrian, J. P.; Joſt, Peter.; Gredinger Buchb.
Lutzi Murer, 1. bündn. Kriegsmann	Brugger, G., Küfer.

Jakob Färber, 2. bündn. Kriegsmann	Cadisch, Lehrer.
Hans Schwarz, 3. „ „	Wilhelm, Schuhm.
Harlekin	Caviezel, Café Nat.
Ein Ausrufer	Jenny.
Ein Knabe	Lemm Marugg, Ktsch.
Emerita Planta, Äbtissin,	Plattner, Frl.
Frau Lupa von Schleins	Zinsli, Frl.
Seraina, eine junge Frau	Bühler, Fr. Prof.
Frau Mingiarda	Sandri, Frl.
Eine Greisin	Gambon, Frl.
Duonna Norschla	Räscher, Frl.
Mengia, ihre Tochter	Wipf, Frl.
Duonna Rotta	Beuer, Anna, Frl.
Ruet Töna, ein Jüngling	Foit.
Eine alte Frau, Hüterin der Waisen	Marchion, Cl., Frl.
Cla Bardot	Massüger J. B., Lehrer.
Führer der kaiserlichen Späher	Wunderli Müller.
Ein kaiserlicher Späher	Waltert.
Ein Verwundeter	Göcking, Sattler.
Thomas Planta, Feldhauptmann der Engadiner	Pedotti, Rob., Adv.
Eine Wache	Zingg, J. U.
Ein Kundschafter	Linder, Schneidermeister.
Ein Münsterthaler	Tramèr.
Führer des Zugs der Geiseln	Pfister, Postcommis.
Peter Guler, Feldhauptmann der Davoser	Florin, A., Prof.
Stampa, Feldhauptmann der Bergeller	Stieger-Metz.
Erster bündnerischer Krieger	Schuoler, Fr.
Zweiter „ „	Neu, Joh.
Dritter „ „	Schreiber, P., Ktschr.
Ulrich von Habsberg, kaiserl. Feldhauptmann	Raschein, P., Major.
Kaspar von Maltitz	Willy, J., Hauptm.
Der Feldzeugmeister K. v. Lauenburg	Bazzigher Anoni.
Ein Krieger von der Wachtmannschaft	Moham, J.
Ein Flüchtling	Brunner, Julius.
Erster Bote	Bernhard, Hans, Sohn.
Zweiter Bote	Casanova, K., Sohn.
Erster Erzknappe	Ruch.

Zweiter Erzknappe	Hirt.
Tiroler	Flisch.
Passeyer	Rommel.
Vintschgauer	Giovanelli.
Neapolitaner	Hasler.
Walgäuer	Morger.

Festakt.

J. B. Tscharner, Bürgermeister von Chur	Salis-Zenins, G.
Der Dichter Gaud. Salis-Seewis	Jurnitschek, Leo, Oberl.
J. U. Sprecher, Mitgl. der provisor. Regierung	Olgiati, Dr., Dr.
Heinrich Zschokke	Hunger, Adv. jg.
Ein alter Landammann	Brunner, Julius.
Mengotti, Bote aus dem Puschlav	Bezzola.
Ein Churer Patriot	Rold, Lehrer.
Ein Engadiner	Grischott.
Ein Maienfelder	Juon-Bener.
Ein Gemsjäger	Sutter-Conradin.
Ein Wildheuer	Puorger, Prof.
Ein Hirte	Wellig, Alex.
Die Wildfänggin Madrisa	Buchler, Frl.
Uzy, ein Fängge	Künzli, J. G., Ktsch.
Ein Wildmännchen	Schwarz, R., Ktsch.
Helvetia	Buchli, P., Frl.
Rätia	Fontana, Marg., Frl.

Inhalt.

Seite

Vorwort.

I. Die Vorbereitungen:

1. Die ersten Vorarbeiten 5
2. Das erste Organisationskomitee 11
3. Das neue Organisationskomitee 16
4. Die Thätigkeit der einzelnen Komitees:
   a) Bau- und Dekorationskomitee 18
   b) Dramatisches Komitee 26
   c) Musikkomitee 30
   d) Finanzkomitee 33
   e) Kostümkomitee 35
   f) Damenkomitee 37
   g) Historisches Komitee 41
   h) Festwirtschaft 44
   i) Quartierkomitee 46
   k) Polizeikomitee 52
   l) Preßkomitee 57

II. Das Fest:

1. Die Festtage in Chur 59
2. Rede von Bundespräsident Müller 64
3. Einige auswärtige Stimmen über das Fest 68
4. Die Feiern in den übrigen bündnerischen Thalschaften . . 82

III. Beilagen:

1. Budget für die Calvenfeier 85
2. Abrechnung p. 31. Dezember 1899 91
3. Abrechnung über die Anteilscheine 99
4. Verwendung des Rechnungsüberschusses 100
5. Verzeichnis der Ehrengäste 101
6. Verzeichnis der Komiteemitglieder 104
7. Verzeichnis der Mitspielenden 108

Verzeichnis der Illustrationen.

	Seite
Gletscherjungfrau	5
M. Bühler und G. Luck, die Dichter des Festspiels	18
Kindergruppe aus dem Hochzeitszug	26
O. Barblan, der Komponist des Festspiels	30
Bündnerin im Hochzeitsanzug	37
Helvetia und Rätia	41
Chorkoitüm	46
Winzerin	64
Bürgersfrau von 1499	82

Beilagen.

Ansicht der Bühne (Kriegselend an der Grenze).
Grundriß der Bühne.
Durchschnitt der Bühne.
Situationsplan.

DQ 107 G75C3
Calvenfeier. Organisations-comite
Bericht uber die Calven-Fei

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 03 25 03 010 6